

Bestandsaufnahme der Gemeinden im Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der Workshops und der Fragebogen

**Projektleitung:
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl
AGL**

**Projektbearbeitung:
Dr. Markus Weidenbach
landConsult.de**

10. März 2002

Inhaltsverzeichnis

1	AUSWERTUNG DER WORKSHOPS	6
1.1	METHODE	6
1.2	WORKSHOP MIT VERTRETERN DES LANDKREISES FREUDENSTADT IN FREUDENSTADT	8
1.2.1	<i>Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche</i>	8
1.2.1.1	Allgemein	8
1.2.1.2	Forstwirtschaft	8
1.2.1.3	Naturschutz	8
1.2.1.4	Landwirtschaft	9
1.2.1.5	Sport und Tourismus	9
1.2.1.6	Siedlung	9
1.2.2	<i>Geäußerte Wünsche</i>	10
1.2.2.1	Allgemein	10
1.2.2.2	Forstwirtschaft	10
1.2.2.3	Naturschutz	10
1.2.2.4	Landwirtschaft	10
1.2.2.5	Sport und Tourismus	10
1.2.2.6	Siedlung	11
1.2.3	<i>Schlussfolgerung</i>	11
1.3	WORKSHOP MIT VERTRETERN AUS DEM ORTENAUKREIS IN OFFENBURG	12
1.3.1	<i>Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche</i>	12
1.3.1.1	Allgemein	12
1.3.1.2	Forstwirtschaft	12
1.3.1.3	Naturschutz	13
1.3.1.4	Landwirtschaft	13
1.3.1.5	Sport und Tourismus	13
1.3.1.6	Siedlung	13
1.3.2	<i>Geäußerte Wünsche</i>	14
1.3.2.1	Allgemein	14
1.3.2.2	Forstwirtschaft	14
1.3.2.3	Naturschutz	14
1.3.2.4	Landwirtschaft	15
1.3.2.5	Sport und Tourismus	15
1.3.2.6	Siedlung	15
1.3.3	<i>Schlussfolgerung</i>	15
1.4	WORKSHOP MIT VERTRETERN AUS DEM LANDKREIS RASTATT UND DER STADT BADEN- BADEN IN RASTATT	17
1.4.1	<i>Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche</i>	17
1.4.1.1	Allgemein	17
1.4.1.2	Forstwirtschaft	18
1.4.1.3	Naturschutz	18
1.4.1.4	Landwirtschaft	18
1.4.1.5	Sport und Tourismus	18
1.4.1.6	Siedlung	19
1.4.2	<i>Geäußerte Wünsche</i>	19
1.4.2.1	Allgemein	19
1.4.2.2	Forstwirtschaft	19
1.4.2.3	Naturschutz	20
1.4.2.4	Landwirtschaft	20
1.4.2.5	Sport und Tourismus	20
1.4.2.6	Siedlung	20

1.4.3	<i>Schlussfolgerung</i>	20
1.5	WORKSHOP MIT VERTRETERN AUS DEM LANDKREIS CALW IN CALW	22
1.5.1	<i>Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche</i>	22
1.5.1.1	Allgemein	22
1.5.1.2	Forstwirtschaft	22
1.5.1.3	Naturschutz	23
1.5.1.4	Landwirtschaft	23
1.5.1.5	Sport und Tourismus	23
1.5.1.6	Siedlung	23
1.5.2	<i>Geäußerte Wünsche</i>	24
1.5.2.1	Allgemein	24
1.5.2.2	Forstwirtschaft	24
1.5.2.3	Naturschutz	24
1.5.2.4	Landwirtschaft	25
1.5.2.5	Sport und Tourismus	25
1.5.2.6	Siedlung	25
1.5.3	<i>Schlussfolgerung</i>	25
1.6	WORKSHOP MIT VERTRETERN AUS DEM ENZKREIS UND DEM STADTKREIS PFORZHEIM IN PFORZHEIM	27
1.6.1	<i>Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche</i>	27
1.6.1.1	Allgemein	27
1.6.1.2	Forstwirtschaft	27
1.6.1.3	Naturschutz	28
1.6.1.4	Landwirtschaft	28
1.6.1.5	Sport und Tourismus	28
1.6.1.6	Siedlung	29
1.6.2	<i>Geäußerte Wünsche</i>	29
1.6.2.1	Allgemein	29
1.6.2.2	Forstwirtschaft	30
1.6.2.3	Naturschutz	30
1.6.2.4	Landwirtschaft	30
1.6.2.5	Sport und Tourismus	30
1.6.2.6	Siedlung	31
1.6.3	<i>Schlussfolgerung</i>	31
2	AUSWERTUNG DER FRAGEBOGEN	32
2.1	EINLEITUNG	32
2.2	DIE ERGEBNISSE	33
2.2.1	<i>Fragen zur Gemeindestruktur und Bevölkerung</i>	33
2.2.2	<i>Fragen zur Landnutzung</i>	42
2.2.2.1	Wald/Feld Verteilung	42
2.2.2.2	Landwirtschaft	45
2.2.2.3	Waldwirtschaft	55
2.2.3	<i>Fragen zum Naturschutz</i>	62
2.2.4	<i>Fragen zur Siedlungsentwicklung</i>	73
2.2.5	<i>Fragen zur Umsetzung</i>	83
3	SCHLUSSFOLGERUNG	89
4	ANHANG	91
4.1	LISTE DER BIS 05.03.02 EINGETROFFENEN UND FÜR DEN ABSCHLUSSBERICHT AUSGEWERTETEN FRAGEBOGEN.	91

Verzeichnis der Tabellen:

TABELLE 1: ÜBERSICHT ÜBER ORT, DATUM UND TEILNEHMER DER WORKSHOPS.....	6
TABELLE 2: EINWOHNERZAHL DER GEMEINDEN	33
TABELLE 3: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	36
TABELLE 4: ABWANDERUNGSTENDENZ BEI JUNGEN LEUTEN - ERGEBNIS VON 93 BEFRAGTEN NATURPARKGEMEINDEN.	38
TABELLE 5: DIE BEDEUTUNG DER LANDWIRTSCHAFT NACH MEINUNG DER GEMEINDEN	45
TABELLE 6: EIGENE VORSCHLÄGE ZUR STABILISIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT	49
TABELLE 7: FORMEN DER FÖRDERUNG DER DIREKTVERMARKTUNG DURCH DIE GEMEINDEN	51
TABELLE 8: VON DEN GEMEINDEN VORGESCHLAGENE MAßNAHMEN ZUR DIREKTVERMARKTUNG ...	52
TABELLE 9: MEINUNGEN DER GEMEINDEN ZU SONSTIGEN PROBLEMEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER LANDWIRTSCHAFT ODER WIRTSCHAFTLICHEN ASPEKTEN IM GEMEINDEGEBIET.	55
TABELLE 10: BEDEUTUNG DER WALDFUNKTIONEN	56
TABELLE 11: KOMMENTARE DER GEMEINDEN ZUM THEMA WALD.	62
TABELLE 12: MEINUNGEN DER GEMEINDEN ZUM INFORMATIONSTAND ÜBER FFH/NATURA 2000 ..	63
TABELLE 13: MEINUNGEN DER GEMEINDEN ZUR FRAGE DER ALLGEMEINEN EINSTELLUNG ZU FFH/NATURA 2000.....	63
TABELLE 14: MAßNAHMEN DER GEMEINDEN ZUM NATURSCHUTZ.....	68
TABELLE 15: KONFLIKTE ZWISCHEN ÖKOLOGISCH WERTVOLLEN FLÄCHEN UND VERSCHIEDENEN FORMEN DER LANDNUTZUNG.	68
TABELLE 16: MEINUNGEN UND KOMMENTARE DER GEMEINDEN ZUM THEMA NATURSCHUTZ.....	73
TABELLE 17: KONFLIKTE MIT DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG.....	76
TABELLE 18: ERNEUERBARE ENERGIEFORMEN IN DEN GEMEINDEN.....	78
TABELLE 19: KOMMENTARE DER GEMEINDE ZUR SIEDLUNGSENTWICKLUNG UND ZUR VERKEHRSPROBLEMATIK.	83
TABELLE 20: MEINUNGEN DER GEMEINDEN ZU DER IDEE EINER "MODELLGEMEINDE"	86
TABELLE 21: MÖGLICHE BEREICHE FÜR EIN NATURPARK LOGO NACH MEINUNG DER GEMEINDEN ..	87
TABELLE 22: ABSCHLIEßENDE KOMMENTARE UND WEITERE ANREGUNGEN DER GEMEINDEN ZUM FRAGEBOGEN.....	88
TABELLE 23: LISTE DER BIS 05.03.02 EINGETROFFENEN UND FÜR DEN ABSCHLUSSBERICHTAUSGEWERTETEN FRAGEBOGEN	91

Verzeichnis der Abbildungen

ABBILDUNG 1: KARTE DER GEMEINDEN NACH EINWOHNERZAHL	34
ABBILDUNG 2: BEVÖLKERUNGSDICHTE IM JAHR 1993	35
ABBILDUNG 3: KARTE DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	37
ABBILDUNG 4: KARTE DER GEMEINDEN MIT ABWANDERUNGSTENDENZEN BEI JUNGEN LEUTEN	39
ABBILDUNG 5: KARTE "GEMEINDEN IN DENEN TOURISMUS, HOLZINDUSTRIE UND LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT VON WICHTIGER BEDEUTUNG IST"	41
ABBILDUNG 6: KARTE MIT WALDFLÄCHENPROZENT	43
ABBILDUNG 7: KARTE "ANTEIL DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN FLÄCHEN AN DER GESAMTFLÄCHE"	44
ABBILDUNG 8: DIAGRAMM ZUR BEDEUTUNG DER LANDWIRTSCHAFT	45
ABBILDUNG 9: KARTE DER GEMEINDEN, FÜR WELCHE DIE LANDWIRTSCHAFT VON HOHER BEDEUTUNG FÜR DEN TOURISMUS UND DAS LANDSCHAFTSBILDE IST	47
ABBILDUNG 10: VERTEILUNG DER ÖKOLOGISCH WIRTSCHAFTENDEN LANDBAUBETRIEBE	48
ABBILDUNG 11: DIE WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DES KOMMUNALWALDES	55
ABBILDUNG 12: DIAGRAMM ZUR FRAGE DER BEDEUTUNG EINZELNER WALDFUNKTIONEN	56
ABBILDUNG 13: KARTE DER GEMEINDEN MIT INTERESSE AN ERSTAUFFORSTUNGEN	57
ABBILDUNG 14: KARTE MIT GEMEINDEN, DIE INTERESSE AM AUFBAU EINES ÖKOKONTOS IM WALD HABEN	59
ABBILDUNG 15: KARTE MIT GEMEINDEN, DIE INTERESSE AM VERTRAGSNATURSCHUTZ IM WALD HABEN	60
ABBILDUNG 16: KARTE DER GEMEINDEN UND IHRE MEINUNGEN ZUM THEMA FFH/NATURA 2000 INFORMATIONSTAND	64
ABBILDUNG 17: KARTE DER GEMEINDEN UND IHRE BEURTEILUNG DER ÖFFENTLICHEN EINSTELLUNG ZUM THEMA FFH/NATURA 2000	65
ABBILDUNG 18: KONFLIKTE ZWISCHEN ÖKOLOGISCH WERTVOLLEN FLÄCHEN UND BESTIMMTER LANDNUTZUNGSFORMEN	68
ABBILDUNG 19: KARTE MIT GEMEINDE, DIE EINEN KOMMUNALEN LANDSCHAFTSPLAN BESITZEN	69
ABBILDUNG 20: KARTE MIT GEMEINDEN, DIE DER MEINUNG SIND, DASS DER NATURSCHUTZ IM SCHWARZWALD EFFIZIENTER WERDEN MUSS, BZW. DIES ABLEHNEN.	71
ABBILDUNG 21: KARTE MIT ZUKÜNFTIGER SIEDLUNGSENTWICKLUNG	74
ABBILDUNG 22: KARTE MIT SCHWERPUNKTE DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG	75
ABBILDUNG 23: KONFLIKTE DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG MIT ANDEREN LANDNUTZUNGSFORMEN	77
ABBILDUNG 24: EIGNUNG ALTERNATIVER ENERGIEFORMEN NACH MEINUNG DER GEMEINDEN	79
ABBILDUNG 25: KARTE DER GEMEINDEN MIT BERATUNGSBEDARF	81

1 Auswertung der Workshops

In der Zeit vom 16.11.01 bis zum 14.12.01 wurden in Freudenstadt, Offenburg, Calw, Pforzheim und Rastatt sogenannte Workshops mit Vertretern der Naturparkgemeinden und Verbandsvertretern abgehalten. Folgende Tabelle (Tabelle 1) zeigt Ort, Datum und Teilnehmer der einzelnen Workshops.

Ort	Datum	Teilnehmer
Freudenstadt	16.11.01	15 Gemeindevertreter aus den Landkreisen Freudenstadt und Rottweil, Vertreter des Regionalverbands Nordschwarzwald und des LBV.
Offenburg	26.11.01	26 Gemeindevertreter aus dem Ortenaukreis, sowie Vertreter des Regionalverband Südlicher Oberrhein, des BLHV, des LNV, des Schwarzwaldvereins und des LRA Ortenaukreis.
Rastatt	03.12.01	3 Gemeindevertreter aus Landkreis Rastatt und der Stadt Baden-Baden, sowie Vertreter des LRA Rastatt, des LNV und des Regionalverband Mittlerer Oberrhein.
Calw	10.12.01	17 Gemeindevertreter des Landkreises Calw, sowie die Vertreter des Landratsamtes, des Schwarzwaldvereins und des LNV.
Pforzheim	14.12.01	9 Gemeindevertreter aus dem Landkreis Karlsruhe, dem Enzkreis und der Stadt Pforzheim, sowie Vertreter des Landratsamtes Enzkreis, des Landratsamtes Karlsruhe, des Regionalverbandes Mittlerer Oberrhein, des Schwarzwaldvereins und des LNV.

Tabelle 1: Übersicht über Ort, Datum und Teilnehmer der Workshops

Im den folgenden Abschnitten sind die Methode und die Ergebnisse dieser Workshops getrennt nach den einzelnen Veranstaltungen wiedergegeben.

1.1 Methode

Der Workshop hatte zum Ziel die Meinungen der anwesenden Gemeinde- und Verbandsvertreter aufzugreifen und in strukturierte Form wiederzugeben. Zu diesem Zweck wurden die Teilnehmer in ihre Funktion als Vertreter einer Gemeinde bzw. eines Interessenverbandes gebeten, Konflikte und Wünsche stichwortartig und getrennt nach den Bereichen Land-, Forstwirtschaft, Naturschutz, Sport und Tourismus, Siedlung und Allgemeines, auf verschiedenfarbige Notizzettel niederzuschreiben.

In einer ersten Runde wurden auf diese Weise zunächst die Papierzettel mit Konfliktpunkten zu den einzelnen Themen gesammelt und getrennt nach o.g. Themenbereichen an eine von allen Teilnehmern einsehbare Pinnwand geheftet. Anschließend fassten die Diskussionsleiter die kritischen Meinungen der Teilnehmer zu möglichen Konflikten anhand der angehefteten Papierzettel zusammen und diskutierten die Ergebnisse mit der Gruppe.

Gleiches wurde für die stichwortartig niedergeschriebenen Wünsche der Teilnehmer in einer zweiten Runde wiederholt.

Das Ergebnis dieses Verfahrens ist im Detail weiter unten dargestellt und kann als ein allgemein herrschendes Meinungsbild der anwesenden Gemeinde- und Verbandsvertreter zu den angesprochenen Themen gelten; es lässt jedoch keine Aussage über die „Befindlichkeit“ jeder einzelnen Gemeinde zu. Hierfür ist die

individuelle, d.h. die Gemeinde bezogene Erfassung von Daten und Meinungen zu den einzelnen Themenbereichen notwendig. Zu diesem Zweck wurde eine Fragebogenaktion durchgeführt, deren Ergebnisse an anderer Stelle dargestellt werden.

Zur geographischen Lokalisierung von Problembereichen und besonders sehenswerten Landschaftsteilen und Einrichtungen wurden die Teilnehmer gebeten grüne, bzw. rote Punkte auf eine vor den Zuhörern aufgehängte Karte zu kleben. Die Auswertung und Bewertung dieser Karte erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

1.2 Workshop mit Vertretern des Landkreises Freudenstadt in Freudenstadt

1.2.1 Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche

1.2.1.1 Allgemein

Die im allgemeinen von den Teilnehmern aufgezeigten kritischen Punkte, die für die weitere Entwicklung der Gemeinden und die Interessen der Verbände von besonderer Bedeutung sind, lassen sich zu 5 Problemfelder zusammenfassen. Sie betreffen:

- a. Die Vermarktung des Naturparks (Marketing Strategie, „Schwarzwald“ als Produktlabel, etc.)
- b. Die Akzeptanz des Naturparks, die v.a. bei den betroffenen Grundstückseigentümer als kritisch einzustufen ist. Als Beispiel wurden die als sehr ablehnend und aggressiv beschriebenen Äußerungen von Bauern der Gemeinde Schiltach und Schenkenzell genannt.
- c. Die Möglichkeit zur Förderung von geplanten Maßnahmen und die geeigneten Umsetzungsstrategien
- d. Die Nutzung alternativer Energiequellen im Naturpark, v.a. durch Wind- und Wasserkraftanlagen

1.2.1.2 Forstwirtschaft

Die für den Bereich der Forstwirtschaft von den Gemeinde- und Verbandsvertretern genannten Konfliktfelder betreffen v.a.:

- a. Die Offenhaltung der Landschaft, d.h. die Verhinderung einer weiteren Waldzunahme v.a. in Tallagen. Dies betrifft v.a. auch die Genehmigung von Aufforstungen von Grenzertragsflächen und die Freihaltung einer Mindestflur in der Gemeinde.
- b. Die Entwicklung des Waldes nach dem Sturmereignis „Lothar“, wobei v.a. die weitere ökologische Entwicklung und die Erhaltung der Erholungsfunktion des Waldes (z.B. durch die Freihaltung neu entstandener Ausblicke), als kritisch betrachtet werden.
- c. Eine naturnahe Wirtschaftsweise im allgemeinen, die zu einer *ökologischen Aufwertung* des Waldes führen würde.

1.2.1.3 Naturschutz

Kritisch wurden hier v.a. 3 Punkte gesehen:

- a. Die Offenhaltung der Landschaft, d.h. die Pflege und Entwicklung von Nichtwaldflächen, die von besonderer ökologischer und landschaftsästhetischer Bedeutung sind.
- b. Die Überlagerung unterschiedlicher Schutzgebiete und -kategorien tragen zur Verwirrung bei.
- c. Die Frage welche Bedeutung die kürzlich verabschiedeten Änderungen des BNatschG für die Landbewirtschaftung haben wird ist noch nicht geklärt.

1.2.1.4 Landwirtschaft

Auch hier wurden 3 Schwerpunkthemen deutlich:

- a. Die Offenhaltung der Landschaft ist aus Sicht der Landwirtschaft v.a. eine Frage der Pflege von Grenzertragsstandorten, deren Bewirtschaftung aus ökonomischen oder organisatorischen (Hofaufgabe) Gründen problematisch erscheint.
- b. Das Ausscheiden von landwirtschaftlichen Betrieben aus der Produktion ist als „Höfesterben“ in vielen Gemeinden ein bekanntes Problem.
- c. Neue Wege der Vermarktung sind gefragt um die Einkommenssituation der Landwirte zu verbessern.

1.2.1.5 Sport und Tourismus

Die von den Teilnehmern dargelegten kritischen Punkte, die sich auf den Tourismus und den Sport in ihrem Gemeinde- bzw. Verbandsgebiet beziehen, betreffen folgende Schwerpunktt Themen:

- a. Die Frage der Angebotsgestaltung und der Produktenwicklung wurde als besonders wichtig eingestuft, wie z.B. die Ausweisung und detaillierte Beschreibung (Höhenprofil, physikalische Leistungsanforderungen etc.) von Mountainbike Strecken zur Ergänzung eines auf Sport- und Gesundheit bezogenen Urlaubsangebots.
- b. Die landschaftliche Eigenart des Feriengebietes und seine Naturschutzziele müssen in das beabsichtigte Sport- und Tourismuskonzept integriert werden.
- c. Für den Sport- und Tourismusbereich spielt die Bedeutung der Gemeinden als Naherholungsgebiet eine besondere Rolle. Hiermit verknüpft ist die Frage nach der Vernetzung mit anderen Erholungsgebieten und der damit verbundenen Verkehrsplanung.

1.2.1.6 Siedlung

Zusammengefasst lassen sich die kritischen Äußerungen der Gemeinde- und Verbandsvertreter zum Thema Siedlung im Naturpark wie folgt darstellen:

- a. Der zunehmende Landschaftsverbrauch und die voranschreitende Zersiedlung der Landschaft wurden ganz allgemein als sehr kritisch erwähnt. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die zunehmende Gefahr durch Hochwasser hingewiesen.
- b. Es besteht die Befürchtung, dass die Naturparkverordnung zur Einengung der Entwicklungsmöglichkeiten der Mitgliedsgemeinden führt. Als Beispiel wurde der Konflikt zwischen Gewerbe-/Siedlungsentwicklung und Naturschutz genannt.
- c. Die Beeinflussung eines zunehmenden Tourismusgeschäftes auf die allgemeine Siedlungsentwicklung und insbesondere auf das Siedlungsbild (z.B. die Ablösung der gewachsenen regionalen Architektur durch ein klischeehaftes Schwarzwaldbild) trägt zum Konflikt Siedlung/Tourismus bei.
- d. Das erhöhte Verkehrsaufkommen und der damit verbundene Anstieg von Schadstoffemissionen ist ein Problem für viele Gemeinden.

1.2.2 Geäußerte Wünsche

Die in der zweiten Runde niedergeschriebenen Wünsche der Teilnehmer hängen naturgemäß sehr stark mit den in der ersten Runde genannten Problembereichen zusammen, d.h. sie werden i.d.R. als die positive Umkehrung der Probleme genannt, was zwangsläufig hier und da zu einer Mehrfachnennung von Themen führen kann.

1.2.2.1 Allgemein

Die allgemeinen Wünsche der Gemeinde- und Verbandsvertreter bezogen sich auf

- a. Eine finanzielle Förderung durch bzw. über den Naturpark
- b. Die Ausgewogenheit der Planung und die Möglichkeit, dass der „Naturpark als Forum“ wirken könnte.
- c. Die Vermarktung des Naturparks, v.a. dass sich der Naturpark als Produktlabel etabliert.
- d. Die nachhaltige Bewahrung einer intakten und schönen Landschaft und die Schaffung eines allgemeinen Bewusstseins dafür.

1.2.2.2 Forstwirtschaft

Die hier explizit geäußerten Wünsche, lassen sich zu zwei Punkten zusammenfassen, nämlich:

- a. Der Wald muss im großen und ganzen als Wirtschaftswald umgetrieben werden.
- b. Es ist eine nachhaltige Wirtschaftsweise zu betreiben.

1.2.2.3 Naturschutz

Die geäußerten Wünsche beziehen sich auf:

- a. Landschaftsteile, die als „Wildnis“ erhalten bleiben sollen
- b. Den Naturschutz, der in seiner Ausprägung nicht als Bremse der kommunalen Entwicklung wirken darf.

1.2.2.4 Landwirtschaft

Bezüglich der landwirtschaftlichen Entwicklung wünschten sich die Teilnehmer v.a.

- a. bessere Marktchancen für lokal erzeugte Produkte. Besonders die Belegung unterschiedlicher Marktnischen wurde als geeignete Strategie für die heimische Landwirtschaft hervorgehoben.
- b. eine höhere Akzeptanz der Naturparkidee unter den Bauern, was durch eine bessere Aufklärung über die Ziele des Naturparks erfolgen könnte. Hier hat der Vertreter des LBV seine Unterstützung zugesagt.

1.2.2.5 Sport und Tourismus

Als wünschenswert wurden von den Beteiligten folgende Punkte genannt:

- a. geeignete und vermehrte Sport-, Freizeit- und Tourismusangebote, wie bspw. ein weitläufiges Radwanderwegenetz
- b. eine langfristige Förderung des Sports und der Erholung und
- c. eine nachhaltige Nutzung der Sport- und Tourismuseinrichtungen

1.2.2.6 *Siedlung*

Es zeigte sich eine generelle Vorsicht der Beteiligten bezüglich den Erwartungen an den Naturpark. Ihre wichtigsten Wünsche sind zusammengefasst folgende:

- a. Sie wünschen sich keine Einschränkungen ihres bisherigen Handelns
- b. Sie betonen die Notwendigkeit eines naturschutzrechtlichen Ausgleichs
- c. Die Architektur der Gebäude sollte sich ins Siedlungsbild und die Landschaft harmonisch einfügen.

1.2.3 Schlussfolgerung

Als Schlussfolgerung kann festgehalten werden, dass die öffentliche Meinung zum Naturpark sehr unterschiedlich ist. Von der großen Masse der Bevölkerung wird der Naturpark im allgemeinen begrüßt. V.a. von Personen, die direkt oder indirekt durch den Fremdenverkehr verdienen wird der Naturpark als sehr positiv betrachtet. Ganz anders sieht es bei Landwirten und Waldbauern aus. Sie befürchten eine Einschränkung ihrer bisherigen Wirtschaftsweise v.a. durch weitere naturschutzfachliche Auflagen und Reglementierungen. Die Bürgermeister der Gemeinde Schenkenzell und Schiltach berichteten über die aggressive Stimmung einer Informationsveranstaltung mit Bauern aus der Gemeinde. Der Vertreter des LBV bestätigte die ablehnende Meinung seiner Mitglieder, sagte aber gleichzeitig zu bei zukünftigen Informationsveranstaltungen die Landwirte besser über die Ziele des Naturparkes aufzuklären.

Viele Gemeindevertreter befürchten v.a. auch durch weitere Naturschutzauflagen eine Einengung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten, z.B. der Gewerbeansiedlung. Ganz allgemein wurde die Zersiedlung und weiter Belastung der Landschaft als Problem gesehen, hierzu gehört auch die Frage nach den Auswirkungen der Ansiedlung alternativer Energieanlagen und die Bewältigung eines ansteigenden Verkehrsaufkommens.

Die Offenhaltung der Landschaft wurde als kritischer Punkt sowohl für die Land- und Forstwirtschaft als auch für den Naturschutz gesehen. Die oft sehr aufwendige Pflegearbeiten zur Freihaltung v.a. von bereits stark verschatteten Tallagen dienen der Ökologie, dem Landschaftsbild und der ansässigen Bevölkerung. Diese Leistung wird i.d.R. von den Landwirten eingefordert, die ihrerseits häufig bereits mit ökonomischen und ökologischen Zwängen belastet ist. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Land-, Forstwirtschaft und Naturschutz ist daher dringend erforderlich um ein diese Aufgabe langfristig zu bewältigen.

Auf der „Wunschliste“ stand v.a. das Bemühen um eine intakte und schöne Schwarzwaldlandschaft. Zur nachhaltigen Entwicklung und Erhaltung der Landschaft und der darin stattfindenden Landnutzung erhofft man sich finanzielle und fachliche Unterstützung durch den Naturpark. Hierzu gehört z.B. die Förderung der kommunalen Entwicklung und des Fremdenverkehrs durch entsprechende Förderprogramme und Fachplanungen.

1.3 Workshop mit Vertretern aus dem Ortenaukreis in Offenburg

1.3.1 Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche

1.3.1.1 Allgemein

Die kritischen Punkte, die für die Gemeinden- und die Verbandsvertreter ganz allgemein von Bedeutung waren, lassen sich wie folgt zusammenfassen. Sie betreffen:

- e. Die Frage, wie die Naturpark Idee am besten „verkauft“ wird. Gefragt ist in diesem Zusammenhang auch das Aufzeigen von fachübergreifenden Zukunftsperspektiven für die Bevölkerung im Naturpark und das Aufdecken und die Lösung von möglichen Zielkonflikten.
- f. Die Frage nach den Kompetenzen und Verantwortlichkeiten des Naturparks und nach zu erwartenden möglichen neuen Reglementierungen durch den Naturpark.
- g. Den Aufbau eines Gemeinde übergreifenden Ökokontos.
- h. Die Frage zukünftiger Fördermittel, die von großer Bedeutung für viele Gemeinden ist.
- i. Die Nutzung der Windkraft im Ortenaukreis wird kontrovers diskutiert und sollte auch von der Naturparkplanung angegangen werden.

Bezugnehmend auf die Bewertung der Windkraft erklärte Herr Dunker, dass die Behandlung dieses Themas vom Vereinsvorstand nicht als Teil der Naturparkplanung gewünscht wurde, da der Naturpark keine zusätzliche Bürokratie aufbauen wolle und damit überfordert wäre für das gesamte Naturparkgebiet geltende verbindliche Kriterien festzulegen.

Zum Thema Fördermittel stellte Herr Lang fest, dass nach einem Treffen mit Minister Stächele deutlich wurde, dass die Finanzmittel des Landes sowohl für den beabsichtigten neuen Naturpark Schwäbische Alb als auch für den Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord sehr bescheiden sein werden. Man dürfe sich nicht zuviel Hoffnung machen. Vergleichsweise aussichtsreich sei dagegen der Gewinn von EU Fördermittel für bestimmte Vorhaben.

1.3.1.2 Forstwirtschaft

Die für den Bereich der Forstwirtschaft von den Gemeinde- und Verbandsvertretern genannten Konfliktfelder betreffen v.a.:

- d. Die Verhinderung einer weiteren Waldzunahme. Allgemein wird der Waldanteil als ausreichend bis zu hoch angesehen. Kritisiert wurden langweilige Monostrukturen, womit ganz generell das Problem der Waldbewirtschaftung, v.a. auch in Zeiten des Waldaufbaus nach Lothar. Es wurden u.a. mehr Schutzgebiete als „Urwaldbereiche“ gefordert.
- e. Auf der anderen Seite wurden weitere Einschränkungen der Forstwirtschaft als kritisch gesehene, das sie die Wirtschaftlichkeit des Forstbetriebes gefährden.
- f. Die Zertifizierung von Forstprodukten sollte als neue Möglichkeit der Holzvermarktung Berücksichtigung finden.

1.3.1.3 Naturschutz

Kritisch wurden hier v.a. 3 Punkte gesehen:

- d. Die Pflege und Entwicklung von Naturschutzgebieten ist zu gewährleisten und zu fördern.
- e. Andererseits akzeptieren viele Gemeindevertreter keine weiteren Restriktionen durch den Naturschutz.
- f. Der Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft bedarf einer Lösung.

1.3.1.4 Landwirtschaft

Auch hier wurden 3 Schwerpunktthemen deutlich:

- d. Die Bedeutung des Problems „Offenhaltung der Landschaft“ wurde durch die häufige Nennung dieses Punktes überdeutlich (es wurden rund 15 Zettel zu diesem Thema abgegeben). Für die Landwirtschaft im Ortenaukreis ist wegen der schwierigen topographischen Lage die Frage nach der geeigneten Bewirtschaftungsform von besonderer Bedeutung. Zur Diskussion stehen bspw. die Wahl geeigneter Rinderrassen, die Mutterkuhhaltung, die Förderung der Ziegen- und Schafhaltung oder die finanzielle Förderung der Steillagenbewirtschaftung im allgemeinen.
- e. Die Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe wird kritisch gesehen. Ihnen dürfen keine weiteren Nachteile durch den Naturpark entstehen, befürchtet werden insbesondere weitere Restriktionen durch den Naturschutz.
- f. Wie auch in anderen Landkreisen werden neue Wege der regionalen Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte, wie z.B über den Hofladen oder übers Internet sehr positiv diskutiert.

1.3.1.5 Sport und Tourismus

Die von den Teilnehmern dargelegten kritischen Punkte, die sich auf den Tourismus und den Sport in ihrem Gemeinde- bzw. Verbandsgebiet beziehen, betreffen folgende Schwerpunktthemen:

- d. Die Frage der Angebotsgestaltung, insbesondere das Angebot von Trendsportarten wurde unterschiedlich bewertet, dem Wunsch diese anzubieten steht der mögliche Konflikt mit dem Naturschutz gegenüber. Einer Absage wurde allerdings kurzlebigen Erscheinungen im Trendsportsektor erteilt.
- e. Zur Konfliktminimierung mit dem Naturschutz und der Forst- und Landwirtschaft solle man sich auf naturverträgliche Sportarten beschränken. Die Vermeidung von Massentourismus und der Ausbau des ÖPNV Angebots sind Eckpunkte für überörtliche Konzeptionen für die Erholungsplanung im Naturpark.
- f. Bei der Diskussion der Ergebnisse kam die Verkehrssicherungspflicht zur Sprache. Kritisch gesehen wird dabei bspw. die Frage ob die Grundstückseigentümer bei einem Unfall in Anspruch genommen werden sollen oder nicht.

1.3.1.6 Siedlung

Die Äußerungen der Gemeinde- und Verbandsvertreter zum Thema Siedlung im Naturpark sind teilweise widersprüchlicher Natur:

- e. Der zunehmende Landschaftsverbrauch und die voranschreitende Zersiedlung der Landschaft wurden ganz allgemein als sehr kritisch erwähnt. Man wünscht sich keine übertriebene Siedlungsausdehnung.
- f. Andererseits sollten Planungen im Außenbereich nicht behindert werden. Es besteht die Befürchtung, dass die Naturparkverordnung zur Einengung der Entwicklungsmöglichkeiten der Mitgliedsgemeinden führt.
- g. Das Siedlungsbild ist nicht immer durch die regionale Architektur geprägt, dieser Umstand wurde als kritisch angesehen.

1.3.2 Geäußerte Wünsche

Die in der zweiten Runde niedergeschriebenen Wünsche der Teilnehmer hängen naturgemäß sehr stark mit den in der ersten Runde genannten Problembereichen zusammen, d.h. sie werden i.d.R. als die positive Umkehrung der Probleme genannt, was zwangsläufig hier und da zu einer Mehrfachnennung von Themen führen kann.

1.3.2.1 Allgemein

Die allgemeinen Wünsche der Gemeinde- und Verbandsvertreter lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- e. Eine Notiz auf einem abgegebenen Zettel lautete „Kein Ärger“. Sie fasst die Grundbefürchtungen sehr vieler Gemeindevertreter nicht nur im Ortenaukreis zusammen. Man wünscht sich vom Naturpark keine zusätzlichen Restriktionen, die der kommunalen Entwicklung entgegenwirken könnten.
- f. Man erwartet sich vom Naturpark ein regionales Entwicklungskonzept, das zu kritischen Fragen wie z.B. der Windkraft Stellung nehmen, Lösungen anbieten und die Grundlage für die Erschließung von Fördertöpfen bilden.
- g. Der Naturpark sollte durch eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit der Bevölkerung näher gebracht werden. Er kann als „Plenum“ für die Austragung verschiedener Interessenskonflikte dienen.

1.3.2.2 Forstwirtschaft

Die hier geäußerten Wünsche, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- c. Der Wald ist Existenzgrundlage für viele Waldbesitzer und muss als Wirtschaftswald umgetrieben werden können.
- d. Es ist eine vielfältige Waldstruktur anzustreben.
- e. Bestehende Aufforstungen sollen zugunsten der Offenhaltung der Landschaft ggf. zurückgenommen werden. In der Diskussion wurde von einem Teilnehmer angemerkt, dass mehr öffentliches Geld für Aufforstungen als für die Offenhaltung der Landschaft ausgegeben werde.

1.3.2.3 Naturschutz

Die geäußerten Wünsche zum Naturschutz beziehen sich auf die Natura2000/FFH Richtlinien und den Vertragsnaturschutz:

- c. In der Diskussion kam zum Ausdruck, dass das Natura 2000 / FFH Verfahren den Gemeinden übergestülpt wurde.

- d. Von einem Teilnehmer wurde darauf hingewiesen, dass der Vertragsnaturschutz weiter gefördert werden müsse, damit Natura 2000 nicht als Restriktion gesehen werde.

1.3.2.4 Landwirtschaft

Bezüglich der landwirtschaftlichen Entwicklung wünschten sich die Teilnehmer v.a.

- c. Zukünftige Konzepte, die der Landwirtschaft langfristig eine Existenz ermöglichen. Hierzu zählen regionale Vermarktungsmöglichkeiten, um bessere Marktchancen für lokal erzeugte Produkte zu erzielen und kooperative Bewirtschaftungsmodelle. Ferner wurde eine „gastättenrechtliche“ Nutzung landwirtschaftlicher Betriebe erhofft.
- d. Die Offenhaltung der Landschaft durch die Landwirtschaft solle gefördert werden, bspw. durch die Förderung von Hinterwälder Vieh.

1.3.2.5 Sport und Tourismus

Als wünschenswert wurden von den Beteiligten folgende Punkte genannt:

- d. eine Verbesserung der Sport-, Freizeit- und Tourismusangebote, die bspw. in Form von „Sanftem Tourismus“ oder als Event Veranstaltungen ein breites Publikum ansprechen sollen.
- e. die Integration des Europa Park Rust in die Naturpark Konzeption wurde angeregt. In der Diskussion wurde aber auch darauf hingewiesen, dass diese Idee bisher nur einseitig sei, da im Europapark keine Werbung für den Naturpark gemacht werde.
- f. Ein weiterer Punkt, der in der Diskussion zur Sprache kam war die Frage nach der Zukunft aufgegebener und zur Disposition stehender öffentlicher Schwimmbäder und deren Beheizung mit Hackschnitzeln.

1.3.2.6 Siedlung

Die wichtigsten Wünsche der Teilnehmer sind zusammengefasst folgende:

- d. Sie wünschen sich keine weiteren Einschränkungen ihres bisherigen Handelns, als Beispiel sei der Wunsch nach einer problemlosen Zulassung von Gaststätten genannt.
- e. Sie betonen die Notwendigkeit eines naturschutzrechtlichen Ausgleichs für Baugebiete.
- f. Die Architektur der Gebäude sollte sich ins Siedlungsbild und die Landschaft harmonisch einfügen, eine zunehmende Verwendung von Holzbaukonstruktionen wurde gewünscht.

1.3.3 Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich ein vergleichsweise großer Teil der niedergeschriebenen Meinungen und der Diskussionsbeiträge auf die Weiterentwicklung der Landwirtschaft und des Sport- und Tourismussektors im Ortenaukreis bezogen. Die nachhaltige Entwicklung beider Bereiche ist offenkundig von großem Interesse für die Region. Die Erhaltung einer offenen Landschaft ist für den Sport- und Tourismusbereich genauso wichtig wie für den

Naturschutz. Die Bewältigung dieser Aufgabe steht aber in engem Zusammenhang mit den Zukunftsperspektiven für die Landwirtschaft. Eine wichtige Aufgabe besteht daher darin den weiteren Weg der Landwirtschaft im Naturpark aufzuzeichnen. Hierzu gehört bspw. der Umtrieb des Bauernwaldes im Sinne eines Wirtschaftswaldes, die Entwicklung neuer Marktstrategien oder die Unterstützung alternativer Einkommensquellen wie ein zum Hof gehörender Gastronomischer Betrieb.

Bedenken hatten die Teilnehmer v.a. gegenüber weiteren Einschränkungen auf Gemeindeebene, wobei die größten Befürchtungen von naturschutzrechtlichen Restriktionen ausgingen. Ein weiterer kritischer Punkt ist die Nutzung der Windkraft, für die der Ortenaukreis aufgrund seiner topographischen Lage prädestiniert erscheint. Auch hier erhofft man sich eine Aussage vom Naturparkplan.

1.4 Workshop mit Vertretern aus dem Landkreis Rastatt und der Stadt Baden-Baden in Rastatt

1.4.1 Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche

1.4.1.1 Allgemein

Die im allgemeinen von den Teilnehmern aufgezeigten kritischen Punkte, beziehen sich auf

- a. die sinnvolle und angemessene Entwicklung des ÖPNV in der Region, wie bspw. die geplante Erweiterung des S-Bahn Netzes bis nach Freudenstadt bis zum Jahr 2004, wodurch eine neue „Dimension“ in der Naherholung entstehe.
- b. die Frage nach dem geplanten Informationszentrum in Muggensturm und der Einsatz und die Ausbildung von sogenannten Schwarzwald Guides. Indirekt ist dadurch auch die Anerkennung eines offiziellen Logos für den Naturpark angesprochen.
- c. die Durchführung der anstehenden Planungen und Arbeiten im Naturpark, für die eine intensive Kommunikation zwischen den Beteiligten sowie eine die Planung begleitende Öffentlichkeitsarbeit gewünscht wird.

Von einem Teilnehmer wurde in diesem Zusammenhang auf die abgeschlossene Untersuchung zur B 500 (Schwarzwaldhochstrasse) hingewiesen. In Anbetracht der langen Zeitdauer und der hohen Kosten der Untersuchung erschienen die Ergebnisse als sehr dürftig. Um dies zu vermeiden, wird von der Naturparkplanung eine klare Zielvorstellung und eine bessere Methodik erwartet. Eine weitere Wortmeldung zu diesem Thema bezog sich auf die Notwendigkeit mittel- und langfristige Perspektiven und Projektziele aufzuzeigen, damit gewährleistet werde, dass sich die geplanten Projekte finanziell selber tragen können und nicht von Subventionen abhängig werden.

Das Thema Schwarzwald Guides, deren Ausbildung vom NABU in Rastatt in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule organisiert wird, wurde kritisch diskutiert. Die Initiative des NABU wurde als Alleingang ohne Unterrichtung anderer an der Nutzung der Schwarzwald Landschaft interessierter Gruppen bezeichnet. Eine einseitige auf die Interessen des NABU bezogene Ausbildung wird befürchtet.

Es wurde vorgeschlagen, dass sich der Naturpark frühzeitig um diese Angelegenheit kümmert, damit keine weitere Verwirrung bezüglich bestehender Angebote zur Führung und Information der Bevölkerung entstehe.

Der anwesende Vertreter des LNV erklärte und verteidigte das angebotene Programm und bot für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit mit dem Landkreis und dem Naturpark an. Durch eine weitere Wortmeldung wurde deutlich gemacht, dass ein verlässliches Angebot an Führungen für den regionalen Fremdenverkehr von großer Bedeutung ist.

Mit dem Problem der Bezeichnung „Schwarzwald Guide“ wurde auch die Frage nach einem rechtlichen Schutz des Begriffes Schwarzwald und des Namens des neuen Naturparks diskutiert. Allgemein wurde gefordert, dass sich der Naturpark als ein Label etablieren muss, das für ein anspruchvolles Freizeit- und Erholungsangebot steht. Trittbrettfahrer, die dieses Label missbrauchen, müssten abgewehrt werden. Naturpark Geschäftsführer Dunker wies darauf hin, dass das

rechtliche Verfahren zum Schutz des Logos eingeleitet wurde. Geschützt werden könne aber nur das Logo, nicht der Name „Schwarzwald“ an sich.

1.4.1.2 Forstwirtschaft

Die wenigen für den Bereich der Forstwirtschaft von den anwesenden Teilnehmern genannten Konfliktfelder betreffen :

- g. Die Entwicklung des Waldes nach dem Sturmereignis „Lothar“, wobei v.a. die weitere ökologische Entwicklung und die Erhaltung der Erholungsfunktion des Waldes (z.B. durch die Freihaltung neu entstandener Ausblicke), als kritisch betrachtet werden.
- h. Die Nutzung des Waldes für die Erholung, wie z.B. durch Führungen und die Schaffung eines „Walderlebnisses“ für die Besucher.
- i. Den Naturschutz im Wald, der zu einer ökologischen Aufwertung des Waldes beitragen soll.

1.4.1.3 Naturschutz

Kritisch wurden hier v.a. 3 Punkte gesehen:

- g. Die Schaffung von „Wildnisflächen“ auf denen keine Nutzung stattfindet und wo ökologische Prozesse geschützt sind. In diesem Zusammenhang wurde auch der konsequente Einschlag und die Aufarbeitung des Käferholzes als kritisch gesehen.
- h. Die Beunruhigung von schützenswerten Bereichen durch die starke Naherholungsaktivität. Zur Entspannung der Situation wurde auf die Entwicklung von Besucherlenkungskonzepten und den Ausbau des ÖPNV hingewiesen.
- i. Die ökologischen Auswirkungen von Wasserkraftwerken.

1.4.1.4 Landwirtschaft

Auch hier wurden 3 Schwerpunktthemen deutlich:

- g. Die Offenhaltung der Landschaft ist aus Sicht der Landwirtschaft häufig eine Frage der Pflege von Grenzertragsstandorten unter schwierigen äußeren Bedingungen.
- h. Der Rückgang der Landwirtschaft der durch das Ausscheiden von landwirtschaftlichen Betrieben aus der Produktion deutlich wird.
- i. Regionale Konzepte der Vermarktung sind gefragt um die Einkommenssituation der Landwirte zu verbessern.

1.4.1.5 Sport und Tourismus

Die von den Teilnehmern dargelegten kritischen Punkte, die sich auf den Tourismus und den Sport in ihrem Gemeinde- bzw. Verbandsgebiet beziehen, betrifft v.a. die Gestaltung und Entwicklung von touristischen Angeboten. Dieses Schwerpunktthema umfasst kritische Punkte, wie

- a. die Frage nach der Förderung oder Ablehnung von Trendsportarten,
- b. die Pflege und Entwicklung von touristischen Einrichtungen
- c. die Schaffung einer landschaftlichen Erlebnisqualität im allgemeinen und
- d. die bevorstehende Auseinandersetzung der Sport- du Tourismus Entwicklung mit den Vorgaben der Natura 2000 Richtlinien.

Als konkreter Fall wurde die geplante Indoor Skihalle in Sasbachwalden genannt und v.a. der hohe Energieverbrauch kritisiert.

1.4.1.6 Siedlung

Zusammengefasst lassen sich die kritischen Äußerungen der anwesenden Teilnehmer wie folgt darstellen:

- h. Sie erwarten keine weiteren Restriktionen durch den Naturpark. Anzumerken sei hier der in der Diskussion ausgesprochene Wunsch eines Bürgermeisters, problematische Siedlungsentwicklungen auf Ebene des Naturparks Gemeinde übergreifend zu begleiten, als Beispiel nannte er die Bebauung entlang der S-Bahn Trasse im Murgtal.
- i. Durch die Siedlungsstruktur in der Region, insbesondere im Murgtal, das u.a. durch eine „bandartige“ Besiedlung mit nicht immer angepassten „Bauformen“ gekennzeichnet ist, tritt häufig das Problem des ausreichenden Waldabstandes zur Bebauung auf.
- j. Der zunehmende Landschaftsverbrauch und die voranschreitende Zersiedlung der Landschaft wurden ganz allgemein als sehr kritisch erwähnt. In diesem Zusammenhang wurde ein flächensparendes Bauen und die Festlegung von „disponiblen Räumen“ gefordert.

1.4.2 Geäußerte Wünsche

Die in der zweiten Runde niedergeschriebenen Wünsche der Teilnehmer hängen naturgemäß sehr stark mit den in der ersten Runde genannten Problembereichen zusammen, d.h. sie werden i.d.R. als die positive Umkehrung der Probleme genannt, was zwangsläufig hier und da zu einer Mehrfachnennung von Themen führen kann.

1.4.2.1 Allgemein

Die allgemeinen Wünsche der Gemeinde- und Verbandsvertreter bezogen sich auf

- h. Eine dezentralisierte und kooperative Arbeit des neuen Naturparks. Hierzu gehört die Verlagerung von Planungen und Entscheidungen nach Möglichkeit auf die kommunale Ebene. Zur gleichen Zeit muss die Zuständigkeit zwischen der Naturpark Leitung und den einzelnen Regionen geklärt werden.
- i. Eine zeit- und kostenorientierte Planung des Naturparks, die im Ergebnis detaillierte Aussagen zu örtlichen Schwerpunkten, wie bspw. Kaltenbronn enthält und sich nicht in Allgemeinplätzen verliert. In diesem Zusammenhang wurde auch das Gutachten des Regionalverbandes Nordschwarzwald zur Nutzung der Windenergie erwähnt. Es benötige allerdings einen „Seitenschutz“ durch die Naturparkplanung.
- j. Die Vermarktung des Naturparks und eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit damit der Naturpark „begreifbar“ wird.

1.4.2.2 Forstwirtschaft

Hier wurden nur zwei Wünsche explizit geäußert, nämlich:

- f. Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Forstwirtschaft und den Tourismus Interessen.
- g. Eine Erhöhung des Laubwaldanteils.

In der Diskussion wurde deutlich, dass der zu hohe Waldanteil in der Region von örtlich bis zu 90% in Forbach durch einen angemessenen Waldaufbau nach Lothar berücksichtigt werden muss. In diesem Zusammenhang müsste auch über die Möglichkeit von Kahlhieben an geeigneter Stelle nachgedacht werden, eine Maßnahme, die jedoch durch das neue BNatschG nur sehr eingeschränkt möglich sein werde. Die Naturparkplanung könnte aber zu diesem Thema ein Leitbild entwickeln.

1.4.2.3 Naturschutz

Die geäußerten Wünsche beziehen sich auf:

- e. Landschaftsteile, die als „Wildnis“ und als „Prozessschutzflächen“ geschützt werden.
- f. Die Natur muss zum „Erlebnis“ werden, was durch Führungen und weitere Informationsangebote erreicht werden kann.

1.4.2.4 Landwirtschaft

Bezüglich der landwirtschaftlichen Entwicklung wünschten sich die Teilnehmer

- e. die Offenhaltung der Landschaft (Schutz durch Nutzung) und eine Verbesserung des Wald/Feld Verhältnisses. In der Diskussion wurde eine kürzlich vorgestellte agrarstrukturelle Untersuchung für das Murgtal erwähnt, die nach Möglichkeit bei der Naturparkplanung Berücksichtigung finden sollte.

1.4.2.5 Sport und Tourismus

Als wünschenswert wurden von den Beteiligten folgende Punkte genannt:

- g. naturverträgliche Konzepte, auch für die Naherholung, bei dem das zu erwartenden hohe Verkehrsaufkommen durch ein verbessertes ÖPNV Angebot entschärft werden soll. Diesbezüglich wurde auch ein autofreies Wochenende für die B 500 als Wunsch geäußert. ungen

1.4.2.6 Siedlung

Die wichtigsten Wünsche sind zusammengefasst folgende:

- g. Anpassung der Siedlungsplanung an die Landschaft, insbesondere ist flächensparendes Bauen und die Erhaltung von Grünzügen erwünscht.
- h. Integration der Verkehrsplanung in die Siedlungsplanung

1.4.3 Schlussfolgerung

Der Workshop war gekennzeichnet durch die geringe Beteiligung der eingeladenen Vertreter. Das von den Anwesenden wiedergegebene Meinungsbild entbehrt daher einer gewissen Repräsentanz für den Landkreis Rastatt. Insbesondere Fragen zur Land- und Forstwirtschaft wurden nur wenig diskutiert.

Es ist zu hoffen, dass durch eine hohe Rücklaufquote der Fragebogen ein vollständigeres Bild über die Situation im Landkreis Rastatt und Stadtkreis Baden-Baden gezeichnet werden kann.

Wenn man trotzdem einen Vergleich mit den bereits stattgefundenen Workshops wagen will, so war v.a. die Erwähnung des hohen Verkehrsaufkommens, das sich sowohl auf den öffentlichen Straßenverkehr als auch auf das hohe Besucheraufkommen innerhalb der Erholungsgebiete bezog, ein auffälliges Problem.

Wie in den anderen Landkreisen ist auch im Landkreis Rastatt die Offenhaltung und der gleichzeitige Rückgang der Landwirtschaft ein gewisses Problem, von dem v.a. die Gemeinden im Murgtal betroffen sind.

Die Frage nach der Vermarktung und rechtlichen Annerkennung eines offiziellen Naturparklogos ist v.a. durch die Aktivitäten des NABU in Bezug auf die Etablierung sogenannter Schwarzwald Guides eine dringliche Aufgabe. Eine engere Zusammenarbeit mit dem Naturpark wäre hier für die geforderte Öffentlichkeitsarbeit und Information der Bürger sicher von Nutzen.

1.5 Workshop mit Vertretern aus dem Landkreis Calw in Calw

1.5.1 Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche

1.5.1.1 Allgemein

Die im allgemeinen von den Teilnehmern aufgezeigten kritischen Punkte, lassen sich zu folgenden 5 Problemfeldern zusammenfassen:

- j. Unter dem Stichwort „Kirchturmpolitik“ wurde die mangelnde Zusammenarbeit der Gemeinden untereinander angesprochen, die sich z.B. durch das Fehlen eines gemeinsamen Leitbildes ausdrückt. Gefordert wurde ein nach außen geschlossenes Auftreten, das von einem starken „Wir Gefühl“ getragen sein muss. Angesprochen ist hierbei auch die Frage nach der einheitlichen Vermarktung und der Wirkung des Naturparks, bzw. der Region „Nordschwarzwald“ nach außen.
- k. Die Gewinnung von Fördermitteln vom Land oder von der EU wurde als wichtiges Ziel erkannt. Die Entwicklung von Naturpark „Modelldörfern“ sollten die Bemühungen um eine finanzielle Förderung werbewirksam unterstützen.
- l. Der Naturpark soll die Gemeinden bei ihrer Entwicklung helfen und nicht behindern, d.h. es dürfen keine neuen bürokratischen Hemmnisse durch die Naturparkverwaltung entstehen.
- m. In der Diskussion wurde die Frage gestellt, was eigentlich „typisch“ für den Naturpark sein sollte. Konkret wurde der Aufbau einer Kamelfarm im Landkreis Calw angesprochen, der in der Vergangenheit für kontroverse Diskussionen gesorgt hatte. Prof. Ammer merkte hierzu an, dass das Problem eines typischen Landschafts- oder Erscheinungsbildes der Region durch die Entwicklung alternativer Leitbilder angegangen werden muss. Über das Leitbild können u.a. auch Aussagen zur Ausweisung von Standorten für Windkraftanlagen getroffen werden.
- n. Planerische Aussagen zum Thema Windkraft waren allgemein erwünscht, jedoch erbat sich ein Bürgermeister diese nicht für bestimmte Standorte zu konkretisieren sondern - anders als das von ihm kritisierte Gutachten des Regionalverbandes Nordschwarzwald - lediglich allgemein zu formulieren.

1.5.1.2 Forstwirtschaft

Folgende kritischen Punkte wurden für den Bereich der Forstwirtschaft von den Gemeinde- und Verbandsvertretern genannt:

- j. Die ordnungsgemäße Forstwirtschaft darf nicht weiter beeinträchtigt werden, der Wald muss auch in Zukunft als „Wirtschaftsfaktor“ von Bedeutung sein.
- k. Der Wald soll durch eine vielfältige Struktur gekennzeichnet sein, Monokulturen sind zu vermeiden und durch „Lothar“ neu geschaffene Aussichtspunkte sollen frei gehalten werden.
- l. Aufgrund der überdurchschnittlich hohen Bewaldungsdicht im Nordschwarzwald ist auch über eine „Entwaldung“ nachzudenken. Diese Forderung fällt unter die Rubrik „Offenhaltung der Landschaft“, die Beseitigung bestehender Wälder wird im Gegensatz zur Pflege von

Offenlandflächen aus forstpolitischer und naturschutzrechtlicher Sicht jedoch sehr viel kritischer gesehen.

1.5.1.3 Naturschutz

Kritisch wurden hier v.a. 3 Punkte gesehen:

- j. Mögliche Konflikte zwischen Landschaftsschutz und Freizeitaktivitäten
- k. Die Planung von Windkraftanlagen bzw. Windparks
- l. Die Errichtung von Wasserkraftanlagen und ihre ökologischen Auswirkungen.
- m. In der späteren Diskussion wurde deutlich, dass für einige Gemeinden durch die Größe und „Überlappung verschiedener Schutzgebiete“ nur noch wenige Flächen für die Gemeinde selbst nutzbar bleiben.

1.5.1.4 Landwirtschaft

Die vielen kritischen Stichworte, die zum Themenfeld der Landwirtschaft genannt und diskutiert wurden, befassten sich mit v.a. mit den Zukunftsperspektiven der Landwirtschaft:

- j. Die Landwirtschaft benötigt eine stärkere Lobby und bessere finanzielle Unterstützung.
- k. Ein Problem ist die Frage der Hofnachfolge. Weitere Beeinträchtigungen der Landwirtschaft würden der Tendenz zur Aufgabe der Landwirtschaft weiter Vorschub leisten. Zur Verbesserung der Existenzgrundlage sind neue Modelle der Vermarktung notwendig.
- l. Durch die Landwirtschaft ist eine naturnahe Landschaft zu erhalten („schützen durch nützen“). Ein natürliches Landschaftsbild wirkt sich wiederum positiv auf den Tourismus aus.
- m. Die Haltung von exotischen Tieren, wie bspw. Kamele wird kritisch gesehen.

1.5.1.5 Sport und Tourismus

Die von den Teilnehmern niedergeschriebenen kritischen Punkte, die sich auf den Tourismus und den Sport in ihrem Gemeinde- bzw. Verbandsgebiet beziehen, bezogen sich v.a. auf:

- g. Die Verbesserung der bestehenden Infrastruktur für Sport und Freizeit, wie Reitwege, Grillplätze, bewirtschaftete Hütten und Parkplätze etc.. Konkret wurde eine bessere Vernetzung der Wanderwege gefordert.
- h. Trendsportarten und ihre Eignung für die Region. Die touristische und Sport bezogene Nutzung der Landschaft müsse auf naturverträgliche Art und Weise geschehen. Als kritisches Beispiel wurde die Installation von Beschneiungsanlagen genannt.

1.5.1.6 Siedlung

Zusammengefasst lassen sich die zahlreichen kritischen Äußerungen der Gemeinde- und Verbandsvertreter zum Thema Siedlung im Naturpark wie folgt darstellen:

- k. Die meisten Kommentare bezogen sich auf die Sicherung der Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde, zukünftige und weitere Einschränkungen werden nicht akzeptiert.
- l. Der zunehmende Flächenverbrauch und die Zersiedelung der Landschaft wurde kritisiert und eine Überarbeitung der Bauleitplanung gefordert damit ein regionaler Ausgleich für Bebauungspläne möglich werde.
- m. Auf die Problematik der zunehmenden Installation von Mobilfunkmasten und Sendeanlagen wurde aufmerksam gemacht.
- n. Es wurde eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur („Straßenanbindung“) für abgelegene Gemeinden gefordert.

1.5.2 Geäußerte Wünsche

Die in der zweiten Runde niedergeschriebenen Wünsche der Teilnehmer hängen naturgemäß sehr stark mit den in der ersten Runde genannten Problembereichen zusammen, d.h. sie werden häufig als die positive Umkehrung der Probleme genannt, was zwangsläufig hier und da zu einer Mehrfachnennung von Themen führen kann.

1.5.2.1 Allgemein

Die allgemeinen Wünsche der Gemeinde- und Verbandsvertreter betrafen zusammengefasst folgende Punkte:

- k. Man wünscht sich eine solide Förderung und generell „mehr Geld“ für geplante Vorhaben im Naturpark
- l. Das Angebot des ÖPNV muss verbessert werden.
- m. Die Attraktivität der Region und des Naturparks muss verbessert werden. Dabei darf man die im Naturpark lebenden Menschen „als Teil der Natur“ nicht vergessen.
- n. Ein gemeinsames Marketingkonzept ist notwendig.

1.5.2.2 Forstwirtschaft

Die in Bezug auf die Forstwirtschaft geäußerten Wünsche bezogen sich auf:

- h. Eine notwendige standortgerechte Waldwirtschaft
- i. Die Förderung von Holz als natürliches und CO₂-neutrales Baumaterial.
- j. Die Möglichkeit von Rodungen in sehr stark bewaldeten Gegenden.

1.5.2.3 Naturschutz

In Bezug auf den Naturschutz wünschten sich die Teilnehmer zusammengefasst folgendes:

- g. Einerseits eine Stärkung des Naturschutzes, bspw. durch die Ausweisung von „Tabuzonen“.
- h. Andererseits wünscht man sich keine Überbetonung des Naturschutzes im Naturpark, die Anzahl bestehender Schutzgebiete sei bereits „an der oberen Grenze“.

1.5.2.4 *Landwirtschaft*

Bezüglich der landwirtschaftlichen Entwicklung wünschten sich die Teilnehmer v.a.

- f. Eine Existenzsicherung der ansässigen bäuerlichen Betriebe
- g. Dies könnte durch eine bessere Förderung oder die Entwicklung geeigneter Vermarktungsstrategien geschehen.
- h. Der Wechsel zur ökologischen Produktion benötigt begleitende Information und die Aufklärung der Bevölkerung darüber.
- i. Die nachhaltige Offenhaltung der Landschaft durch die örtlichen landwirtschaftlichen Betriebe.

1.5.2.5 *Sport und Tourismus*

Als wünschenswert wurden von den Beteiligten folgende Punkte genannt:

- h. geeignete und vermehrte Sport-, Freizeit- und Tourismusangebote. Neue Trends müssen erkannt und aufgegriffen werden, wie bspw. stärker nachgefragte 3-4 km lange Loipen im Gegensatz zu mehreren Kilometer langen Fernwanderloipen. Als konkrete Maßnahme wurde auch die Vernetzung von Wanderwegen nach dem Vorbild des Hotzenwaldes genannt. Die Verbände sollen bei solchen Konzepten miteinbezogen werden, es muss jedoch nach außen klar geregelt werden unter welcher Verantwortung bzw. unter welchem Logo dieses Angebot steht.
- i. eine bessere Tourismus Förderung und die Entwicklung eines werbewirksamen Innenmarketings
- j. die Verbesserung des ÖPNV für die Sport/Tourismus Nutzung
- k. die Einführung einer „Naturtaxe“ und die Aufwertung des Schwarzwaldes zu einer hochwertigen Erholungslandschaft
- l. es muss der „Bestandsschutz“ gewahrt bleiben, d.h. man wünscht sich keine neuen Restriktionen im Bereich der Sport/Tourismus Entwicklung.

1.5.2.6 *Siedlung*

Zum Thema Siedlung wurde wie zuvor in anderen Landkreisen 2 Schwerpunkte deutlich:

- i. Man wünscht sich einen bewussten Umgang mit den natürlichen Ressourcen durch platzsparendes Bauen oder die Verwendung natürlicher Baustoffe. Genannt wurde auch die „Steigerung des Wohnwertes“, die durch die Beachtung gewisser Nachhaltigkeitsprinzipien erreicht werden kann. Auch die Einführung eines Ökokontos als Instrument der Ausgleichsplanung wurde in der Diskussion begrüßt.
- j. Gleichzeitig wünschen sich die Teilnehmer keine weiteren „Hemmnisse“ in der kommunalen Entwicklung.

1.5.3 Schlussfolgerung

Als Gemeinsamkeit mit anderen Landkreisen kann v.a. die generelle Meinung zu den Erwartungen des Naturparks festgehalten werden. Man erhofft sich eine Förderung insbesondere des Tourismusgeschäftes durch ein entsprechendes Marketing. Aber auch direkte finanzielle Fördermittel durch das Land und die EU werden erwartet. Gleichzeitig wünscht man sich keine weiteren Restriktionen v.a.

in Bezug auf die kommunale Siedlungsentwicklung. Man ist sich aber auch der Bedeutung und des Wertes der Landschaft bewusst, was durch den Wunsch nach einem nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zum Ausdruck kommt.

Kontrovers wird in diesem Zusammenhang die Einführung und die Eignung neuer Trendsportarten sowie die Nutzung alternativer Energiequellen diskutiert, v.a. die Ansiedlung von Windparks ist hierbei eine drängende Frage.

Die Situation der Landwirtschaft ist - ähnlich wie in anderen Landkreisen - dadurch gekennzeichnet, dass es eine Tendenz zur Hofaufgabe bzw. zur Intensivierung auf den besseren Standorten im Landkreis Calw gibt. In beiden Fällen wirkt sich dies nachteilig auf den Naturschutz und das Landschaftsbild aus: die Freihaltung der Grenzertragsböden von Wald auf der einen Seite und der Umbruch von Wiesen und die Rationalisierung von Ackerflächen auf der anderen Seite. Die Offenhaltung der Landschaft hängt - wie andernorts auch - unmittelbar mit der Landwirtschaft zusammen und verlangt daher geeignete Zukunftsperspektiven für die Bauern, die - wie im konkreten Fall einer Kamelfarm - allerdings auch zu neuen Konflikten führen können.

1.6 Workshop mit Vertretern aus dem Enzkreis und dem Stadtkreis Pforzheim in Pforzheim

1.6.1 Kritische Äußerungen und Konfliktbereiche

1.6.1.1 Allgemein

Die Teilnehmer waren aufgefordert allgemeine Bedenken und kritische Punkte zu benennen, die sie im Zusammenhang mit dem neuen Naturpark sehen.

Zusammenfassend sind 5 Problemfelder ersichtlich. Sie betreffen:

- o. Die Möglichkeit zur Finanzierung und zur Förderung von geplanten Maßnahmen. Die gegenwärtige finanzielle Situation des Naturparks wurde kritisiert, da für das kommende Jahr zu wenig Mittel zur Verfügung stünden.
- p. Die Akzeptanz des Naturparks in der Öffentlichkeit ist noch immer sehr gering. Die Chancen, die mit dem NP verbunden sind werden nicht erkannt. Dies ist v.a. auch eine Frage des richtigen Marketings und der Gestaltung eines geeigneten Labels.
- q. Es bestehen Bedenken hinsichtlich eines höheren Verwaltungsaufwandes durch den NP. Weitere Verwaltungsebenen dürften nicht entstehen, der bürokratische Mehraufwand müsse so gering wie möglich gehalten werden.
- r. Der NP muss mit den Verbänden, insbesondere mit den Tourismusverbänden partnerschaftlich zusammenarbeiten. Konkurrierende Zielsetzungen sind durch eine enge Kooperation zu vermeiden.
- s. Eine „thematische Überfrachtung“ des Naturparks wird befürchtet. Letztlich ist damit eine genaue Definition der Zielsetzung des Naturparks angesprochen. Diese Frage wurde auch durch das von einem Teilnehmer genannte Stichwort „Naturpark versus wilde Natur“ berührt.

In der Diskussion wurde das Thema Windkraft kritisch diskutiert. Zur Frage der Behandlung dieses Themas durch die Naturparkplanung wurde die Meinung geäußert, das die Beurteilung von Windkraftanlagen über die zuständigen Fachpläne geschehen solle. Prof. Ammer merkte hierzu an, dass es zur Abstimmung mit anderen Nutzungszielen im Naturpark trotzdem nötig sei, das Thema Windkraft in angemessener Weise zu berücksichtigen. Man wolle aber dadurch nicht den rechtlichen Planungsbehörden die Kompetenz streitig machen. Letztlich verbleibe die abschließende Beurteilung zu diesem Thema aber bei den verantwortlichen Fachbehörden.

Zu den Aufgaben des NP äußerte sich ein Teilnehmer dahingehend, dass der NP eher als Diskussionsforum für überörtliche Fragestellungen, die ohnehin bereits existieren und einer Lösung bedürfen, gesehen werden müsse.

1.6.1.2 Forstwirtschaft

Für den Bereich der Forstwirtschaft wurden v.a. Bedenken hinsichtlich einer möglichen Einschränkung des Forstbetriebes deutlich. Die geäußerten Kommentare stehen einer generellen Beeinträchtigung der Forstwirtschaft sehr kritisch gegenüber.

1.6.1.3 Naturschutz

Die zum Thema Naturschutz abgegebenen Kommentare zeichneten sich durch ein bekenndes „Ja zum Naturschutz“ aus. Kritisiert wurden folgende Defizite in diesem Bereich:

- n. Es fehlt ein schlüssiges Konzept der Vernetzung.
- o. Es fehlt ein effektives Management von ausgewiesenen Schutzgebieten.
- p. Es gibt zu viele Zuständigkeiten bei zu vielen behördlichen Stellen.

1.6.1.4 Landwirtschaft

Die Bedenken und kritischen Punkte, die für die örtliche Landwirtschaft von den Gemeinde- und Verbandsvertretern genannt wurden, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- n. Aufgrund der wirtschaftlichen und sozialen Situation werden immer mehr Betriebe zur Rationalisierung oder zur Aufgabe ihres Betriebes gedrängt („Rationalisierungsdruck“, „Hofaufgaben“). Beide Fälle führen zu unterschiedlichen Auswirkungen auf die Landschaft und den Naturhaushalt.
- o. Die „Offenhaltung der Landschaft“, d.h. häufig die Pflege unrentabler Flächen durch die örtlichen Landwirte, wird zunehmend zum Problem.
- p. Die Intensivierung und Rationalisierung der Landwirtschaft auf ertragsreicheren Böden kann zu „Monokulturen“ und zur Beseitigung alter Landschaftsstrukturen führen.
- q. Eng verknüpft mit dieser Problematik ist folglich auch die vorgebrachte Frage nach geeigneten Vermarktungsstrategien, um angemessene Preise für regionale Produkte zu erzielen und der traditionellen Landwirtschaft das Überleben zu sichern.

1.6.1.5 Sport und Tourismus

Die Teilnehmern waren aufgefordert sich zum Themenbereich Sport und Tourismus in ihrem Gemeinde- bzw. Verbandsgebiet zu äußern. Kritisch wurde dabei v.a. folgende Punkte gesehen:

- i. Die Inanspruchnahme der Landschaft durch Sport und Tourismus und die dadurch hervorgerufene Beunruhigung der Natur. Befürchtungen wurden v.a. gegenüber neuen Trendsportarten geäußert. Um Konflikte zwischen den verschiedenen „Naturnutzern“ zu lösen sei ein Konzept zur Lenkung der Besucher notwendig, als Beispiel wurde der Konflikt zwischen Wanderern und Mountain Bike Fahrern genannt.
- j. Angesprochen wurde in diesem Zusammenhang auch das Problem eines erhöhten Verkehrsaufkommens und der Belastung durch Verkehrslärm. Zur Entschärfung des Konfliktes wurde - wie auch in den vorangegangenen Veranstaltungen mit Gemeindevertretern anderer Landkreise- eine Verbesserung des ÖPNV Angebotes gefordert.
- k. Die touristische Vermarktung und der Entwurf eines aussagekräftigen Produktlabels für die Region war ein weiterer kritischer Punkt. Besonders in einer „überkommunalen“ Planung werden von den Teilnehmern große Defizite gesehen.
- l. Neben den Bedenken vor den Auswirkungen des Tourismus auf die Landschaft wurde aber auch die Befürchtung geäußert, dass die

Freizeitaktivitäten bspw. der Wanderer, Reiter oder Radfahrer durch weitere Restriktionen zu sehr eingeschränkt würden.

1.6.1.6 Siedlung

Für den Bereich der kommunalen Siedlungspolitik zeigte sich wie unterschiedlich dieses Thema gesehen wird:

- o. Viele Kommentare bezogen sich darauf, dass man keine weiteren Einschränkungen der kommunalen Siedlungsentwicklung, z.B. durch naturschutzrechtliche Belange, hinnehmen wolle. Gleichmaßen ist man aber auch offen für eine bessere Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinaus. Unter dem Stichwort „Kirchturmpolitik“ wurde kritisiert, dass diese Art der Kooperation leider wenig verbreitet ist.
- p. Bedenken wurden auch dahingehend geäußert, dass sich die Siedlungen unkontrolliert ausbreiten und sich nachteilig auf das Landschaftsbild auswirken.
- q. Als positives Beispiel der Siedlungsentwicklung wurde das Modell Karlsbad genannt, wo man eng mit dem Naturschutz und der Landwirtschaft zusammenarbeitet.

1.6.2 Geäußerte Wünsche

Die in der zweiten Runde niedergeschriebenen Wünsche der Teilnehmer hängen naturgemäß sehr stark mit den in der ersten Runde genannten Problembereichen zusammen, d.h. sie werden i.d.R. als die positive Umkehrung der Probleme genannt, was zwangsläufig hier und da zu einer Mehrfachnennung von Themen führen kann.

1.6.2.1 Allgemein

Die allgemeinen Wünsche der Gemeinde- und Verbandsvertreter bezogen sich auf

- o. Eine ausgewogene Planung, die im Sinne einer „Planung von unten“ und durch die enge Zusammenarbeit der Betroffenen zu einer überörtlichen Konfliktminimierung beitragen soll. Durch eine Wortmeldung in der Diskussion wurde deutlich, dass hierfür auch gemeindliche Entwicklungskonzepte notwendig sind und das man sich die Frage stellen muss, welche Ziele man als Gemeinde eigentlich verfolgt.
- p. Ein geeignetes Marketingkonzept, das die Region als Teil des Gesamtschwarzwaldes präsentiert.
- q. Die Schaffung und Sicherung der Arbeitsplätze vor Ort und die „Sensibilisierung“ der einheimischen Bevölkerung für die Region um damit ein „Heimatgefühl“ zu schaffen.

In der anschließenden Diskussion bemerkte ein Gemeindevertreter, dass man vom NP eine gewisse „Kernkompetenz“ zu bestimmten Fragestellungen erwarte. Erst nach einer Expertenrunde erwarte die Gemeinde, dass man an sie herantrete um die konkrete Umsetzung der geplanten Maßnahmen zu erörtern. Von Bedeutung sei in diesem Zusammenhang, wie der NP nach außen wirke und

wie nach innen auf die Gemeinden. Dabei sei v.a. die Frage nach der Abstimmung untereinander wichtig.

1.6.2.2 Forstwirtschaft

Die hier explizit geäußerten Wünsche bezogen sich auf die naturnahe Waldbewirtschaftung und den Wunsch, dass der Wald als „Quelle des Lebens“ angesehen werden müsse.

1.6.2.3 Naturschutz

Die geäußerten Wünsche lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- i. Die Mindestflur muss offen gehalten werden
- j. Aufklärung und Wissensvermittlung verbessern um eine höhere Akzeptanz zu schaffen
- k. Biotopvernetzung, Vorzugsgebiete und Ruhezone schaffen, sowie „Flächen für ungestörte Sukzessionsentwicklung“ ausweisen.

1.6.2.4 Landwirtschaft

Bezüglich der landwirtschaftlichen Entwicklung wünschten sich die Teilnehmer v.a.

- j. Fördermittel für Grünlandnutzung um Landwirte als Landschaftspfleger zu entschädigen. Das Stichwort „Schützen durch nützen“ fasst diese Maßnahmen sehr gut zusammen.
- k. Regionale Vermarktung und die Zusammenarbeit mit der Gastronomie zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Landwirte.

1.6.2.5 Sport und Tourismus

Als wünschenswert wurden von den Beteiligten folgende Punkte genannt:

- m. Eine kontrollierte Entwicklung der Naherholung in der Region, die v.a. durch die Nähe zum Verdichtungsraum Karlsruhe besonders wichtig ist. Hierzu gehören vorgebrachte Maßnahmen wie Besucherlenkung, Lehrpfade und Führungen um die Bevölkerung besser aufzuklären.
- n. Förderung des Tourismus und überregionale Zusammenarbeit der Gemeinden, z.B. zur Entwicklung von Konzepten für den „Sanften Tourismus“.
- o. Erhaltung einer vielfältigen naturnahen Landschaft

In der Diskussion wurde von der Gemeinde Ettlingen auf den bestehenden und gut angenommenen Hochseilgarten auf ihrer Gemarkung hingewiesen und mit einer Einladung an Prof. Ammer verbunden.

Die Gemeinde will zudem im Albtal ein einheitliches Wegekonzept umsetzen und ruft alle interessierten Gemeinden zur Zusammenarbeit auf. Nach Worten des Gemeindevertreters ist man im Gespräch mit der Stadt Karlsruhe, um das geplante Wegenetz bis vor die Tore von Karlsruhe zu führen und so eine optimale Anbindung der Stadt zu gewährleisten.

1.6.2.6 Siedlung

Die wichtigsten genannten Wünsche stehen in engem Zusammenhang zu den vorher genannten Bedenken zu diesem Thema: Man wünscht sich:

- k. Keine Einschränkung der kommunalen Siedlungspolitik und
- l. eine angepasste Form der Siedlungsentwicklung

1.6.3 Schlussfolgerung

Schlussfolgernd kann festgehalten werden, dass sich die Meinungen zu den 6 diskutierten Themenbereichen im großen und ganzen mit den Aussagen in anderen Landkreisen des Naturparks decken. Viele Kommentare wurden zu dem Bereich Sport/Tourismus abgegeben, die zum einen eine Ausdehnung dieses Sektors wünschen, zum anderen aber auch die Gefahren für die Natur thematisieren. Deutlich wurde dies durch die warnenden und befürwortenden Stimmen zu den neuen Trendsportarten. Generell erhofft man sich vom Naturpark eine Förderung von notwendigen Vorhaben in diesem Bereich. Die erwähnten Maßnahmen reichen vom Wanderwegeausbau bis zur Aufklärung über die Ziele des Naturparks um eine bessere Akzeptanz in der Bevölkerung zu erreichen. Die richtige Vermarktung eines Naturpark Labels, das die entsprechenden Inhalte transportiert ist dabei ein wichtiges Anliegen der Gemeinde- und Verbandsvertreter.

Die Probleme und Wünsche der Land- und Forstwirtschaft ähneln denen anderer Landkreise (v.a. Offenhaltung der Landschaft, Höfesterben, keine Einschränkungen der Land- und Forstwirtschaft, naturnahe Waldwirtschaft), auffallend ist jedoch das klare Bekenntnis zum Naturschutz, das so deutlich bisher noch nicht zum Ausdruck gebracht wurde.

2 Auswertung der Fragebogen

2.1 Einleitung

Die 116 Gemeinden des zukünftigen Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord waren aufgefordert anhand eines vorbereitenden Fragebogens schriftlich Auskunft zu den Bereichen Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Siedlung, Information und Marketing zu geben (der Fragebogen Teil I zur Bestandsaufnahme befindet sich im Anhang dieser Arbeit). Die Themenbereiche Sport, Tourismus, Erholung und Freizeit wurden durch einen zweiten Fragebogen abgedeckt. Die Ergebnisse zu diesem zweiten Teil werden in einem separaten Kapitel zur Naturparkplanung dargestellt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Auswertung des Fragebogen Teil I:

Als Ergänzung zu den durchgeführten Gruppendiskussionen, dient der Fragebogen Teil I v.a. zur quantitativen Abschätzung von Problembereichen und Trends in den Gemeinden. Neben statistischen Daten zur Bevölkerungsstruktur und zur Landnutzung werden auch Meinungen zu bestimmten Themenbereichen in Form freier Antworten und durch vorgegebene Antwortkategorien erfasst.

Insgesamt sind bis 5. März 2002 93 Fragebogen eingegangen, das entspricht bei 116 zur Abgabe aufgeforderten Naturparkgemeinden einer Rücklaufquote von rund 80,2% (eine Liste der Gemeinden, die dieser Auswertung zugrunde liegen, befindet sich im Anhang dieser Arbeit).

Die Qualität bzw. Vollständigkeit der Antworten ist sehr unterschiedlich. Viele Fragebögen wurden vom Bürgermeister selbst ausgefüllt und zeichnen sich i.d.R. durch fundierte und vollständige Antworten aus. Dasselbe gilt für die wenigen Fragebögen, die von einem „Expertenteam“ von Sachgebietsleitern beantwortet wurden.

Demgegenüber wurden manche Fragen unvollständig oder überhaupt nicht beantwortet. Und es gibt Fragebögen, die häufig von in Vertretung handelnden Sachbearbeitern oder Gemeindeangestellten ausgefüllt wurden, und die je nach Schwerpunkt der Tätigkeit der Person tendenzielle Antworten vermuten lassen, also nicht unbedingt ein vollständiges und repräsentatives Bild der Gemeinde wiedergeben.

Für einige wenige Gemeinden ergab sich das Problem der Zuordnung ihrer Antworten, da bei ihnen nur ein Teil des Gemeindegebiets im Naturpark selbst lag. Bei der Beantwortung der Fragen wurde i.d.R. auf diesen Umstand hingewiesen und eine Beeinflussung des Gesamtbildes ist aufgrund der wenigen Fälle vernachlässigbar.

2.2 Die Ergebnisse

2.2.1 Fragen zur Gemeindestruktur und Bevölkerung

Die Frage der Gemeindegröße ist wichtig für die Beurteilung von kommunalen Aktivitäten, Probleme und Lösungsansätze. Zur Klassifizierung der Gemeindegröße wurden 5 Größenklassen vorgegeben. Die Auswertung der erfassten Naturparkgemeinden ergibt folgendes Bild (Tabelle 2):

Gemeindegröße	Anzahl der Gemeinden
bis 1000 Einwohner	1
bis 2000 Einwohner	10
bis 5000 Einwohner	31
bis 10.000 Einwohner	24
über 10.000 Einwohner	27

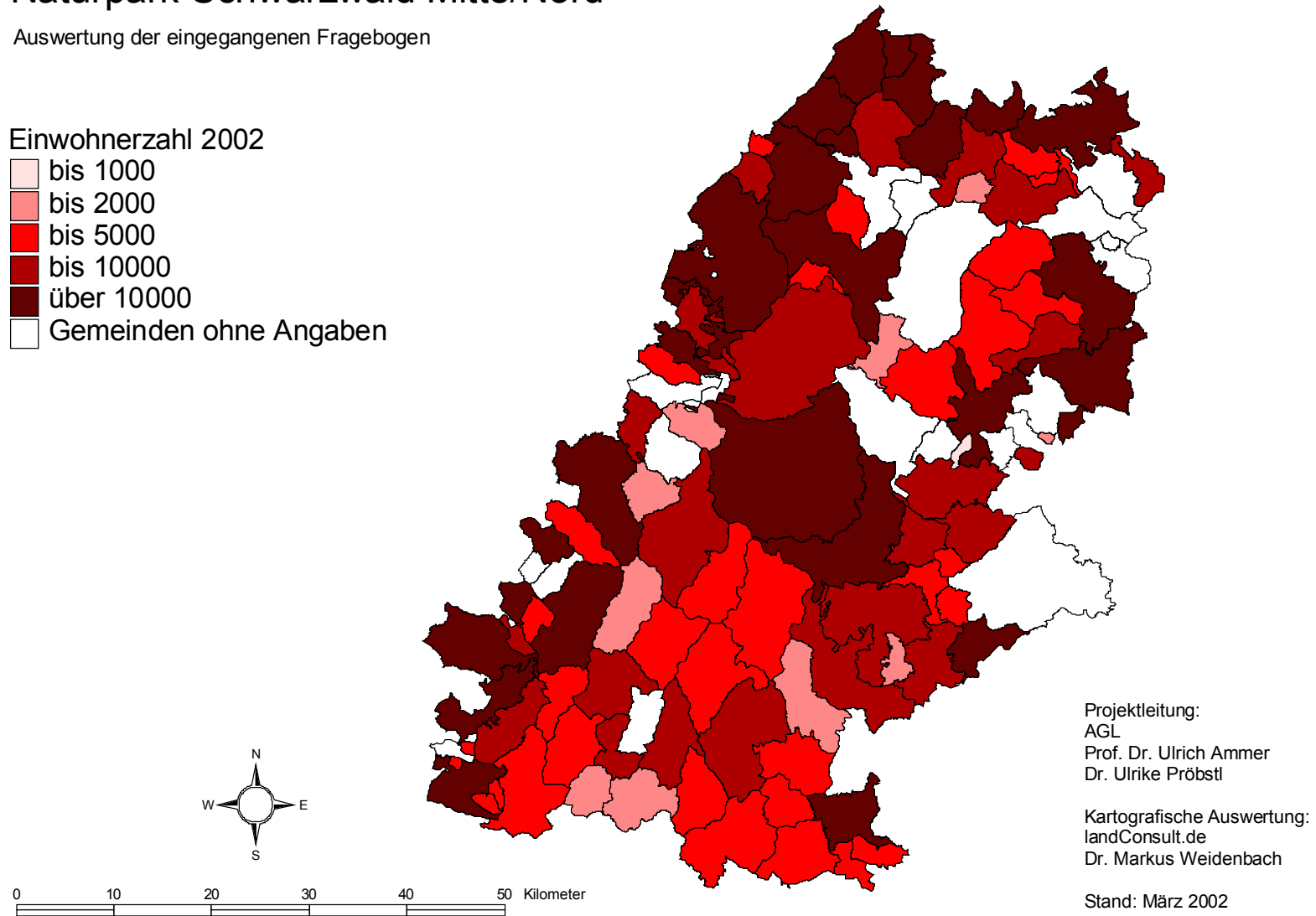
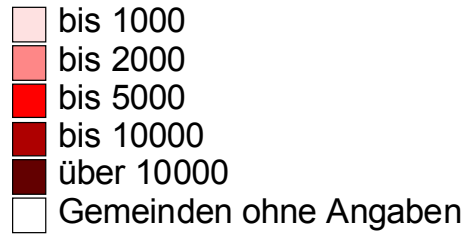
Tabelle 2: Einwohnerzahl der Gemeinden

Die folgende Karten zeigen die regionale Verteilung der Gemeinden nach Einwohnerzahl (Abbildung 1, Stand 2002) und die Bevölkerungsdichte im Jahr 1993 (Abbildung 2) im neuen Naturpark (die Daten aus der Fragebogenerhebung 2002 waren für eine Ableitung der Bevölkerungsdichte nicht geeignet).

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Einwohnerzahl 2002



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

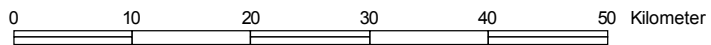
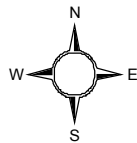
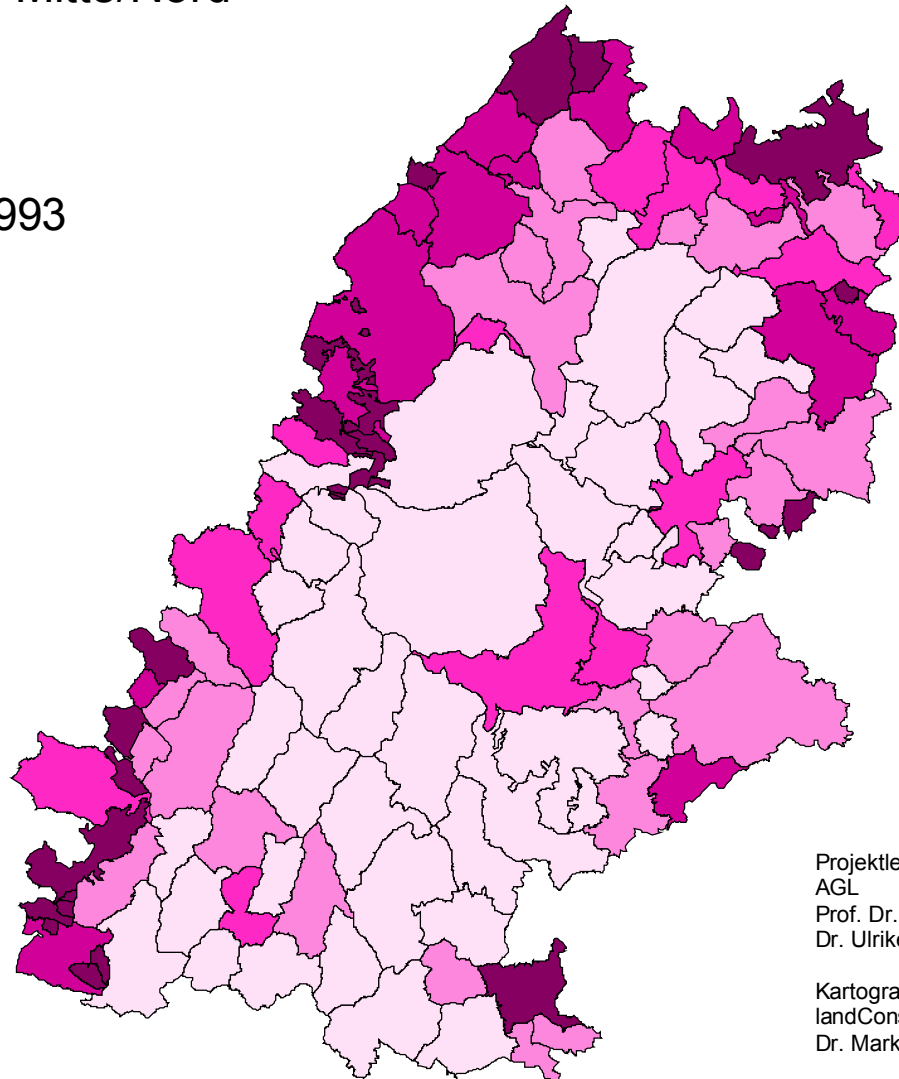
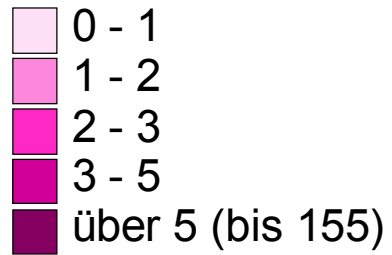
Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 1: Karte der Gemeinden nach Einwohnerzahl

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Einwohner pro Hektar 1993



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 2: Bevölkerungsdichte im Jahr 1993

Bei der Frage nach der Bevölkerungsentwicklung gab die Mehrheit von 48 Gemeinden an, eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Die Ergebnisse im einzelnen (Tabelle 3):

Bevölkerungsentwicklung	Anzahl der Gemeinden
stark zunehmend	3
leicht zunehmend	48
gleichbleibend	27
leicht abnehmend	13
stark abnehmend	2

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung

Die folgende Karte (Abbildung 3) zeigt die geografische Verteilung der Gemeinden mit abnehmender bzw. gleichbleibender oder zunehmender Bevölkerung.

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Bevölkerungsentwicklung 2002

- stark zunehmend
- leicht zunehmend
- gleichbleibend
- leicht abnehmend
- stark abnehmend
- Gemeinden ohne Angaben

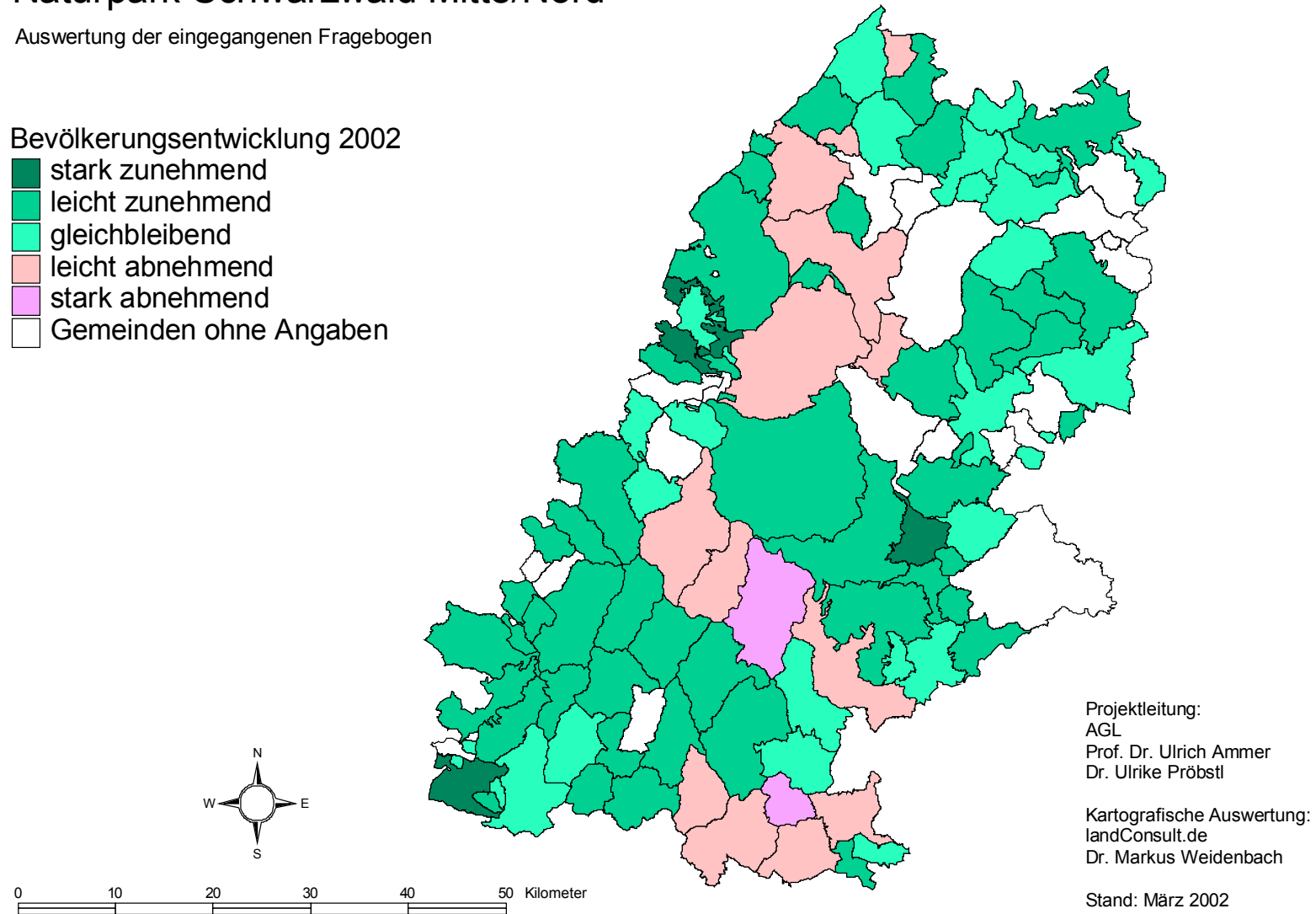


Abbildung 3: Karte der Bevölkerungsentwicklung

Die Gemeinden wurden in diesem Zusammenhang auch danach gefragt, ob es bei jungen Leuten Abwanderungstendenzen gibt.

Ordnet man die Antworten der 93 ausgewerteten Fragebögen der Gemeindegröße zu, so zeigt sich, dass zwar 25 Gemeinden Abwanderungstendenzen von jungen Leuten feststellen, die Mehrheit von 64 Gemeinden jedoch dieses Problem nicht kennt (Tabelle 4).

Einwohnerzahl bis ...	Tendenz zur Abwanderung vorhanden	Keine Tendenz zur Abwanderung	keine Angaben
1000	1	0	0
2000	1	8	0
5000	10	21	0
10000	6	18	0
über 10000	7	17	0
Summe	25	64	4

Tabelle 4: Abwanderungstendenz bei jungen Leuten - Ergebnis von 93 befragten Naturparkgemeinden.

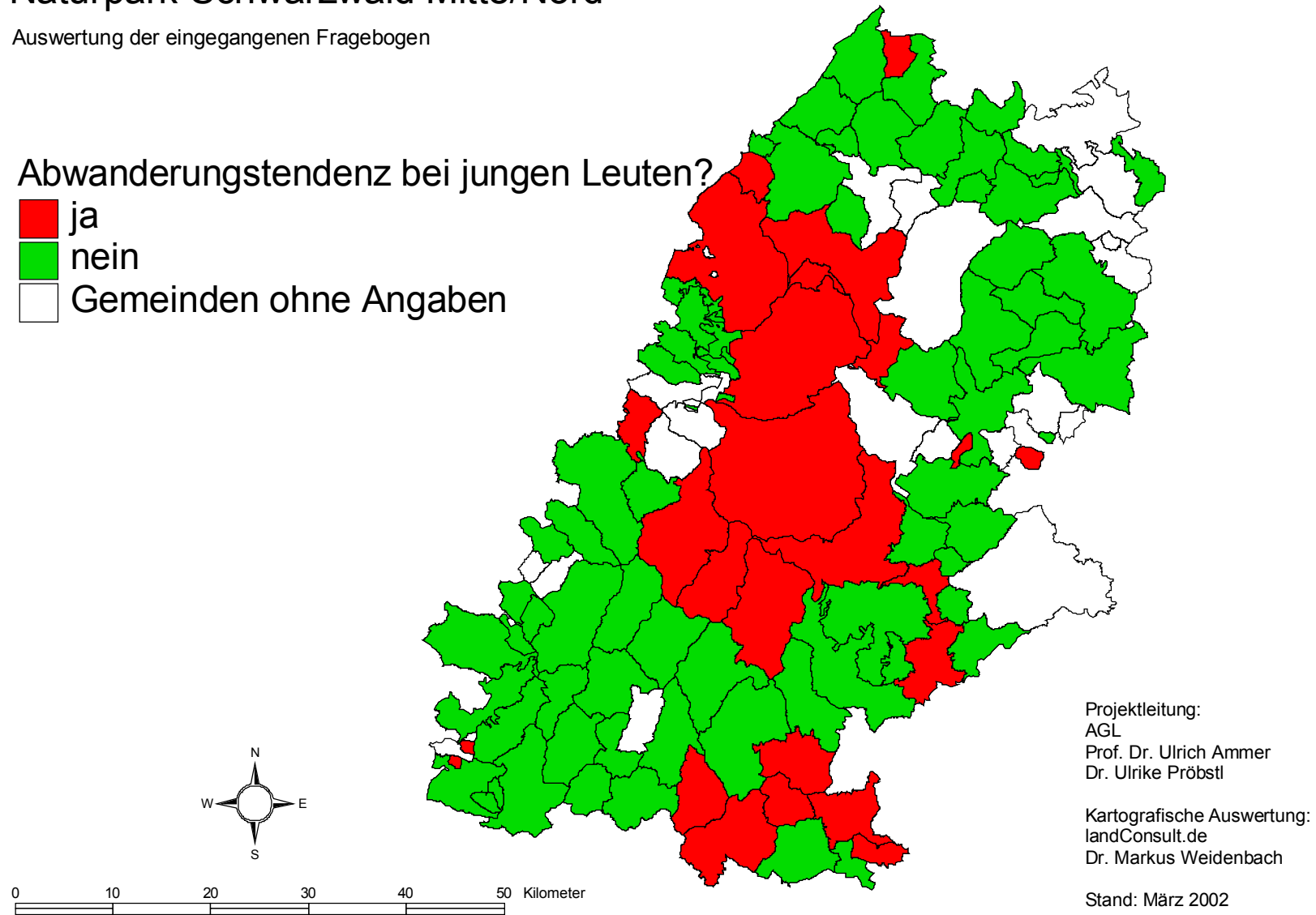
Die geografische Verteilung der Gemeinden mit bzw. ohne Abwanderungstendenz sieht folgendermaßen aus (Abbildung 4):

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Abwanderungstendenz bei jungen Leuten?

- ja
- nein
- Gemeinden ohne Angaben



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 4: Karte der Gemeinden mit Abwanderungstendenzen bei jungen Leuten

Die „Durchschnittsgemeinde“ im neuen Naturpark umfasst rund 5 Ortsteile oder Weiler (Auswertung von 93 Gemeinden). Und zu den wichtigsten Branchen, die für die Entwicklung der Gemeinde von Bedeutung sind, gehören in 50 Gemeinden der Tourismus, in 29 Gemeinden das Metall verarbeitende Gewerbe, die Land- und Forstwirtschaft in 16, das Handwerk in 14, die Holzindustrie in 13 (einschließlich Papier- und Zellstoffherstellung) und der Handel in 8 Gemeinden, sowie in anderen Gemeinden sonstige meist spezialisierte Bereiche, wie z.B. die Kunststoffverarbeitung oder der Bäderbetrieb.

Festgehalten werden kann also, dass für mehr als die Hälfte der befragten Gemeinden der Tourismus und Fremdenverkehr ein bedeutender Wirtschaftsfaktor darstellt. Aber auch Mittelständler und Kleinunternehmer, die im Bereich der Metallverarbeitung und Handwerk tätig sind, spielen eine wichtige Rolle für die Gemeindeentwicklung.





Daneben ist die Land- und Forstwirtschaft in 16 Gemeinden von erwähnenswerter Bedeutung, ungefähr in gleichem Maß wie die Holz- und Papierindustrie.

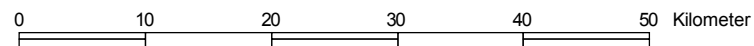
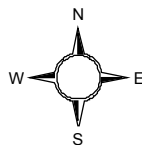
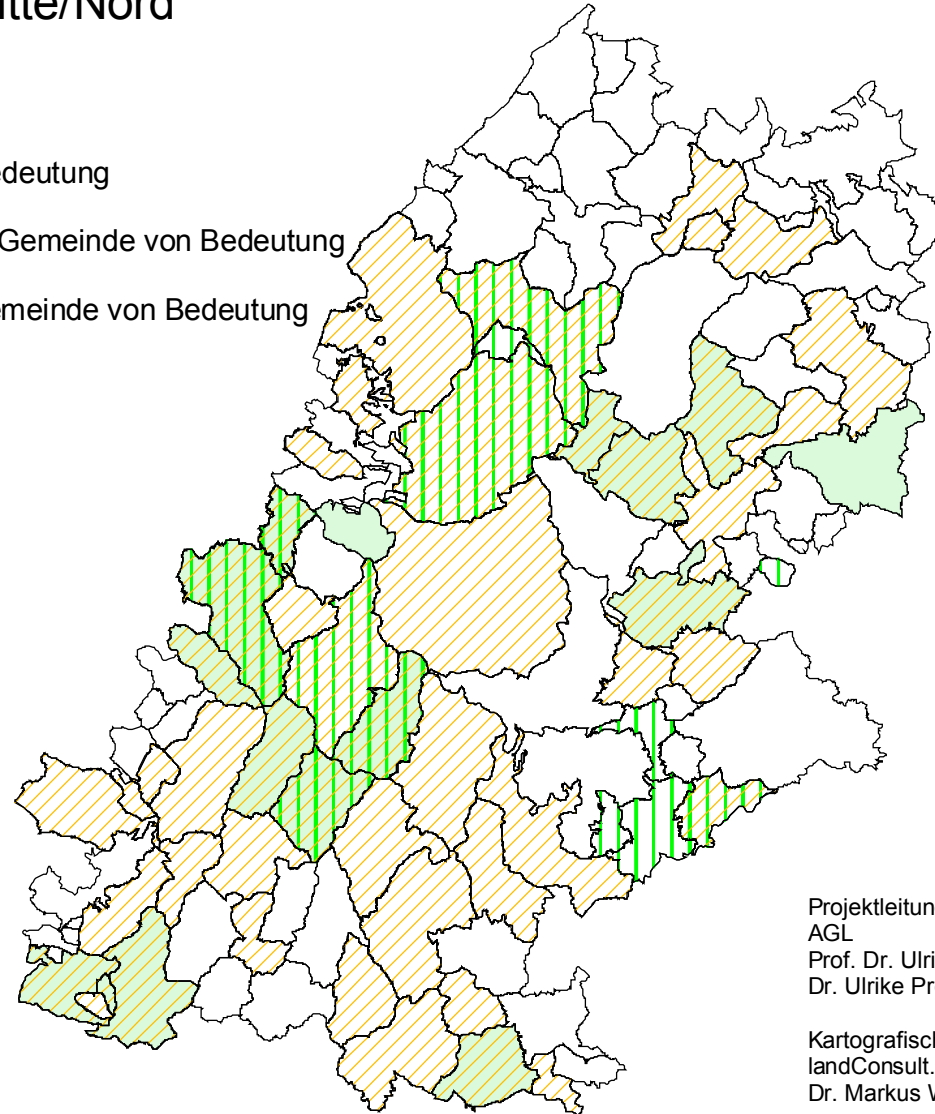
Die folgende Karte zeigt die Verteilung der Gemeinden für welche der Tourismus, die Land- und Forstwirtschaft und die Holzindustrie eine wichtige Bedeutung besitzen (Abbildung 5).

Die Erhaltung bzw. Schaffung von Arbeitsplätzen in der Gemeinde wurde häufig als vorrangiges kommunales Entwicklungsziel genannt. Die Umfrage zeigt jedoch, dass es in 62 der befragten 93 Gemeinden mehr Auspendler als Einpendler gibt. Nur in 22 Gemeinden ist dieses Verhältnis umgekehrt und in 6 Gemeinden ausgewogen (3 Gemeinden machten keine Angaben hierzu).

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

-  Tourismus ist für die Gemeinde von Bedeutung
-  Holz verarbeitende Industrie ist für die Gemeinde von Bedeutung
-  Land- und Forstwirtschaft ist für die Gemeinde von Bedeutung
-  Gemeinden ohne Angaben



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 5: Karte "Gemeinden in denen Tourismus, Holzindustrie und Land- und Forstwirtschaft von wichtiger Bedeutung ist"

2.2.2 Fragen zur Landnutzung

2.2.2.1 *Wald/Feld Verteilung*

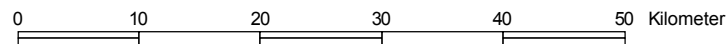
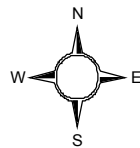
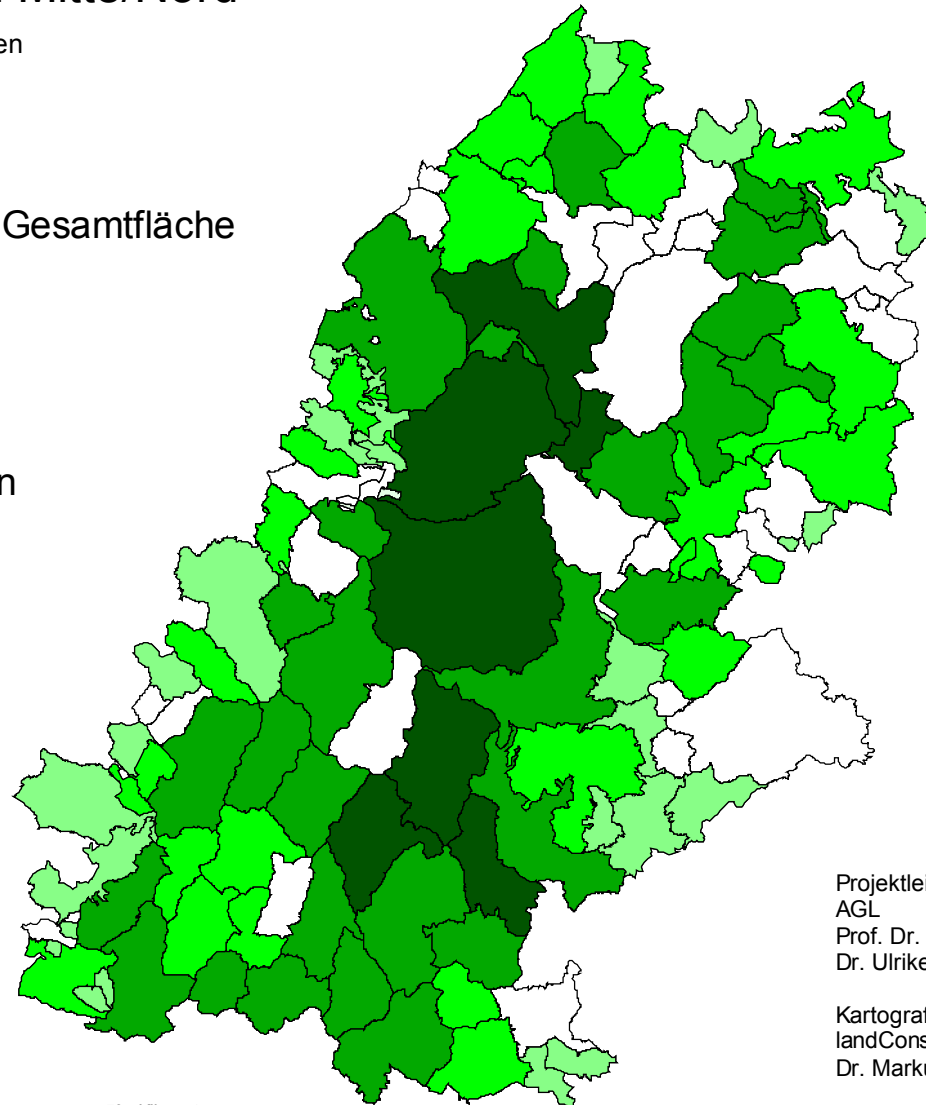
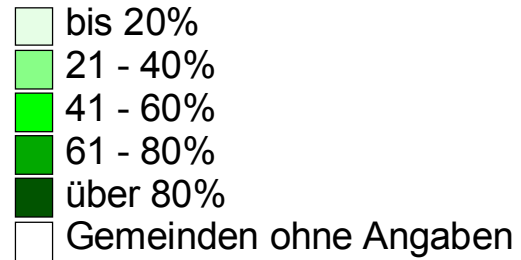
Folgende Karten (Abbildung 6 und Abbildung 7) zeigen den Anteil der Wald- und Landwirtschaftsflächen in den einzelnen Gemeinden. Besonders im Zentrum des Naturparkgebietes wird der hohe Waldanteil deutlich. Mit einem Waldanteil von 93% ist Bad Rippoldsau-Schapbach die am stärksten bewaldete Gemeinde im Naturpark, gefolgt von Forbach (91%) und Enzklösterle (89%).

Die landwirtschaftlichen Flächen treten dort bezeichnenderweise zurück und für die Gemeinden wird in diesen Bereichen die Offenhaltung der Mindestflur häufig zum Problem. Auf die Frage, ob durch die landwirtschaftlichen Betriebe der Gemeinde die Offenhaltung der Landschaft zukünftig gesichert werden kann antworteten nur 11 Gemeinden mit einem eindeutigen „Ja“. 77 Gemeinden sind der Meinung, dass dies nur bei zusätzlicher Unterstützung oder Förderung durch staatliche Programme möglich ist; 5 Gemeinden beantworteten die Frage mit einem klaren „Nein“.

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Anteil der Waldfläche an der Gesamtfläche



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

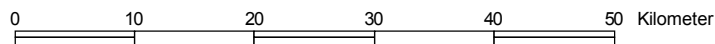
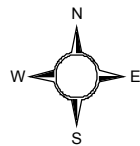
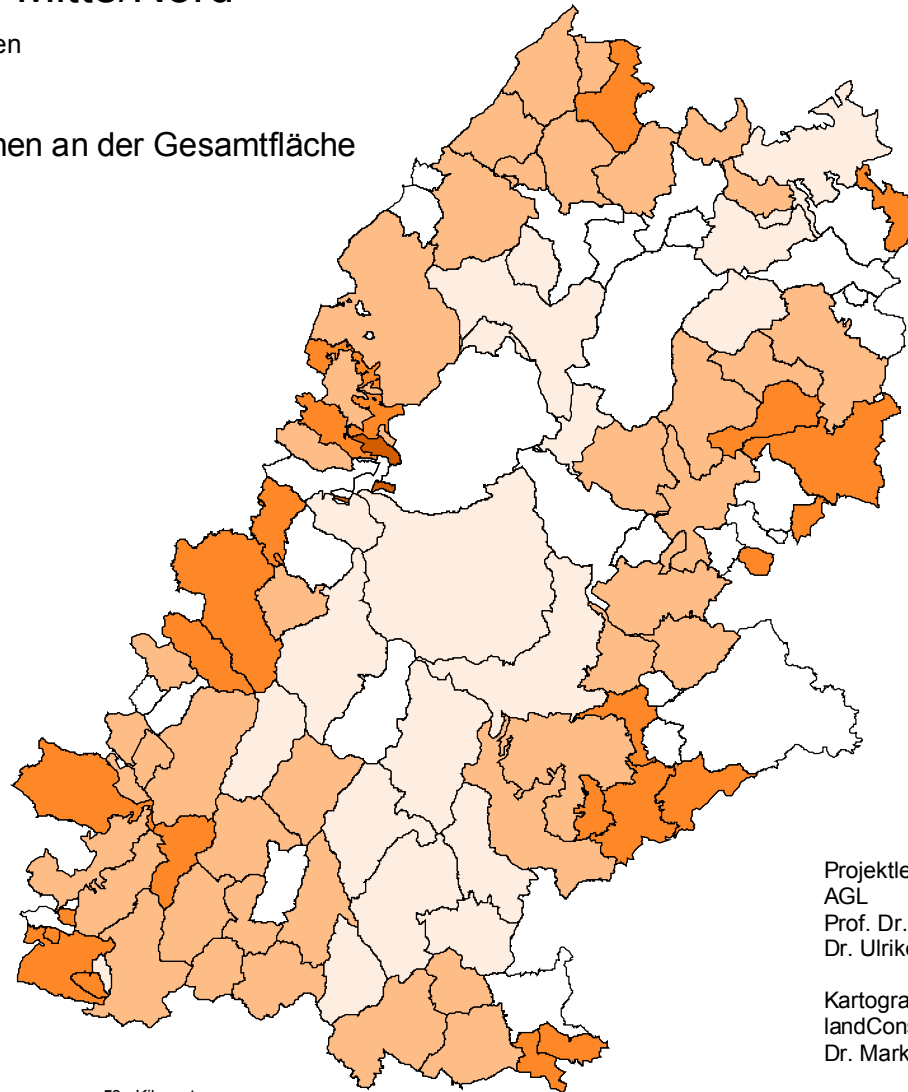
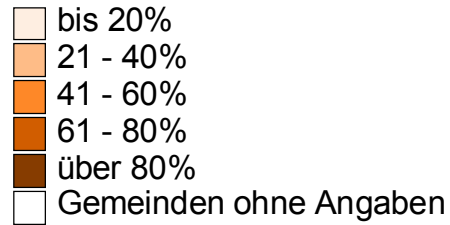
Stand: März 2002

Abbildung 6: Karte mit Waldflächenprozent

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Anteil der landwirtschaftlichen Flächen an der Gesamtfläche



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 7: Karte "Anteil der landwirtschaftlichen Flächen an der Gesamtfläche"

2.2.2.2 Landwirtschaft

Der Aufrechterhaltung einer ordnungsgemäßen Landwirtschaft erfüllt verschiedene Funktionen, die für die Gemeinden von unterschiedlicher Bedeutung sein können. Gefragt wurde danach, welche Bedeutung die Landwirtschaft für a) die landschaftliche Schönheit, b) die touristische Eignung, c) die Produktivität und d) den Arbeitsmarkt hat. Hier die Antworten im Detail (Tabelle 5):

Bedeutung für ...	hoch	mittel	gering	keine Angaben
die landschaftliche Schönheit	80	10	2	1
die touristische Eignung	55	25	13	0
die Produktivität	8	44	38	3
den Arbeitsmarkt	3	15	73	2

Tabelle 5: Die Bedeutung der Landwirtschaft nach Meinung der Gemeinden

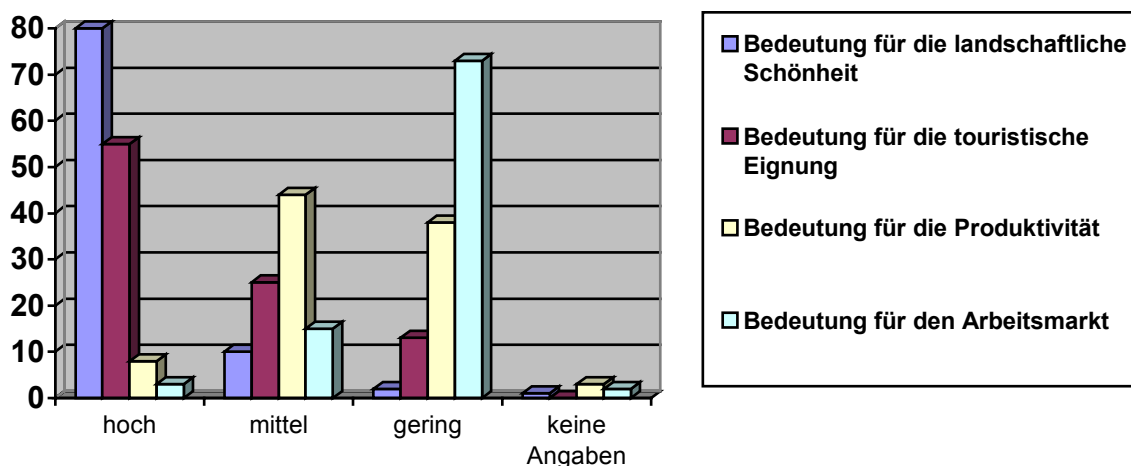


Abbildung 8: Diagramm zur Bedeutung der Landwirtschaft

Besonders deutlich wird, dass für die meisten Gemeinden die Bedeutung der Landwirtschaft für das Landschaftsbild und den Tourismus als besonders hoch eingestuft wird. Für die Produktivität und v.a. den Arbeitsmarkt spielt die Landwirtschaft nach Meinung der Gemeinden eine eher untergeordnete Rolle. Die folgende Karte (Abbildung 9) zeigt die Lage der Gemeinden, die der Landwirtschaft bezüglich Landschaftsbild und Tourismus einen hohen Stellenwert einräumen.

Dort, wo die traditionelle Landbewirtschaftung nicht mehr zur Erhaltung der Kulturlandschaft beitragen kann, muss u.U. die Gemeinde diese Aufgabe übernehmen. In 49 von 93 Fällen übernimmt die Gemeinde bereits auf Teilflächen die Pflege der Kulturlandschaft. Maximal werden von der Gemeinde Baden-Baden sogar 360 ha bewirtschaftet (Forbach 200 ha), im Durchschnitt werden rund 30,6 ha von den Gemeinden gepflegt. Zur Bewirtschaftung steiler Grenzertragsflächen hat sich im Murgtal z.B. ein Beweidungskonzept in Zusammenarbeit mit einem großen Schäferbetrieb bewährt.


Dringend müssen sich die immer mehr unter Druck stehenden landwirtschaftlichen Betrieben im Naturparkgebiet neue Zukunftsperspektiven erschließen. Eine Möglichkeit ist der Weg in die Ökologisierung der Landwirtschaft. Insgesamt wurden von den befragten Gemeinden 42 Betriebe genannt, die ökologisch wirtschaften. Die Frage nach der Betriebsanzahl und der Flächengröße blieb allerdings häufig – vermutlich aufgrund fehlender Information – unbeantwortet. Legt man die gegebenen Antworten einer Flächenmittelberechnung zu Grunde, so hat der durchschnittliche ökologische Betrieb im Naturpark eine Größe von 19,4 ha. Die Karte in Abbildung 10 zeigt die Gemeinden mit ökologisch wirtschaftenden Landbaubetrieben.

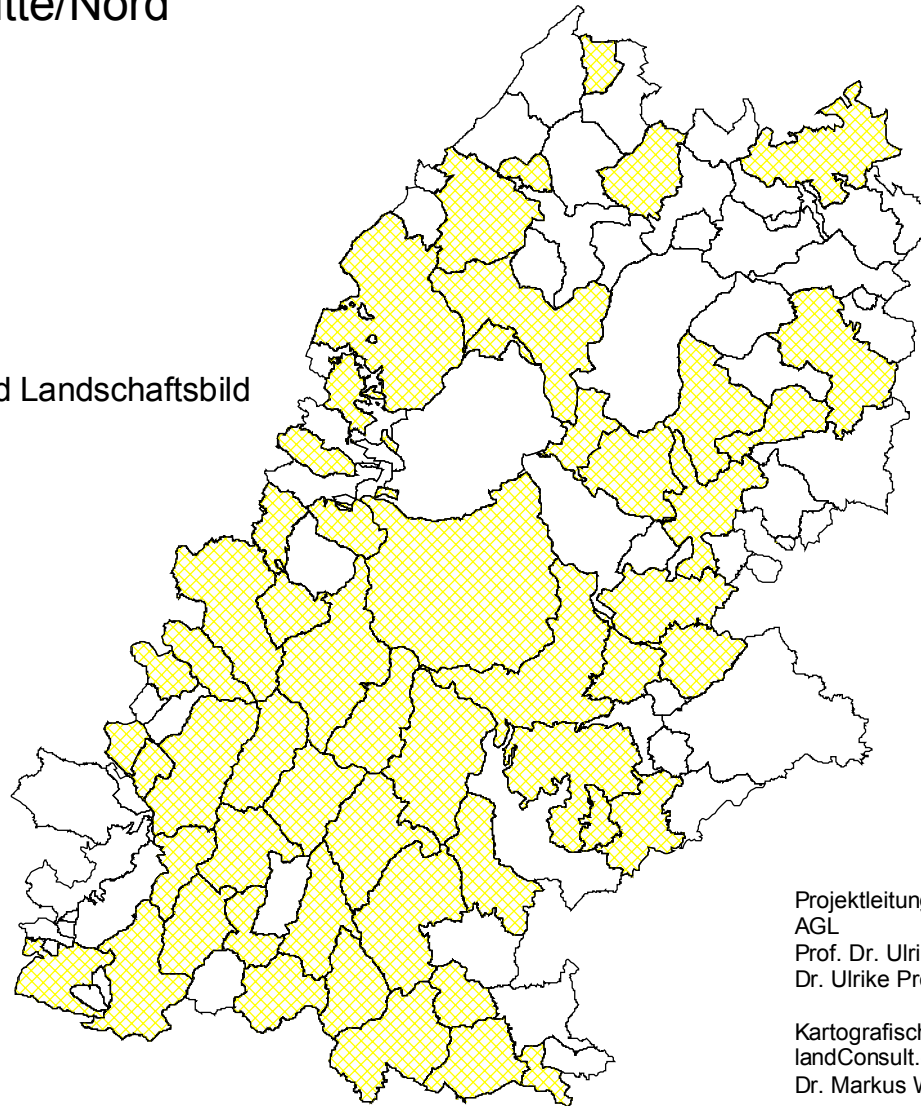
Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Bedeutung der Landwirtschaft

 Hohe Bedeutung für Tourismus und Landschaftsbild

 Gemeinden ohne Angaben



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach







Stand: März 2002

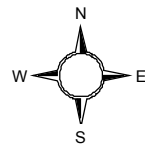
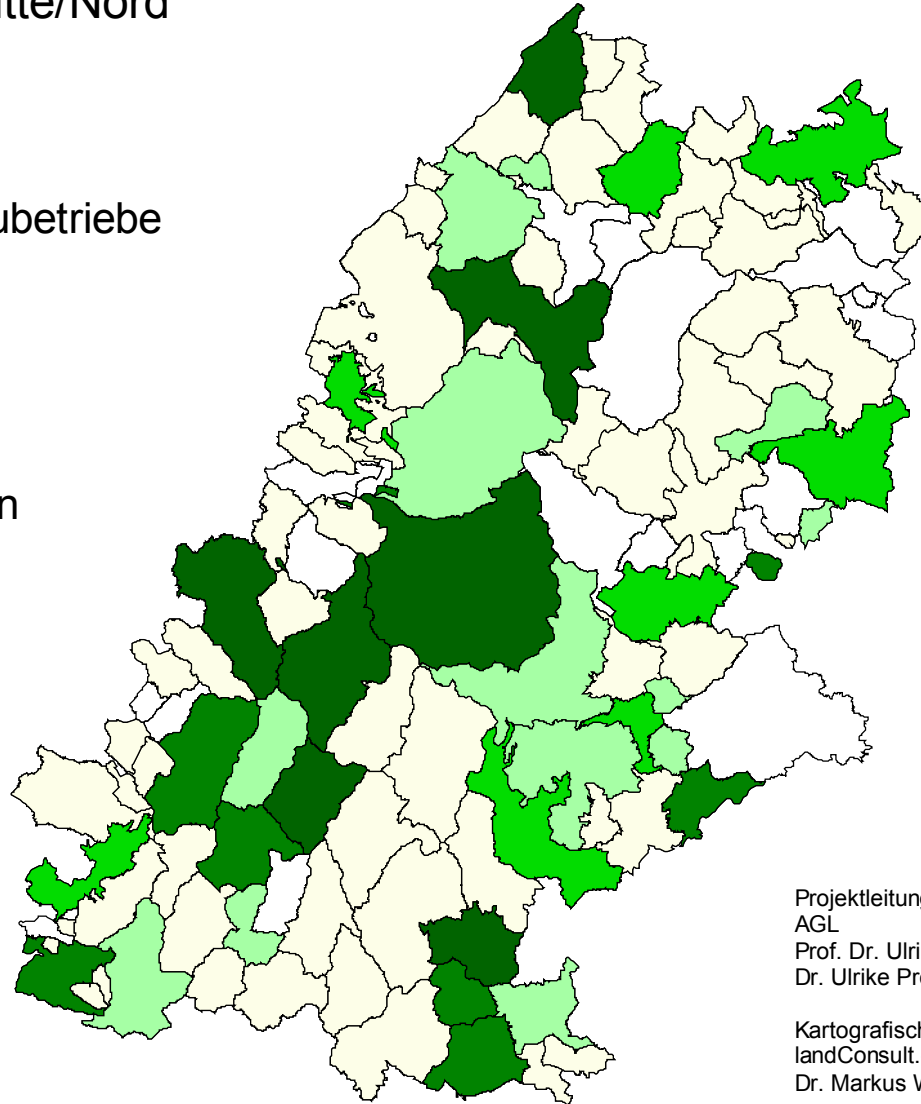
Abbildung 9: Karte der Gemeinden, für welche die Landwirtschaft von hoher Bedeutung für den Tourismus und das Landschaftsbild ist.

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Anzahl ökologischer Landbaubetriebe

-  keine
-  1 Betrieb
-  2 Betriebe
-  3 Betriebe
-  mehr als 3 Betriebe
-  Gemeinden ohne Angaben



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 10: Verteilung der ökologisch wirtschaftenden Landbaubetriebe

Zur Stabilisierung und Erhaltung der Landwirtschaft werden auch verschiedene andere Maßnahmen diskutiert. Unter 7 vorgegebenen Maßnahmen sollten die Gemeinden die drei wichtigsten benennen. Dabei ergab sich folgende Rangabfolge (im Anhang werden die Ergebnisse gegliedert nach der Gemeindegröße dargestellt):

58 Gemeinden nennen „Zuverdienst durch Landschaftspflege“ als eine der drei wichtigsten, bzw. wirksamsten Maßnahme in ihrer Gemeinde oder Region.

54 Gemeinden halten die „Förderung der Direktvermarktung und Marketing“ für eine der drei wichtigsten Vorschläge.

Für 43 Gemeinden ist dies der „Nebenerwerb außerhalb der Landwirtschaft“.

42 Gemeinden fordern eine „Verbesserung der Förderprogramme“.

37 Gemeinden halten „Ferien auf dem Bauernhof/Tourismus“ für besonders geeignet.

15 Gemeinden sprechen sich für „Kooperative Bewirtschaftungsmodelle“ aus und

11 Gemeinden favorisieren eine „Zusammenarbeit mit weiterverarbeitenden Betrieben“

Weitere 11 Gemeinden machten eigene Vorschläge, die in der folgenden Tabelle wiedergegeben sind (Tabelle 6):

Name	Ein- wohner	Vorschläge zur Stabilisierung der Landwirtschaft
Gutach	bis 5000	Im Rahmen eines Programms zur Offenhaltung der Mindestflur und der Erhaltung wertvoller Grünlandflächen werden ca. 3000ha mit 40.000 DM durch die Gemeinde unterstützt.
Lahr	über 10000	Frage so nicht zu beantworten, je nach Betrieb und Situation sind alle Vorschläge potenziell geeignet
Neuweiler	bis 5000	Verbesserung der Rahmenbedingungen (durch entspr. Bezahlung der Produkte/entsprechende politische Entscheidungen)
Ringsheim	bis 5000	Politische Vertretung in 1) Relevanz regionaler Produktion + Verbrauch, 2) Verhinderung des Preisverfalls f. Nahrungsmittel
Schiltach	bis 5000	Kombination von Einkommensbereichen (LW, FW, etc.)
Unterreichenbach	bis 5000	Konzentriertes Ökomarketing
Betzweiler-Wälde	bis 2000	Anmerkung Arbeitskräfte? Die Landwirte haben heute schon einen 10-14 Stunden
Baden-Baden	über 10000	Organisation von Beweidung über Eigentumsgrenzen hinaus durch die Stadt
Malsch	über 10000	Zusammenarbeit mit BaFa Badische Naturfaser GmbH, Naturfaseraufbereitung.
Höfen	bis 2000	Es gibt keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr in der Gemeinde
Seebach	bis 2000	Anmerkung: die Anträge zu den bestehenden Förderprogramme des Landes und der EU sind leider viel zu kompliziert bzw. zu aufwendig. Zudem heben sie in der Regel nur auf die Landwirtschaft ab, welche zumindest im Gebirge keinen Ertrag mehr bringt.

Tabelle 6: Eigene Vorschläge zur Stabilisierung der Landwirtschaft

Die Direktvermarktung von heimischen landwirtschaftlichen Produkten hat sich in den letzten Jahren als wirksames Marketinginstrument erwiesen. In den ausgewerteten Naturparkgemeinden gibt es bereits in 66 Fällen „Initiativen zur Förderung der Direktvermarktung“.

Dabei handelt es sich:

in 58 Gemeinden um den „Verkauf ab Hofstelle“

in 35 Gemeinden um einen „Bauernmarkt“

in 17 Gemeinden um den „Verkauf/Kooperation mit touristischen Anbietern, wie Hotels oder Gaststätten“

in 11 Gemeinden um den „Verkauf im örtlichen Lebensmittelgeschäft“ und ebenfalls

in 11 Gemeinden um den „Verkauf über Genossenschaften/Organisationen“

Immerhin 35 Gemeinden unterstützen, bzw. fördern diese Initiativen auch, und zwar in folgender Form (Tabelle 7):

Name	Form der Unterstützung
Alpirsbach	Ideelle Unterstützung
Altensteig	registrierte kommunale Schlachthäuser
Bad Rippoldsau-Schapbach	Es war mehrfach versucht worden, Direktvermarktung anzugehen. Wurde aber von den Bauern nicht angenommen, weil man Probleme sah.
Baiersbronn	bisher nicht, nur als Grundsatzbeschluss
Hausach	geringe Wochenmarktstandgebühren, Bauernmarkt = Landfrauenmarkt
Hohberg	Bauernmarkt in jedem Ortsteil einmal pro Jahr. Eine Standgebühr wird erhoben. Jeweils mit Rahmenprogramm
Kappelrodeck	Unterstützung für die Obstbauvereine
Karlsbad	logistische Unterstützung bei der Vermarktung (keine finanzielle), bei F4: "Vertragsanbau Braugerste (integriert) für lokale Brauerei
Lautenbach	Bau von 2 Obstsammelstellen
Lossburg	Werbekooperation
Neuweiler	in bescheidenem Rahmen durch Gemeinde in Form von Werbung, es gibt 4 Bauernmärkte pro Jahr.
Offenburg	Ausrichtung des Wochenmarktes
Oppenau	Markt in Oppenau ist kein reiner Bauernmarkt, Bauern sind eher die Ausnahme. Stadt regelt die Durchführung des Marktes.
Schiltach	Ausrichtung Bauernmarkt
Schramberg	Informationsschrift über örtliche Direktvermarkter
Seelbach	kostenfreie Überlassung des öffentlichen Geländes, Werbemaßnahmen
Tennenbronn	Bereitstellung von Flächen (Dorfplatz, Werbung, Besichtigung durch Gäste)
Tiefenbronn	Agenda 21
Schuttertal	einmaliger Zuschuss für den Bau des Schlachthauses für die Selbstvermarktung
Straubenhardt	Veröffentlichungen, Werbung im Internet
Wolfach	Gespräche über Fördermöglichkeiten werden derzeit geführt
Pforzheim	Vermietung eines Platzes im Stadtzentrum für den Markt
Betzweiler-Wäldle	Werbung , kostenlose Überlassung der Standflächen
Schömberg	Bauernmarkt
Calw	Lokale Agenda 21
Nagold	Bauernmarkt, Einkaufsführer des V.d. Stadtfinanz?, Stadtmarketing in 2002
Simmersfeld	Symbolischer Mietpreis für den Hofladen im Gemeindeeigentum
Ettenheim	Unterstützung des Marktaufbaues (Zahlung Etikett), Projekt Ettenheimer Apfelsaft
Bühl	Organisation u. Finanzierung des Bauernmarktes
Oberharmersbach	Initiierung des Bauernmarktes erstmals am 06.07.2002 sowie jährlich stattfindender Weihnachtsmarkt
Haiterbach	Subventionierte Schlachthäuser
Gengenbach	Keine Erhebung von Marktgebühren
Haslach	Abhaltung des Landproduktemarktes
Bischweier	Grundstück für Obsterfassungshalle / Kelterbetrieb / Kostenloses Wasser für Obstbauern
Seebach	Durch Hinweise der Bürger u. Gäste in Veröffentlichungen

Tabelle 7: Formen der Förderung der Direktvermarktung durch die Gemeinden

Gefragt nach der Eignung von 4 vorgegebenen Möglichkeiten zur Direktvermarktung für den eigenen Ort antworteten die Gemeinden folgendermaßen:

Als besonders geeignet erschien 71 Gemeinden der „Verkauf ab Hofstelle“, 43 Gemeinden bevorzugten den „Bauernmarkt“, 35 den „Verkauf im örtlichen Lebensmittelgeschäft“, 20 den „Verkauf über eine Genossenschaft“ und 12 Gemeinden machten eigene Vorschläge, die in der folgenden Tabelle (Tabelle 8) wiedergegeben sind.

Die Aussagen decken sich mit den tatsächlich stattfindenden Aktivitäten, demnach wird der in 58 Gemeinden am häufigsten praktizierte „Verkauf ab Hofstelle“ auch als besonders geeignet und zukunftsfähig eingestuft, gefolgt vom Bauernmarkt, der bisher auch schon in 35 Gemeinden durchgeführt wird.

Erwähnenswert sind die eigenen Vorschläge von 12 Gemeinden zur Direktvermarktung:

Name	Einwohnerzahl	Sonstige geeignete Maßnahmen
Schenkenzell	bis 2000	Verkauf über gemeinsamen Bauernlade
Enzklösterle	bis 2000	Naturparkgerichte in der örtlichen Gastronomie. Zentraler Direktvermarktungsladen oder Stand
Glatten	bis 5000	Bildung von Verkaufsgemeinschaften (Marktbeschickung)
Schömburg	bis 10000	in Kliniken u. Hotel
Tiefenbronn	bis 10000	örtliche Gastronomie
Bühl	über 10000	"Grüne Woche"
Baden-Baden	über 10000	Gastronomie, Hotels, Aktionswochen, z.B. Lamm, Wild
Gernsbach	über 10000	Verkauf/Kooperation mit touristischen Anbietern
Lahr	über 10000	Abhängig von Betrieb und Produkt potenziell alles geeignet
Karlsbad	über 10000	Anbauvertrag für örtliche Brauerei
Baiersbronn	über 10000	Verkauf über Vermarktungsverein
Bad Wildbad	über 10000	überörtliche Initiativen

Tabelle 8: Von den Gemeinden vorgeschlagene Maßnahmen zur Direktvermarktung

Den Gemeinden wurde auch die Gelegenheit gegeben in Form von freiem Text, sonstige noch nicht angesprochene Probleme oder Konflikte zu beschreiben, die im Zusammenhang mit der Landwirtschaft oder wirtschaftlichen Aspekten im Gemeindegebiet stehen.

Die folgende Tabelle (Tabelle 9) fasst die abgegebenen Kommentare zusammen:

Name	Kommentare
Alpirsbach	Gravierender Rückgang der Betriebe durch fehlende Hofnachfolge, Verfall von nicht mehr genutzter landwirtschaftlicher Baussubstanz und alten Hofstellen
Altensteig	Flächenkonkurrenz
Bad	1. Zu viel FFH-Flächen, §24a-Flächen, Naturdenkmal, Kulturdenkmale, Retentions- und Überflutungsflächen, so dass für den Menschen kein Raum mehr bleibt. 2. Keine Hilfe und kein Ausgleich für Ziffer 1.
Bad Wildbad	mangelnde Lobby, da geringfügige wirtschaftliche Bedeutung, Offenhaltung der Landschaft kann ohne Landschaftspflegeprogramm nicht mehr gewährleistet werden.
Baiersbronn	steile Hanglagen, 30% unwirtschaftliche Fläche, fast 70% Grenzflächen und der Rückzug der Landwirtschaft aus solchen Bereichen; das Landschaftsbild und die Offenhaltung der Landschaft sind ein wichtiger touristischer
Biberach	zu wenig Flächen für Gewerbebetriebe. Immer weniger Landwirte sind bereit die Offenhaltung der Landschaft zu betreiben. Tendenz ist Aufforstungen zu bevorzugen.
Dornhan	Hochfläche: Zu viele Ackerflächen, kaum noch Grünflächen
Engelsbrand	Rückgang herkömmliche Landwirtschaft, starke Zunahme Pferdewirtschaft mit "Verdrängung" der Landschaft durch Koppeln
Ettlingen	Siedlungsdruck, Ausweitung von Gewerbe und Wohnbauflächen
Freudenstadt	Zahlung von Mähgeld vor dem Hintergrund diverser EU-Richtlinien
Glatten	Bewirtschaftungseinschränkung der Landwirtschaft durch die Erweiterung von Wasserschutzgebieten (Zone 2)
Gutach	Strukturprobleme, Hofübernahme, Ehepartner zu finden
Hardt	direktes Nebeneinander von Landwirtschaft und Wohnbebauung
Hausach	Aufforstung bis ins Tal, Freihaltung unwirtschaftlich und damit für viele Betriebe in Steillagen problematisch.
Kappel-Grafenhausen	Konkurrenz der Lebensmittelmärkte in der Gemeinde oder in den Nachbargemeinden ist groß
Kappelrodeck	geringe Bauflächen, dadurch eingeschränkte Verdienstmöglichkeiten für Nebeneinkünfte Landwirtschaft, dadurch Abwanderungstendenzen
Karlsbad	Hoher Gründlandanteil und zurückgehende Viehbestände, Hoher Anteil an überalterten Nebenerwerbslandwirten.
Kuppenheim	nicht rentabel
Lautenbach	Wir haben viele Sonderkulturen in der Eben und Vorgebirgszone, daher günstige Einkommenssituationen, Folge: kaum Baugelände für Einheimische oder Gewerbefläche
Mühlenbach	entf.
Neubulach	Mangel an großen gut bewirtschaftbaren Flächen, die zur Existenzsicherung der immer größer werdenden Idw. Haupterwerbsbetriebe erforderlich sind.
Neuweiler	Mangelndes Verständnis der zugezogenen Pendler für "Belästigungen" durch die landw. Arbeit
Pfalzgrafweiler	Flurbereinigungsverfahren, Ausweisung Wohn- u. Gewerbegebiete, Aussiedlungen, Rad- u. Wanderwege
Ringsheim	Ausgeräumte Landschaft und ökologische Aspekte
Schiltach	Offenhaltung der Mindestflur. Anmerk. zu 4e: Die 20 Betriebe arbeiten nach AGÖL-Vorgaben, sind jedoch nicht als solche anerkannt
Seelbach	Offenhaltung der Landschaft
Tennenbronn	Schwierige Hanglage der landw. Flächen, dadurch Maschineneinsatz schwer machbar. Aufforstung von Flächen. Geringer Verdienst durch Landwirtschaft.
Waldachtal	keine

Waldbronn	Gewünschte Aussiedlungen, Pferdehaltung im Außenbereich
Tiefenbronn	zu viele Landwirte zur Fläche OT Tiefenbronn
Bad Peterstal-Griesbach	Offenhaltung der Landschaft
Schuttertal	Aufforstungsdruck, steigende Bewaldung der Gemarkungsflächen
Wolfach	Offenhaltung der Landschaft, Hofnachfolge, Bauen im Außenbereich
Lauterbach	Kleine Parzellen, schwierige Topographie
Pforzheim	Inanspruchnahme von Böden der Vorrangflur I bzw. Aus landwirtschaftlicher Perspektive hochwertiger Böden für Baugebiete. Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen für Ausgleichmaßnahmen im Rahmen der naturschutzfachlichen Eingriffsregelung. Anmerkung des Verfassers: Es wurde darauf hingewiesen, dass nur ein Teil der angegebenen Gemarkungsfläche im Naturpark liegt, auch die Probleme u. Aussagen können daher nicht unbedingt dem Naturpark zugeordnet werden!
Gernsbach	Landwirtschaft im Haupterwerb nicht möglich, Kleinparzellierung, unzureichende Erschließung, zu hoher Anteil an Grenz- und insbesondere Untergrenzflur (Hangneigung!)
Betzweiler-Wäldle	keine
Oberkirch	Sehr intensive Nutzung durch Sonderkulturen und teilweise wenig Raum für naturnahe Lebensräume/Entwicklungen. Anmerkung zu Frage 4e: 3 der Ökobetriebe sind reine Streuobsterzeugerbetriebe
Schömberg	keine
Enzklösterle	Landwirtschaft und Viehhaltung rückläufig, Flächenoffenhaltung dadurch erschwert.
Calw	Fortschreitende Sukzession, Weihnachtsbaumkulturen
Nordrach	Aufforstungsdruck
Baden-Baden	jüngere Generation z.T. nicht mehr an Nebenerwerb interessiert. Kleinbauten + Zäune behindern Beweidung
Simmersfeld	keine
Ettenheim	Monokultur
Bühlertal	Aufgrund der Topografie lassen sich landwirtschaftliche Betriebe nicht wirtschaftlich führen
Weisenbach	Anmerkung zu 4c,e: Schäferereibetrieb bewirtschaftet 120 ha. Topografie (steile Hänge), kaum mechanische Pflege möglich durch Steilheit und Trockenmauern
Bühl	Offenhaltung der Landschaft, Allgemeine Pflege von Grundstücken, Problem der kleinen Grundstücke (Grundstücksteilung/Erbsfolge)
Sulz	zunehmende Umstellung auf Schweinemast. Investitionen in Aussiedlungen, verbunden mit einem Ausbau der Platzzahlen.
Oberreichenbach	Aufforstungsanträge für ortnahe landwirtschaftlich genutzte Grundstücke
Dornstetten	Hofnachfolge
Oberharmersbach	schwer zu bewirtschaftende landwirtschaftliche Flächen, Verkauf der landw. Produkte
Haiterbach	Zunehmender Anteil "Feierabend-" und "Rentner"-Landwirte
Mahlberg	Wir können der Landwirten insbesondere bei Gewerbegebietsausweisungen keine Ersatzflächen mehr zur Verfügung stellen.
Gengenbach	Sorge um die Erhaltung der Mindestflur
Schenkenzell	Es gibt einen großen Grundbesitzer mit ca. 100 ha Fläche (Wiesen). Da nur ein Teil verpachtet werden kann, führt die Gemeinde derzeit einen Musterprozess (derzeit VGH) über die Pflegepflicht des §26 LLG.

Loffenau	In Loffenau gibt es keinen Haupterwerbs- sonder nur einen Nebenerwerbslandwirt, dessen Vermarktung offensichtlich kein Problem ist. Der wichtigste landwirtschaftliche Betrieb für Loffenau ist der Schäferbetrieb Studer mit Betriebssitz Gaggenau, der die Gemarkung von Loffenau, Gernsbach u. Gaggenau beweidet.
Ottersweier	keine
Seebach	In der Gemeinde gibt es 104 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Davon werden 102 Betriebe im Neben- oder Zuerwerb und 2 Betriebe im Haupterwerb bewirtschaftet. Die Anzahl der Großvieh-Einheiten in der Gemeinde beträgt ca. 265 Stück. Die Durchschnittsgröße der landwirtschaftlichen Betriebe in der Gemeinde beträgt 8,0 ha, davon hat jeder Betrieb durchschnittlich 4,8 ha Wald 3,0 ha Grünland mit Streuobst 0,2 ha Ackerland (Detaillierte Frage nach Landnutzung wurde in dieser Version des Fragebogens gestellt, Anm. d. Verfassers). Anmerkung: In Seebach gibt es in der Regel nur Streuobstanbau für die 100 Abfindungsbrennereien. Einige wenige Landwirte haben zwecks einer besseren Bewirtschaftung Plantagenpflanzungen vorgenommen. In unbedeutendem Ausmaß wird von einigen Betrieben Beerenobst angepflanzt. Die Betriebsgröße der einzelnen Betriebe ist unterschiedlich. Sie reicht von einem 1 ha Fläche bis 42 ha.

Tabelle 9: Meinungen der Gemeinden zu sonstigen Problemen im Zusammenhang mit der Landwirtschaft oder wirtschaftlichen Aspekten im Gemeindegebiet.

2.2.2.3 Waldwirtschaft

Viele Gemeinden im Naturpark sind Eigentümer von Waldflächen, die je nach Größe, Alter und Zusammensetzung von unterschiedlicher wirtschaftlicher Bedeutung für den Gemeindehaushalt sind (Abbildung 11):

Für 52 Gemeinden ist ihr Waldbesitz von *wichtiger* wirtschaftlicher *Bedeutung*, für 33 Gemeinden ist der Wald von *geringer* *Bedeutung* und für 7 Kommunen hat er *keine* *Bedeutung* (1 Gemeinde machte hierzu keine Angaben).

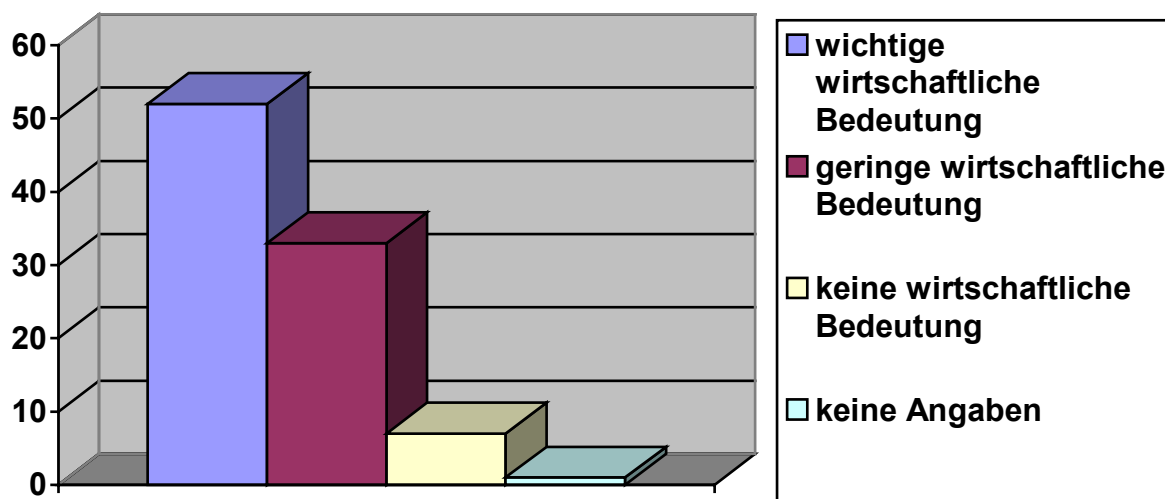


Abbildung 11: Die wirtschaftliche Bedeutung des Kommunalwaldes

Neben den rein wirtschaftlichen Aufgaben erfüllt der Wald aber auch noch eine Anzahl anderer Funktionen. Gefragt wurde nach seiner Bedeutung für a) die Produktion, b) die Erholungseignung/Schönheit und c) für den Naturschutz. Als wichtigstes Ergebnis kann festgehalten werden, dass 92 von 93 ausgewerteten

Gemeinden, die Bedeutung des Waldes für die Erholungsnutzung mit sehr wichtig oder wichtig beurteilten (Abbildung 12). Hier die Antworten im Detail (Tabelle 10):

Bedeutung für ...	sehr wichtig	wichtig	unwichtig	ohne Bedeutung	keine Angaben
die Erholungseignung, Schönheit	60	32	1	0	
die Produktion	33	45	11	0	4
den Naturschutz	23	61	7	1	1

Tabelle 10: Bedeutung der Waldfunktionen

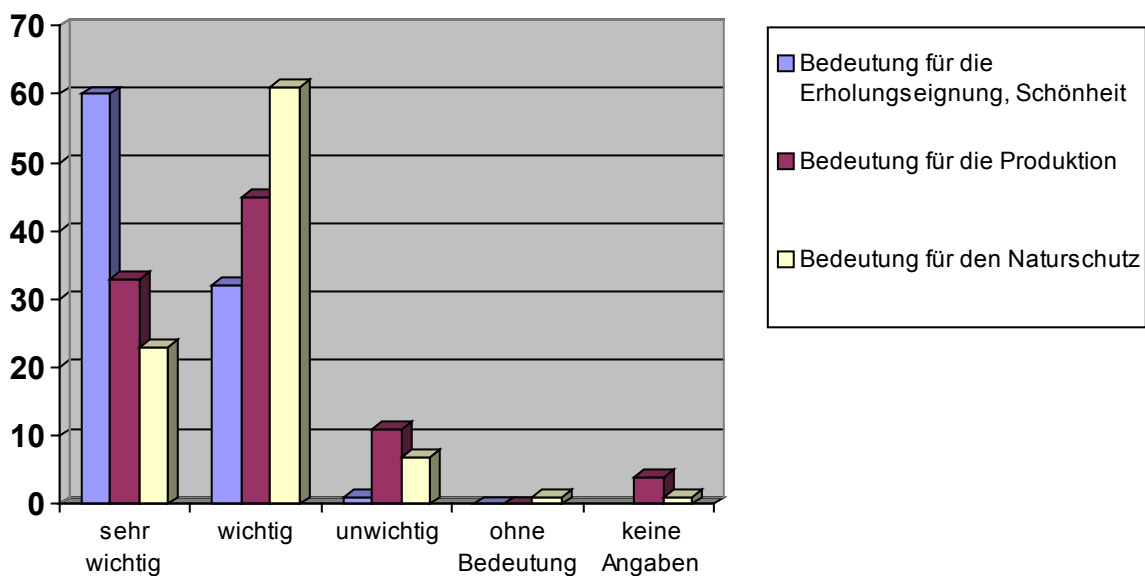


Abbildung 12: Diagramm zur Frage der Bedeutung einzelner Waldfunktionen

Aufgrund der schwierigen Bewirtschaftung von sehr steilen und ertragsarmen Grenzertragsflächen im Schwarzwald, sind diese Flächen aus Sicht der Landbesitzer prädestiniert für Erstaufforstungen, mit häufig nachteiligen Auswirkungen auf die Landschaft und das Kleinklima.







Derzeit besteht in 32 Gemeinden ein Interesse an Erstaufforstungen von insgesamt rund 224 Hektar (in 56 Kommunen besteht kein Interesse, 2 Gemeinden machten keine Angaben), das sind im Durchschnitt 2,5 ha pro Gemeinde. Das größte Interesse von 36 ha besteht in der Gemeinde Freudenstadt, gefolgt von Hausach und Hornberg mit jeweils 30 ha.

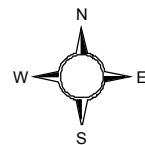
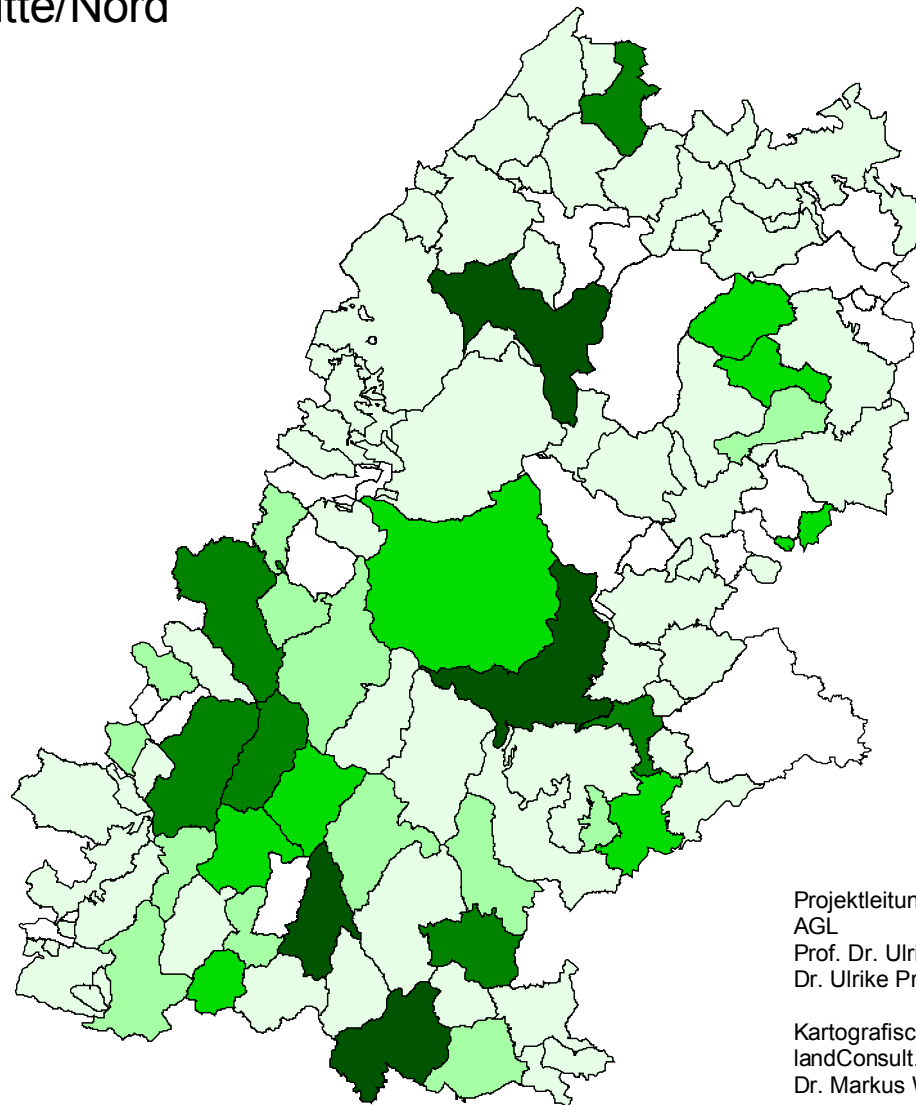
Die folgende Karte (Abbildung 13) zeigt, wo der Aufforstungsdruck im Naturpark am größten ist:

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Interesse an Erstaufforstungen

-  0 ha / Jahr
-  0.5 - 2 ha / Jahr
-  2 - 5 ha / Jahr
-  5 - 15 ha / Jahr
-  über 15 ha / Jahr
-  Gemeinden ohne Angaben



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 13: Karte der Gemeinden mit Interesse an Erstaufforstungen

Gefragt wurden die Gemeinden auch danach, ob sie Interesse am Aufbau eines Ökokontos im Wald oder am Vertragsnaturschutz im Wald haben.

42 Gemeinden bekundeten Interesse am Aufbau eines Ökokontos (45 hatten kein Interesse, 6 machten keine Angaben). Weniger interessiert waren die Kommunen an dem Thema „Vertragsnaturschutz“. Nur 17 von 93 Gemeinden sind daran interessiert (67 zeigten kein Interesse, 8 machten keine Angaben).

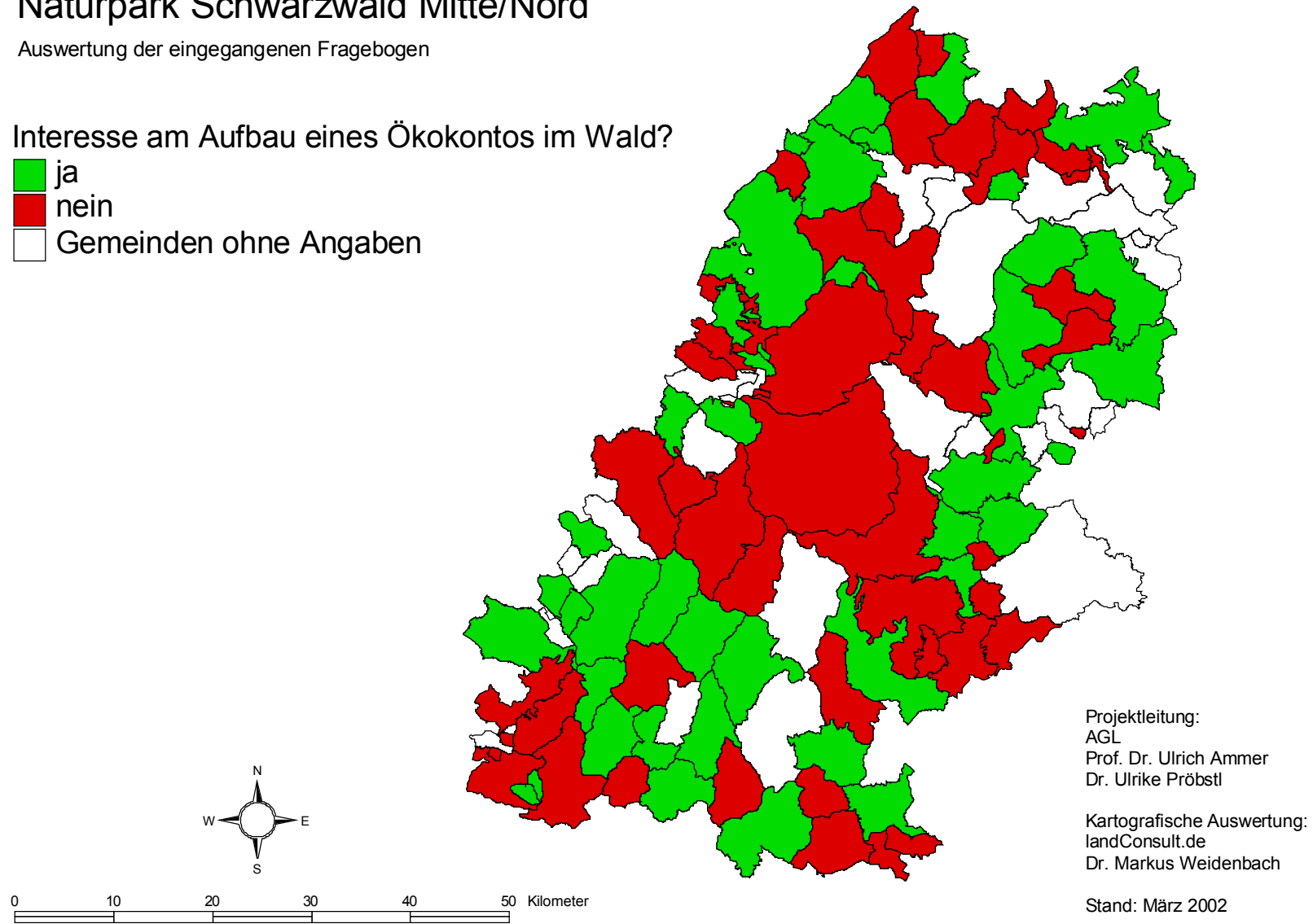
Folgende Karten (Abbildung 14 und Abbildung 15) zeigen die Verteilung der Gemeinden und ihr Interesse an den vorgegebenen Naturschutzthemen:

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Interesse am Aufbau eines Ökokontos im Wald?

- ja
- nein
- Gemeinden ohne Angaben



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

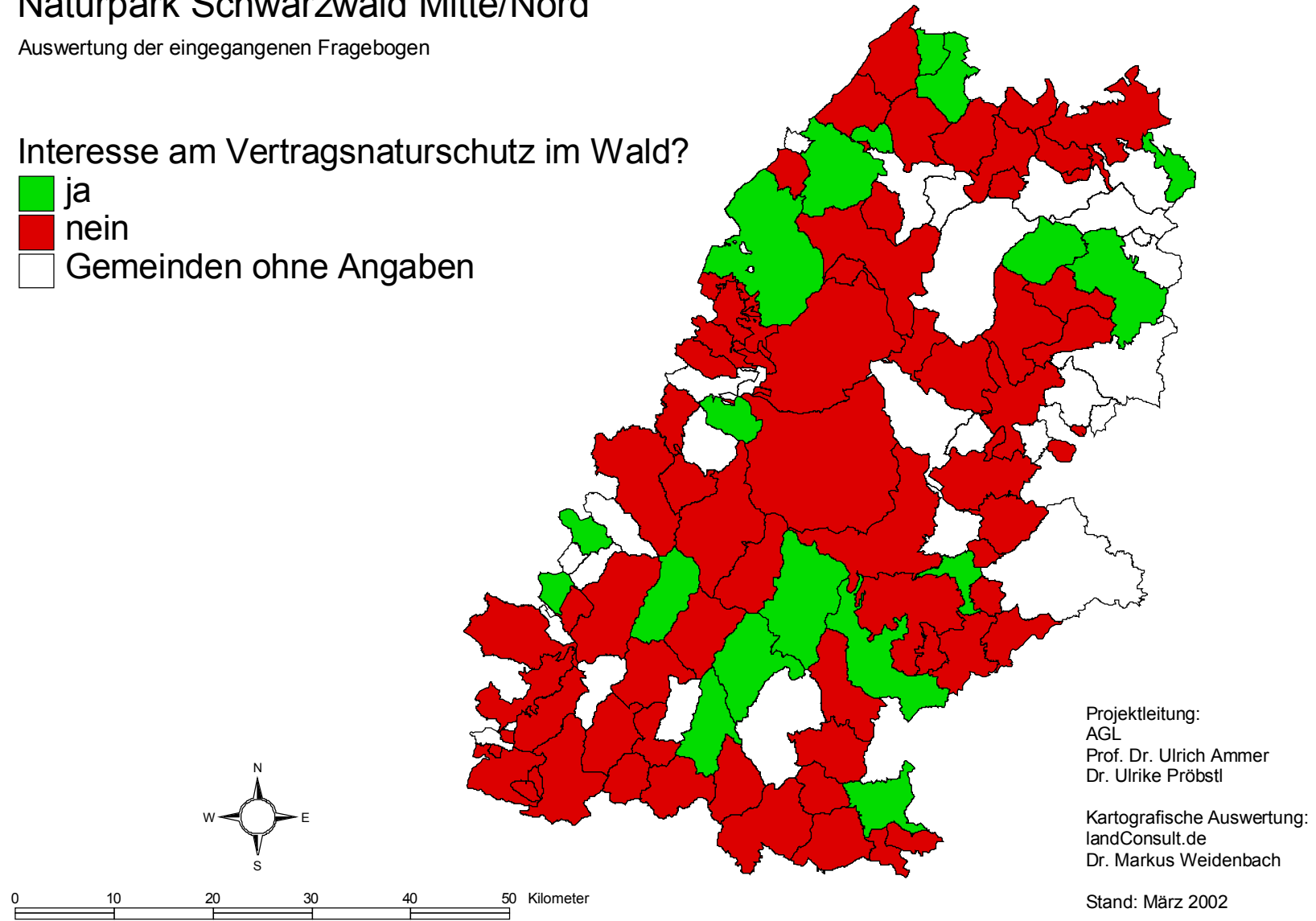
Abbildung 14: Karte mit Gemeinden, die Interesse am Aufbau eines Ökokontos im Wald haben

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Interesse am Vertragsnaturschutz im Wald?

- ja
- nein
- Gemeinden ohne Angaben



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 15: Karte mit Gemeinden, die Interesse am Vertragsnaturschutz im Wald haben

Zum Abschluss der Fragen über den Wald, hatten die Gemeinden die Gelegenheit noch nicht angesprochene Probleme oder Konflikte zu diesem Thema in freier Form mitzuteilen. Zusammenfassend kann hierzu festgehalten werden, dass auch 2 Jahre nach dem Orkanereignis „Lothar“ die Kommunen immer noch unter den Folgen zu leiden haben. Ein weiterer Schwerpunkt der Kommentare befasst sich mit der „Verwaldung“ der Landschaft und den häufig als zu hoch betrachteten Bewaldungsprozentsen.

In der folgenden Tabelle (Tabelle 11) sind die Kommentare im Einzelnen wiedergegeben:

Name	Kommentare
Alpirsbach	Ausweisung von neuen Baugebieten im Talstadtbereich
Altensteig	Flächenkonkurrenz/Umwandlungsrestriktion, Offenhaltung der Tallage
Bad	1. Waldrücknahme, 2. Waldtraufgestaltung, 3. Erhöhung Laubholzanteil
Bad Wildbad	Anmerkung zu Frage 5e: Vertragsnaturschutz im Wald besteht bereits
Baiersbronn	Hochwasserschäden als Folgewirkungen nach Orkan Lothar Borkenkäferbefall, Erhaltung der Mindestflur
Dornhan	keine, abgesehen von der derzeit schlechten Ertragslage
Engelsbrand	Unterhaltung Waldwege als Wanderwege. Anmerkung zu Frage 5a: Kommunalwald wesentlicher Faktor, da 64,8% der Markungsfläche Wald, davon ca. 50% Kommunalwald, allerdings durch Lothar künftig ohne Ertrag
Forbach	Wildschäden, Verbuschung, Verlust von Mindestflur (Heuhüttentäler)
Freudenstadt	1. Transportarten / Naturschutz; 2. Städtebauliche Entwicklung / Wald; 3. Erholungsnutzung / Naturschutzbelange; 4. Umweltbeeinträchtigung (z.B. Luftschadstoffe)
Glatten	Der Wald droht sich langfristig zu einem Kostenfaktor zu entwickeln
Gutach	mangelnde Erschließung
Hardt	derzeit keine Probleme, da auch weitgehend von Orkan "Lothar" verschont
Hausach	Waldabstand zu Siedlungen, Erlössituation im Privatwald
Hohberg	Aufarbeitung Sturmschäden Orkan "Lothar"
Hornberg	Waldrandproblematik im Stadt- und Siedlungsbereich. Waldabstände sind oft unterschritten.
Kappel-Grafenhausen	wilde Müllablagerungen
Kappelrodeck	Neuanpflanzungen, Naturüberlassene Flächen (Aufforstungen), Monokulturen, Bewirtschaftungsprobleme im Privatwald, geringe Verkaufserlöse bei Waldbewirtschaftung
Lossburg	zunehmende Verwaldung - "Mehr Durchblick im Schwarzwald"
Neuweiler	Betrieb mit 1640 ha Gemeindewald trägt sich z.Z. - wie viele andere Waldbesitzarten - z.Z. nicht mehr.
Offenburg	Zwang zu einseitig betriebswirtschaftlich ausgerichteter Forstwirtschaft verhindert in Teilen naturnahe Waldwirtschaft
Oppenau	Der Wald wurde sehr stark geschädigt durch "Lothar", Anmerkung zu Frage 5c: Aufforstungsinteresse 1 ha pro Jahr vom Privatwaldbesitzer, Waldanteil über 80%
Pfalzgrafeweiler	Ausweisung Gewerbegebiete, Waldwegebau / rad- u. Wanderwege
Schramberg	durch Sukzession zuwachsende Wiesenflächen
Seelbach	Schwere Schäden durch Orkan Lothar

Tennenbronn	Begehung des Waldes durch Gäste, Naherholungssuchende
Waldbronn	Natürliche Eigenart des Waldes, "Verkehrssicherheit" von Waldwegen am Ortsrand
Bad Peterstal-Griesbach	Anmerkung zu Frage 5e: Zertifizierung nach PEFC
Schuttertal	siehe Frage 4i
Straubenhardt	Absatz von Holz aus Nasslager (Sturmholz)
Lauterbach	viel zuviel Wald
Pforzheim	Anmerkung zu Frage 5e: es gibt einige Maßnahmen im Ökokonto: Amphibientümpel etc., NSG im Wald werden von Forstverwaltung betreut.
Gernsbach	hohe Verbissbelastung durch unangepassten Wildbestand, hoher Schwarzwildbestand
Neuenbürg	Es wird vermehrt Müll im Wald abgeladen. Teilweise ganze Anhänger voll!
Enzklosterle	Mountainbikestrecken, bewirtschaftete Waldhütten. Anmerkung zu Frage 5b: Produktionsfunktion des Waldes ohne Bedeutung für Gemeinde, da Staatsforst.
Calw	Umgang mit Sturmschäden
Nagold	Waldinanspruchnahme, Straßen, Wohnen, Gewerbe
Baden-Baden	hohe Sturmschäden, Defizitäre Holzproduktion nach Orkan Lothar. Intensive Forstwirtschaft versus Ansprüche auf Erholungsnutzung des Waldes
Simmersfeld	Freiflächen ökologisch wertvoller als Waldflächen, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung deshalb auch in den Wald hinein!
Ettenheim	Waldabstand
Birkenfeld	nachhaltige Beeinträchtigung der Erholungsfunktion durch Sturmschäden
Bühlertal	zu viel wilde Aufforstungen auf nicht mehr bewirtschafteten Wiesen oder Ackerflächen
Malsch	Hochwasserschutz, naturgegebene Retentionsräume
Lauf	Unterhaltung der Waldwege, Beseitigung von Oberflächenwasser
Haiterbach	Jagd --> zu hoher Verbiss
Mahlberg	Laufende Defizite im Ertrag, gefährliche Zecken, große Sturmschäden
Höfen	Bannwald
Loffenau	Beseitigung der Schäden nach Orkan "Lothar"
Haslach	Bauvorhaben in Waldnähe oder im Wald
Seebach	Der Waldanteil auf Gemarkung Seebach liegt bei 77 % des Gemeindegebietes. Trotz der Schönheit und in vielerlei Hinsicht wichtigen Funktion des Waldes reicht dieser Waldanteil für Seebach

Tabelle 11: Kommentare der Gemeinden zum Thema Wald.

2.2.3 Fragen zum Naturschutz

Im vergangenen Jahr wurde das Konsultationsverfahren zur Meldung von FFH- und Vogelschutzgebieten durchgeführt. Auf Nachfrage gaben 66 von 93 Gemeinden an, daran teilgenommen zu haben (24 nahmen nicht teil, 3 machten keine Angaben). Auf Frage, ob ihren Wünschen Rechnung getragen wurde, antworteten 24 Gemeinden mit „Ja“, 29 Gemeinden mit „teilweise“ und 10 Gemeinden eindeutig mit „Nein“ (30 Gemeinden machten keine Angaben, da sie nicht am FFH-Verfahren teilgenommen haben oder die Frage unbeantwortet ließen).

Für die Beurteilung des Informationsstandes und der Einstellung der Bevölkerung innerhalb der Gemeinde zum Thema FFH-Richtlinien bzw. zu NATURA 2000 wurden jeweils 5 Antwortkategorien zum Ankreuzen vorgegeben. Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Gemeinden sowohl den Informationsstand als auch die allgemeine Einstellung zu diesem Thema sehr kritisch beurteilen. Im einzelnen ergibt sich folgendes Meinungsbild (Tabelle 12 und Tabelle 13):

Der Informationsstand zu diesem Thema ist ...	Anzahl der Gemeinden
sehr gut	1
gut	7
angemessen	17
ausreichend	21
unzureichend	43
keine Angaben	4

Tabelle 12: Meinungen der Gemeinden zum Informationsstand über FFH/Natura 2000

46 von 93 Gemeinden beurteilen den Informationsstand zum Thema FFH/Natura 2000 als sehr gut bis ausreichend. Fast genauso viele Gemeinden halten ihn aber für unzureichend. Diese Meinung spiegelt sich auch in der Abschätzung der öffentlichen Einstellung zu diesem Thema wieder. 52 Gemeinden denken, dass sich die Bevölkerung eher kritisch oder ablehnend dem Thema gegenüber verhält (Tabelle 13).

Die Einstellung zu diesem Thema ist ...	Anzahl der Gemeinden
sehr positiv	1
positiv	8
neutral	27
eher kritisch	46
ablehnend	6
keine Angaben	5

Tabelle 13: Meinungen der Gemeinden zur Frage der allgemeinen Einstellung zu FFH/Natura 2000.

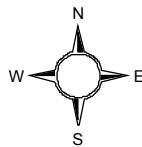
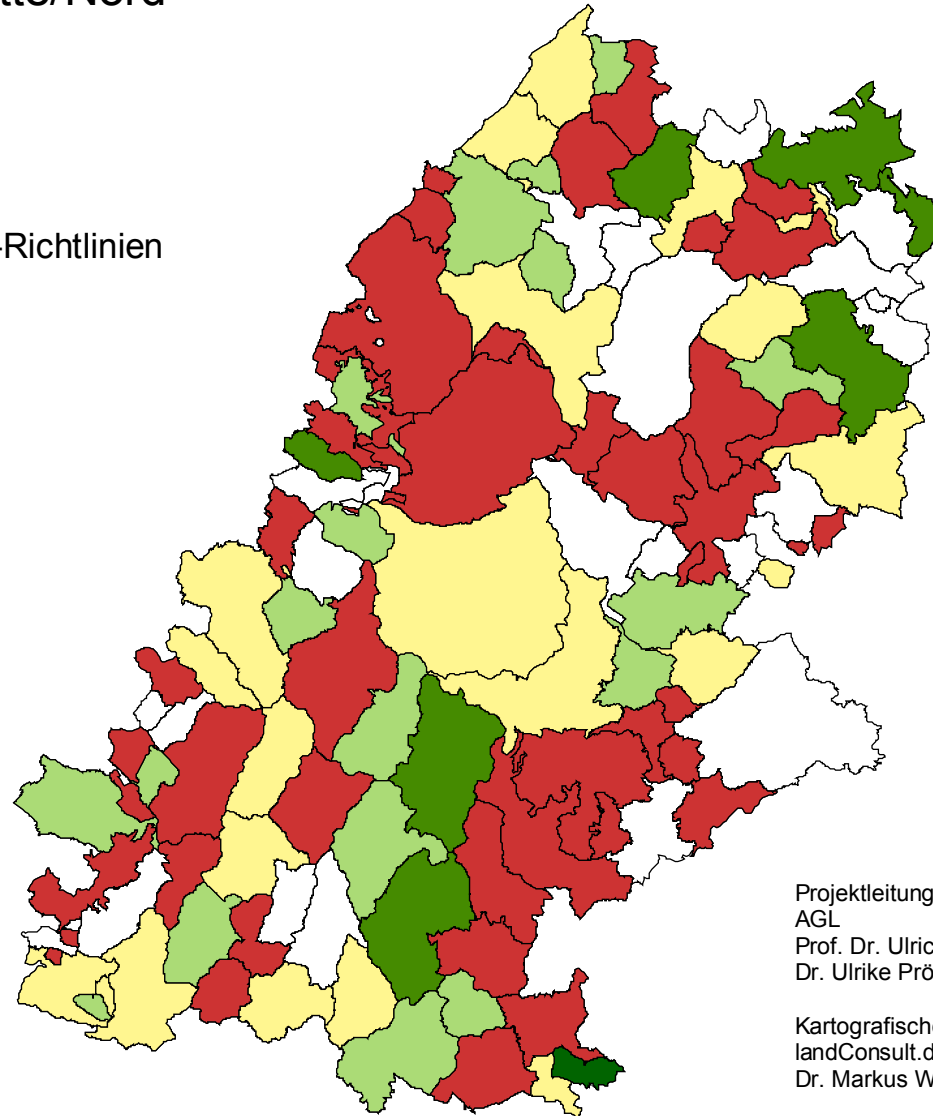
Die folgende Karte zeigt die Lage der Gemeinden und ihre Beurteilung des Informationsstandes zum Thema FFH-Richtlinien bzw. Natura 2000 (Abbildung 16) sowie ihre Einschätzung der öffentlichen Einstellung zu diesen Themen (Abbildung 17):

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Informationsstand zum Thema FFH-Richtlinien

- sehr gut
- gut
- angemessen
- ausreichend
- unzureichend
- Gemeinden ohne Angaben



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

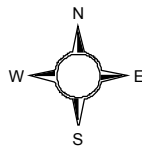
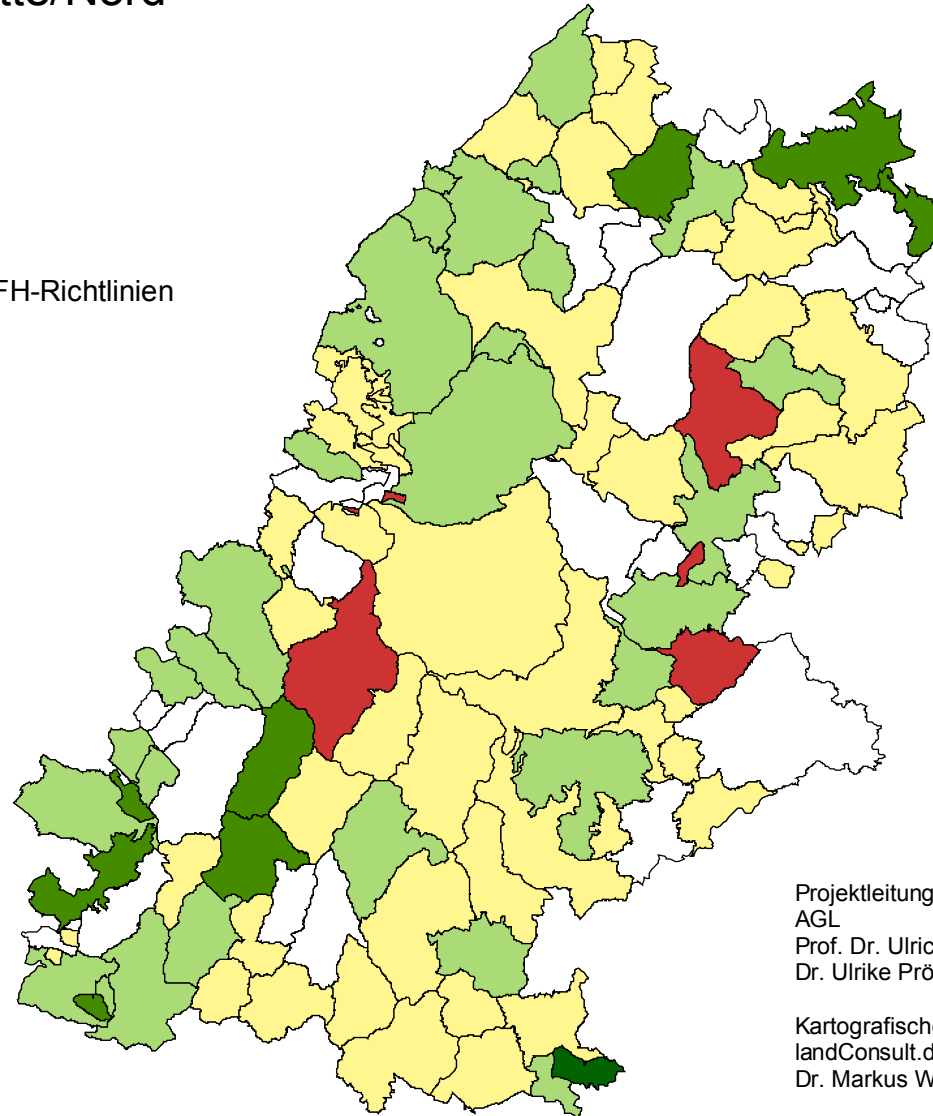
Abbildung 16: Karte der Gemeinden und ihre Meinungen zum Thema FFH/Natura 2000 Informationsstand

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Einstellung der Bevölkerung zum Thema FFH-Richtlinien

- sehr positiv
- positiv
- neutral
- eher kritisch
- ablehnend
- Gemeinden ohne Angaben



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 17: Karte der Gemeinden und ihre Beurteilung der öffentlichen Einstellung zum Thema FFH/Natura 2000

Viele Gemeinden führen mittlerweile eigene Maßnahmen zum Naturschutz durch. Unter den 93 ausgewerteten Gemeinden machen dies bereits 69 Kommunen und zwar auf verschiedenste Weise (22 antworteten mit Nein, 2 machten keine Angaben), wie die folgende Tabelle (Tabelle 14) zeigt:

Name	Einwohner zahl bis	Maßnahmen zum Naturschutz
Höfen	2000	Feuchtbiotoppflege
Lautenbach	2000	Pflege einer Orchideenwiese
Rohrdorf	2000	Landschaftspflege, Bachpflege
Nordrach	2000	Gemarkungskonzept
Enzklösterle	2000	Ausbau offener Gräben, Freihaltung von Flächen, gezielter Grunderwerb von wertvollen Flächen
Schenkenzell	2000	ca. 15 ha Biotoppflegefläche
Betzweiler-Wäldle	2000	Pflege von Feuchtbiotopen (Abmähen), Anlegen von kleinen Biotopen (Tümpel ausheben), Obstbaumpflanzaktionen
Seebach	2000	Offenhaltung der Landschaft und Pflege von Feuchtwiesen, Pflege der schönen, naturnahen Wildbäche, Anlage verschiedener Biotope, Wiederpflanzung von standortgerechten Bäumen entlang von Straßen, Wegen und Bächen, Unterstützung des
Kappel-Grafenhausen	5000	Biotop-Pflege, Anlegung von Ausgleichsflächen
Tennenbronn	5000	Biotoppflege
Weisenbach	5000	Mäharbeiten
Unterreichenbach	5000	Biotopseen, Feldheckenpflege u.ä.
Oberwolfach	5000	Sicherung der Lebensgrundlagen des Auerwildes
Neuweiler	5000	Pflegemaßnahmen (z.B. Gewässer, einzelne Grünflächen)
Bad	5000	60 ha FFH Fläche, Gewässer, Trockenmauern
Schuttertal	5000	Offenhaltung der Waldwiese "Friedhöfle" Gemarkung Schweighausen
Schiltach	5000	Biotopvernetzungs-konzept
Bischweier	5000	z.B. Streuobstprogramm; Ankauf von Grundstücken
Oberreichenbach	5000	Biotoppflege
Glatten	5000	Offenhaltung von Landschaftsteilen
Mahlberg	5000	Bewirtschaftung und Aufwertung von Gewässern, Anlegung Pflege von Biotopen
Lauterbach	5000	Biotoppflege, Pflege von Sukzessionsflächen
Biberach	5000	Pflege von Biotopen, Ausgleichsflächen
Loffenau	5000	Landschaftspflegemaßnahmen
Oppenau	10000	Naturnaher Waldbau
Tiefenbronn	10000	Biotoppflege NSchG, Bachläufe, Bachauen (Aufkauf von Waldflächen)
Zell	10000	Pflege von Feuchtwiesen und naturnahen Waldgesellschaften
Alpirsbach	10000	Biotoppflege, Naturschutzgebiet Glaswaldwiesen 57 ha
Seelbach	10000	jährlich einmal mähen
Kuppenheim	10000	Biotopvernetzung
Forbach	10000	LSP, Entbuschung, Weideverbesserung

Neubulach	10000	Förderung des Streuobstbaus
Lossburg	10000	Obstbaumpflanzaktion (Gemeinde und Bürger), Anlegung von Feucht- und Trockenbiotopen, Pflege von Bachrandbepflanzungen
Hausach	10000	Renaturierung Gewerbekanal
Hohberg	10000	Biotoppflege
Dornhan	10000	Baumpflanzungen, Ausgleichsmaßnahmen, Hecken-/Baumschnitt
Schömburg	10000	Gewässerunterhaltung u. Renaturierung
Wolfach	10000	Trockenmauern, zusammen mit Schwarzwaldverein
Haslach	10000	(in geringem Umfang) Waldrandgestaltung u.ä.
Ottersweier	10000	Einsatz des Öko-Mobil zur Landschaftspflege
Bühlertal	10000	Abmähen von Wiesen, Zurückschneiden von Hecken u.ä. Auf gemeindeeigenen
Dornstetten	10000	Pflegemaßnahmen in LSG
Haiterbach	10000	Einführung Ökokonto, Biotopvernetzung
Karlsbad	über 10000	Heckenpflanzungen, Streuobstpflge u. Nachpflanzungen, Pflege von Nasswiesen (Landwirtschaftsförderprogramm)
Malsch	über 10000	Umsetzung der Biotopvernetzungsplanung, Pflege des LSG, NSG, 24a-Biotope
Sulz	über 10000	Bereitstellung von Flächen, Zuschüsse, Erstattung Pflegeaufwand
Friesenheim	über 10000	Pflege der gemeindeeigenen Biotope
Straubenhardt	über 10000	Biotop- u. Landschaftspflege, Waldwirtschaft
Gengenbach	über 10000	Anlegen und Pflege von Biotopen, Gewässerpflege (Förderung von Libellenhabitaten)
Baiersbronn	über 10000	Förderung des Streuobstwiesenanbaus durch Zuschüsse (20DM je Hochstamm). Einrichtung von Biotopen/Trockenmauern im Zeichen von 3 Schwarzwaldprogrammverfahren
Bad Wildbad	über 10000	Offenhaltung der Landschaft (über Forstverwaltung)
Altensteig	über 10000	Entwaldung von Talauen, Renaturierung von Gewässern
Ettlingen	über 10000	Pflege- u. Erhaltungsmaßnahmen
Lahr	über 10000	Biotoppflege und -vernetzung, Artenschutz
Achern	über 10000	Biotopentwicklung, abschnittsweise Gewässerentwicklung, Pflegemaßnahmen
Birkenfeld	über 10000	Erwerb von Grundstücken in NSG/LSG, Biotopvernetzung mit Nachbargemeinden; Pflege von Feuchtwiesen
Ettenheim	über 10000	Verschieden Projekte im Rahmen des Ökokontos
Baden-Baden	über 10000	Streuobstwiesen, Pflege von Wiesen und Feuchtbiotopen, sonstiges
Nagold	über 10000	Hochzeitsbaum, Biotoppflege, Obstbaumaktionen
Calw	über 10000	Biotoppflege, Ausgleichsmaßnahmen, Waldrandgestaltung
Schramberg	über 10000	Biotoppflege, Feucht- u. Nasswiesen, Streuobstbau.
Oberkirch	über 10000	extensive Wiesennutzung auf städt. Flächen (Zahlung von Pflegegeldern). Ausgleichszahlungen für die Pflege ökologisch hochwertiger privater Flächen. Biotopvernetzungsmaßnahmen. Pflege/Erhaltung von Ökozellen. U.v.m.
Gernsbach	über 10000	Landschaftspflegeprojekte, Biotoppflege
Pforzheim	über 10000	Extensivierungsmaßnahmen, Nasswiesenpflege, Baumpflege, Baumpflanzungen, Heckenschnitt etc.
Waldbronn	über 10000	Naturdenkmale, Nachpflanzungen, Pflege

Wildberg	über 10000	Wachholderheiden
Bühl	über 10000	Biotoppflege, Biotopvernetzung, Beweidungsaktion

Tabelle 14: Maßnahmen der Gemeinden zum Naturschutz

Viele Gemeinden des Naturparks liegen in unmittelbarem Umfeld zu ökologisch wertvollen Flächen. Für bestimmte Bereiche können sich daraus Konflikte ergeben. Zur Abfrage des Konfliktpotentials wurden 6 mögliche Konfliktfelder vorgegeben, die aus Sicht der Gemeinde bewertet werden sollten. Hier die Antworten im Detail (Tabelle 15):

Konflikte mit ...	häufig	manchmal	selten	keine Angaben
Siedlungsentwicklung	27	42	19	5
Landwirtschaft	8	50	31	4
Verkehr	7	40	40	6
Forstwirtschaft	6	22	57	8
Tourismus	5	21	59	8
Naherholung	5	24	55	9

Tabelle 15: Konflikte zwischen ökologisch wertvollen Flächen und verschiedenen Formen der Landnutzung.

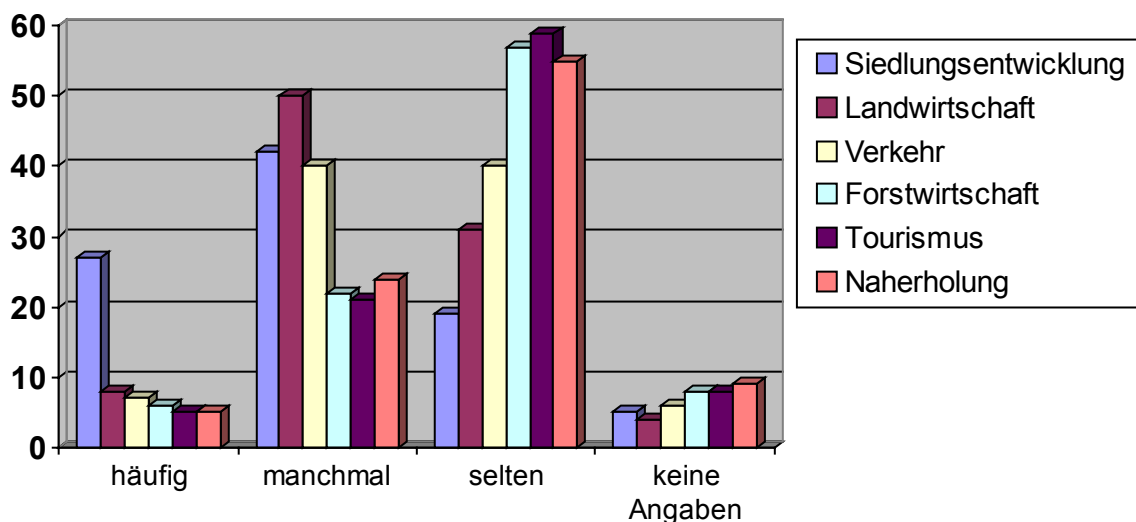


Abbildung 18: Konflikte zwischen ökologisch wertvollen Flächen und bestimmter Landnutzungsformen

Am stärksten treten Konflikte zwischen ökologisch wertvollen Flächen und der Siedlungsentwicklung auf. In insgesamt 69 von 93 Gemeinden kommen sie manchmal oder häufig vor. Konflikt beladen sind auch die Bereiche Landwirtschaft und Verkehr. Demgegenüber stehen die offensichtlich als „ökologisch verträglicher“ eingestufte Landnutzung durch Forstwirtschaft, Tourismus und Naherholung, die im Durchschnitt bei 57 von 93 Gemeinden selten Anlass für Konflikte geben.

68 von 93 ausgewerteten Gemeinden gaben an einen Landschaftsplan zu besitzen, der im Durchschnitt der gegebenen Antworten aus dem Jahre 1997 stammt. Die folgende Karte (Abbildung 19) zeigt die Verteilung der Gemeinden mit Landschaftsplan (schraffiert dargestellt) und das Alter der Pläne, soweit dies im Fragebogen angegeben wurde.

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Gemeinden mit kommunalen Landschaftsplänen

/// Landschaftsplan vorhanden

Alter der Landschaftspläne

■ älter als 1985

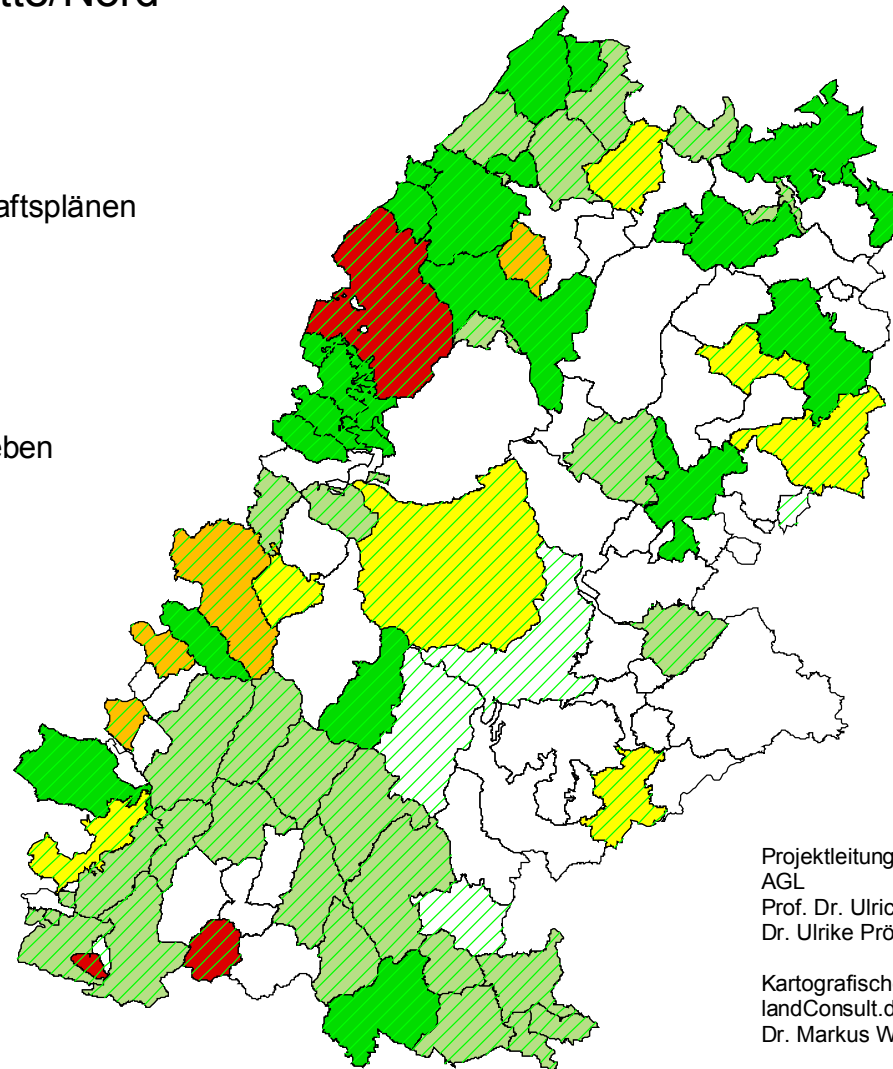
■ aus den Jahren 1986 bis 1990

■ aus den Jahren 1991 bis 1995

■ aus den Jahren 1996 bis 2000

■ nach 2000 erstellt bzw. fortgeschrieben

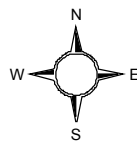
□ Gemeinden ohne Angaben



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Abbildung 19: Karte mit Gemeinde, die einen kommunalen Landschaftsplan besitzen

Zusätzlich verfügen 66 von 93 Gemeinden über weitere Unterlagen oder Gutachten zum Thema Naturschutz, die sie als Informationsgrundlage oder Entscheidungshilfe heranziehen können (20 Gemeinden verneinten dies, 2 machten keine Angaben). 64 Gemeinden machten auch Angaben um welches Material es sich dabei handelt. Neben Biotopkartierungen und Vernetzungskonzepten sind dies v.a. auch Flächennutzungspläne sowie LSG und NSG Verordnungen und Gutachten.

Dem Schwarzwald kommt als einer der letzten wenig zerschnittenen Räume eine wichtige Bedeutung für den Naturschutz zu. Die Gemeinden wurden daher nach ihrer Meinung gefragt, ob der Schutz wertvoller Lebensräume effizienter werden müsse. 53 von 93 Gemeinden bejahten dies, 33 sagten „Nein“ und 7 machten hierzu keine Angaben. In der folgenden Karte (Abbildung 20) ist die Verteilung der Gemeinden entsprechend ihrer Auffassung zu diesem Thema dargestellt.

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

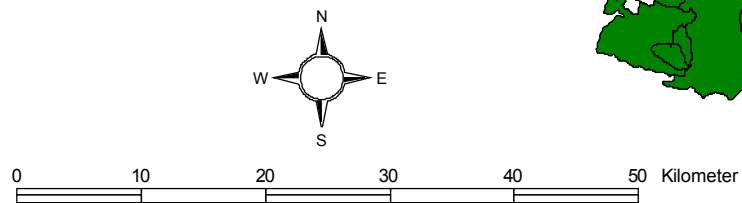
Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Muss Naturschutz effizienter werden?

■ ja

■ nein

□ Gemeinden ohne Angaben



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 20: Karte mit Gemeinden, die der Meinung sind, dass der Naturschutz im Schwarzwald effizienter werden muss, bzw. dies ablehnen.

Wie bei den vorherigen Kapiteln hatten die Gemeinden auch zum Thema Naturschutz die Möglichkeit Kommentare zu noch nicht angesprochenen Problemen und Konflikten in ihrem Gemeindegebiet abzugeben. Die folgende Tabelle listet die Beiträge der einzelnen Gemeinden auf (Tabelle 16):

Name	Kommentare
Achern	Freihaltung regionaler Grünzüge u. Grünzäsuren. Freizeitanlage, geplante Skihalle in
Alpirsbach	Verbuschung Hangbereich in den Tälern
Bad Rippoldsau-Schapbach	Kein Ausgleich für die Belastungen durch den Naturschutz
Bad Teinach-Zavelstein	Durchsetzung einer extensiven landw. Nutzung in Naturschutz- und
Bad Wildbad	- mangelndes öffentliches Bewusstsein, - fehlende qualifizierte Information, - Einbindung der Bürger (praktisch u. informell) fehlt völlig
Baiersbronn	Genehmigungsvorbehalte der Bezirksstelle bei Erweiterung bereits vorhandener Wintersportanlagen, z.B. Schanzenanlage Ruhestein, Langlaufloipe, Rechtmurgspur im Teilort
Dornhan	keine, Anmerkung zu Frage 6a: die Gemeinde ist nicht von FFH Gebieten betroffen
Ettlingen	Freizeit-/Erholungsdruck
Freudenstadt	Akzeptanz, bessere Öffentlichkeitsarbeit
Glatten	Bei Konfliktsituation oftmals kompromisslose Haltung der Naturschutzbehörde
Gutach	zu viele Einschränkungen
Hardt	teilweise mangelnde Einsicht von betroffenen Privatleuten
Hausach	In bebaubaren Bereichen zu restriktives Verhalten in Einzelfällen bei Behörde
Hofstetten	Siedlungspolitik, Ausgleichsflächen
Hornberg	Windkraftnutzung (unkontrolliert)
Kappel-Grafenhausen	Bannwald: Tourismus, NSG: Tourismus
Kappelrodeck	teilw. Einschränkungen der Bewirtschaftungsformen der Landwirtschaft (geringe Flächen
Karlsbad	Siedlungsentwicklung greift teilw. In naturschutzrelevante Flächen ein, Stellenwert des Naturschutzes sichern
Kuppenheim	Freihalten der Landschaft
Mühlenbach	entf.
Neuweiler	Großes FFH Gebiet geplant bzw. ausgewiesen
Oppenau	Gemeinde möchte in einem Auerwildschutzgebiet einen Startplatz für Paragliders einrichten
Pfalzgrafenweiler	Wegebau
Seelbach	keine bekannt, Anmerkung zu F6a, b: Auf Gemarkung Seelbach sind keine FFH_Gebiete, deshalb kann keine Reaktion benannt werden.
Unterreichenbach	Haltung vorhandener Gewerbestruktur bzw. Erweiterung selbst in geringem Ausmaß
Waldbronn	Ausgleichsmaßnahmen sind auf der eigenen Gemarkung kaum mehr möglich
Zell	Bei Landwirten: z.B. "Eingriffe" in Privateigentum, Einschränkung in der Bewirtschaftung
Bad Peterstal-Griesbach	Baugebiete, Bau einer Windkraftanlage
Schuttertal	Mangelnde Pflege der Flächen in "Natur- und Landschaftsschutzgebieten

Lauterbach	Ausweisung von kleinen Gewerbeflächen nicht möglich
Gernsbach	Windkraftanlagen, touristische Einrichtungen und Aktivitäten
Oberkirch	Einige Konfliktbereiche (Windräder, Gleitschirmfliegen) sollten regional betrachtet werden; es sollten regionale Konzepte erarbeitet werden
Schömberg	keine
Enzklösterle	Konflikt Gemeindeentwicklung Naturschutz
Calw	Potenzielles FFH-Gebiet (Jagdhabitat des großen Mausohrs)
Nagold	Nutzungseinschränkungen, Entwicklung, Informationen und Nutzungsmöglichkeiten
Baden-Baden	Zersiedlung der Landschaft durch Kleinbauten. Flächenverbrauch durch Siedlung und Verkehr
Simmersfeld	Gemeinden gehen überwiegend mit ihrer Umgebung und der Natur sorgsam um; Überregulierung durch verbeamteten Naturschutz sollte vermieden werden
Ettenheim	Kombination Naturschutz / Naherholung / touristische Nutzung
Bühl	Offenhaltung und Pflege der Landschaft
Sulz	Naturschutz darf nicht seiner selbst willen betrieben werden, sondern muss in Einklang mit den hier lebenden Menschen stehen.
Lauf	Entwässerung von Feuchtwiesen, Verdolung von offenen Gräben, unkontrollierte (geringe) Aufforstungen
Oberharmersbach	Bei Nutzungs-, Bewirtschaftungs- und Ertragseinschränkungen müssen finanzielle Ausgleichsregelungen getroffen werden!
Haiterbach	Naturschutz hat in der Vergangenheit durch statische und sektorale Sichtweise viel Vernünftiges (auch ökologisch Gesehen) verzögert und verhindert.
Mahlberg	Wir sind zerschnitten durch Bahn, Autobahn und Bundesstraße
Friesenheim	Bereinigung von Orkanshäden im Wald
Ottersweier	entfällt

Tabelle 16: Meinungen und Kommentare der Gemeinden zum Thema Naturschutz

2.2.4 Fragen zur Siedlungsentwicklung

Auf Frage nach der zukünftigen Siedlungsentwicklung ihrer Gemeinde gab die Mehrheit von 57 Gemeinden an, eine „expandierende Entwicklung“ anzustreben (50 „mäßig expandierend“, 7 „deutlich expandierend“).

29 Gemeinden wollen eine „organische Entwicklung nur für den Eigenbedarf“ und 5 Gemeinden bevorzugen eine „bewusst eingeschränkte Entwicklung“ (2 Gemeinden machten keine Angaben).

Als Schwerpunkte der Entwicklung wurden genannt:






1. Wohnen (63 Gemeinden)
2. Gewerbe (49 Gemeinden)
3. Einrichtungen für Freizeit / Kur (19 Gemeinden)
4. Industrie (11 Gemeinden)

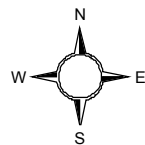
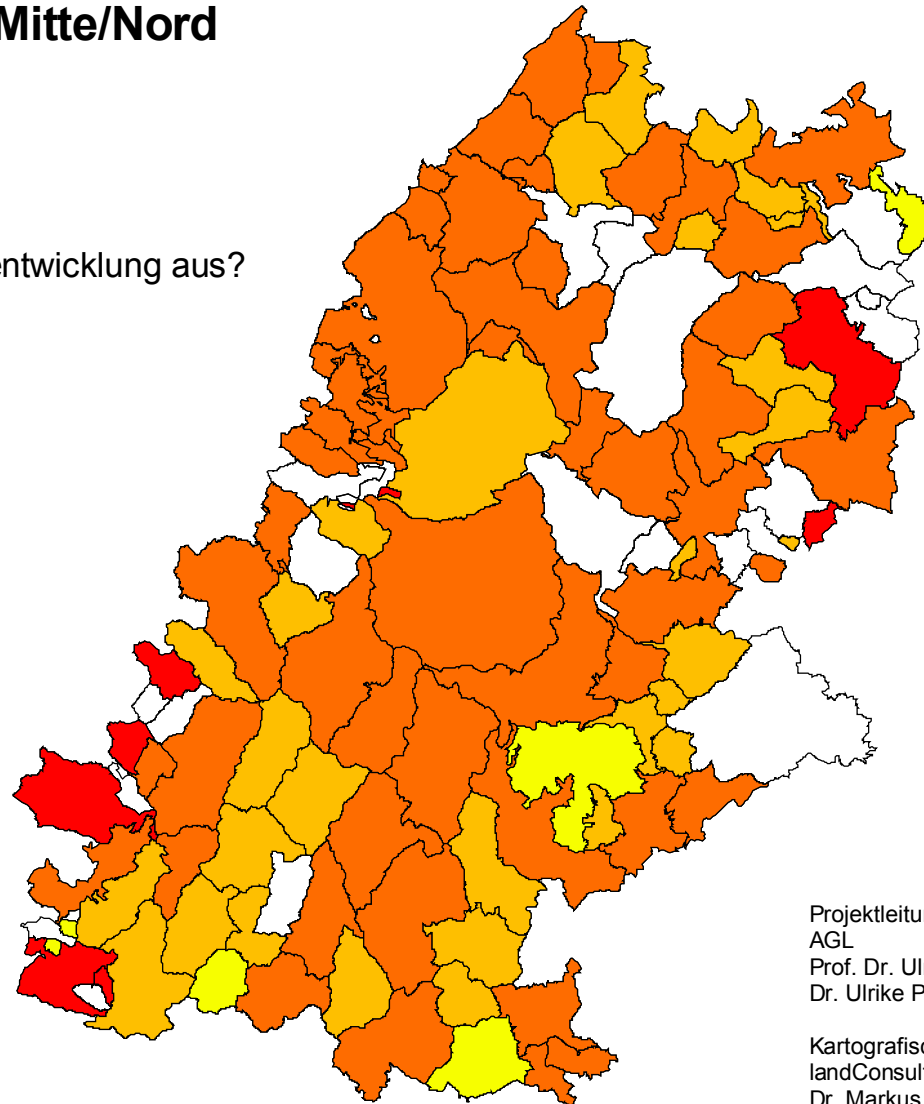
Die folgende Karten (Abbildung 21 und Abbildung 22) veranschaulicht die Entwicklungspläne der Gemeinden:

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Wie sieht die zukünftige Siedlungsentwicklung aus?

-  eingeschränkte Entwicklung
-  organische Entwicklung
-  mäßig expandierend
-  deutlich expandierend
-  Gemeinden ohne Angaben



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl






Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

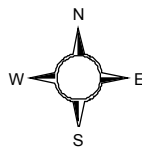
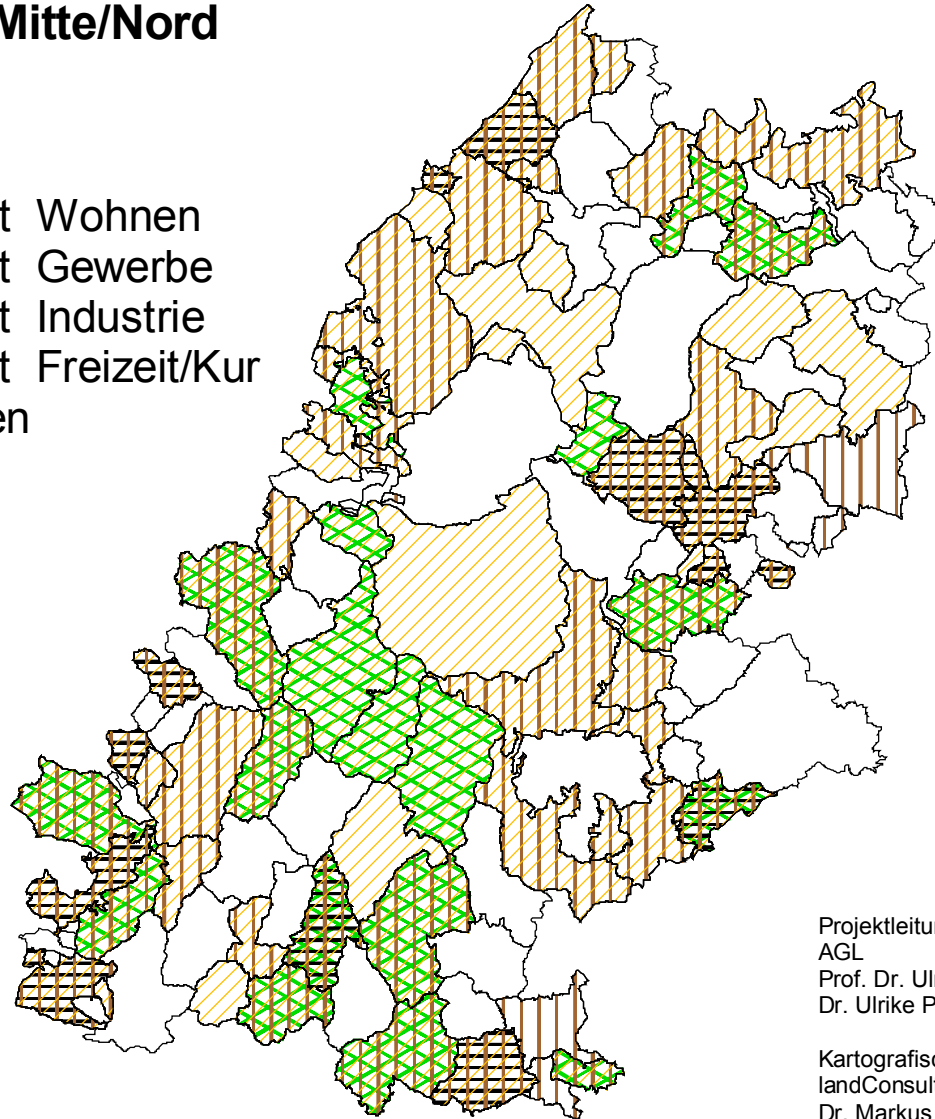
Stand: März 2002

Abbildung 21: Karte mit zukünftiger Siedlungsentwicklung

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

-  Entwicklungsschwerpunkt Wohnen
-  Entwicklungsschwerpunkt Gewerbe
-  Entwicklungsschwerpunkt Industrie
-  Entwicklungsschwerpunkt Freizeit/Kur
-  Gemeinden ohne Angaben



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 22: Karte mit Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung

Zweitwohnungen oder Ferienhäuser stellen in 91 von 93 Gemeinden kein Problem für die Ortsentwicklung dar, nur für 2 Gemeinden ist diese Art des Zweitwohnsitzes problematisch.

In einer traditionsreichen Landschaft wie im Schwarzwald prägt der ortsübliche Baustil ganz wesentlich den Landschaftscharakter einer Region. Für Baugenehmigungen oder Bebauungsplanungen haben die Fragen der Ortsgestaltung und des regionaltypischen Bauens für die Gemeinden eine unterschiedliche Bedeutung:

Für 44 Gemeinden sind sie von „genereller“ Bedeutung.

Für 28 Gemeinden spielen diese Fragen „meist keine“ Rolle.

Für 15 Gemeinden ist dies „nur im Ortskern“ von Belang und

für 4 Gemeinden v.a. „im Außenbereich“ (2 machten keine Angaben).

Gestaltungsvorschriften oder eine spezielle Beratung zur Förderung einer regionaltypischen Bauweise beim Um- oder Ausbau sind in den meisten Gemeinden nicht üblich (54 von 93). In 38 Gemeinden fördert man jedoch die regionaltypische Bauweise mit den entsprechenden Maßnahmen (1 Gemeinde machte keine Angaben).

In nur 28 von 93 Gemeinden gibt es Probleme mit der Umnutzung von landwirtschaftlicher oder ehemals touristisch genutzter Bausubstanz (in 63 Fällen gibt es dagegen keine Probleme, 2 Gemeinden machten keine Angaben).

Die Infrastruktur der Gemeinden im Naturpark ist i.d.R. so gut ausgebildet, dass die Grundversorgung der Bevölkerung mit Lebensmittelgeschäften, Banken, Sozialeinrichtungen, Kindergärten etc. vor Ort abgedeckt wird. 83 Gemeinden bestätigten dies, in nur 10 Gemeinden ist die Grundversorgung nicht gewährleistet.

Für die zukünftige Siedlungspolitik wird häufig ein „Leitbild“ zur Darlegung der Entwicklungsziele entwickelt. Im Naturpark verfügen bereits 26 Gemeinden über ein solches „Leitbild“, 66 Gemeinden besitzen noch keines (1 Gemeinde ohne Angaben).

Im Zusammenhang mit der Siedlungsentwicklung können Probleme und Konflikte auftreten. Die Gemeinden wurden danach gefragt welche von 4 vorgegebenen Konflikten in ihrem Gemeindegebiet auftreten. Folgende Tabelle (Tabelle 17) gibt die Ergebnisse der Antworten in der Reihenfolge der häufigsten Nennungen wieder:

Konfliktfelder	Anzahl der Nennungen
Konflikte mit naturschutzfachlichen Interessen	50
Konflikte mit landwirtschaftlicher Nutzung (z.B. Flächenkonkurrenz in ortnaher Lage)	42
Konflikte mit forstlicher Nutzung (z.B. Waldabstand, Rodung)	37
Konflikte mit touristischer Nutzung	12
sonstige Konflikte	9

Tabelle 17: Konflikte mit der Siedlungsentwicklung

Unter sonstige Konflikte gaben die Befragten z.B. Probleme mit dem Hoch- und Trinkwasserschutz und mit der landwirtschaftlichen Nutzung ganz allgemein an. Die Karte in Abbildung 23 zeigt die räumliche Verteilung der Konflikte.


Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen


Konflikte der Siedlungsentwicklung mit ...

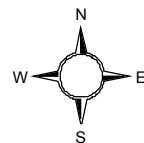
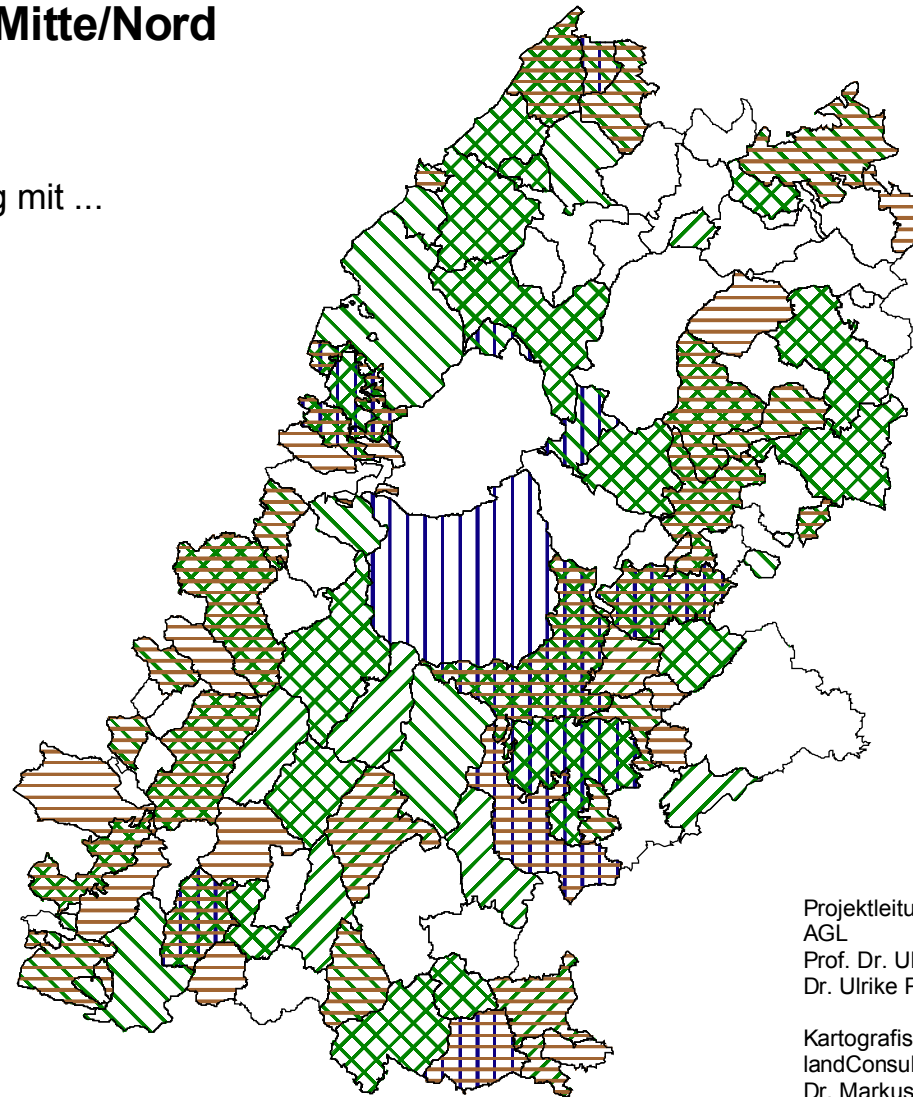
 landwirtschaftlicher Nutzung

 naturschutzfachlichen Interessen

 forstlicher Nutzung

 touristischer Nutzung

 Gemeinden ohne Angaben



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 23: Konflikte der Siedlungsentwicklung mit anderen Landnutzungsformen

Aufgrund der wissenschaftlich nachgewiesenen globalen Klimaveränderungen ist ein Umdenken in der Energiepolitik dringend erforderlich. Kommunale und private Investitionen haben gezeigt, dass die Nutzung erneuerbarer Energien auch aus wirtschaftlicher Sicht machbar ist. Die Gemeinden wurden gefragt, welche Formen einer erneuerbaren Energie sie in ihrer Gemeinde für zukunftsweisend und anwendbar halten. Folgende Tabelle (Tabelle 18) zeigt die Antworten in der Reihenfolge der häufigsten Nennungen:

Energieform	Anzahl der Nennungen
Solarenergie / Photovoltaik	53
nachwachsende Rohstoffe v.a. Hackschnitzel	35
Wasserkraft	29
Windkraft	27






Tabelle 18: Erneuerbare Energieformen in den Gemeinden

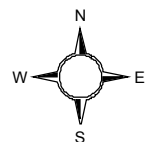
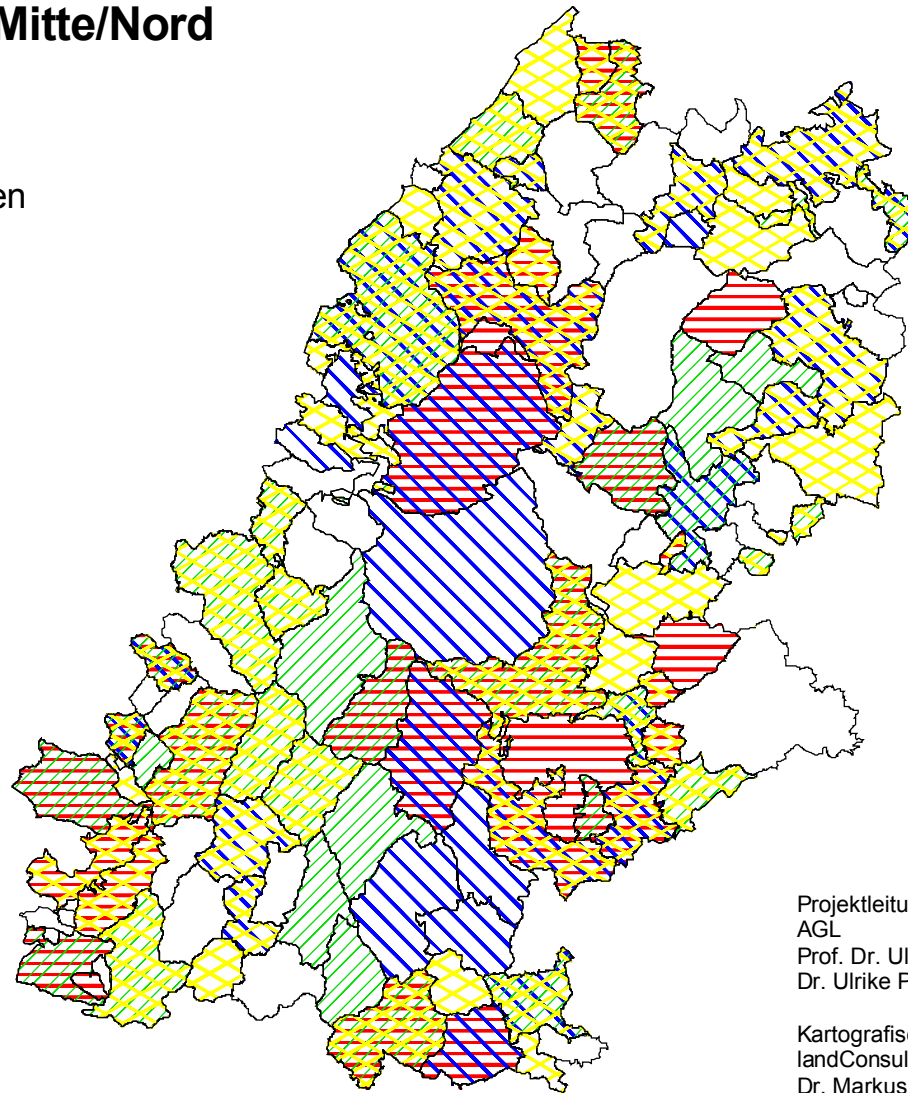
Auffallend ist, die Vorrangstellung der Solarenergie und Photovoltaik Technologie. Die sich derzeit schnell verbreitenden aber auch kontrovers diskutierten Windkraftanlagen werden dagegen als am wenigsten zukunftsweisend im Naturpark angesehen. Folgende Karte zeigt die Lage der Gemeinden und die von ihnen favorisierte Energieform.

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

Eignung alternativer Energieformen

-  Solarenergie
-  nachwachsende Rohstoffe
-  Wasserkraft
-  Windkraft
-  Gemeinden ohne Angaben



0 10 20 30 40 50 Kilometer

Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach






Stand: März 2002

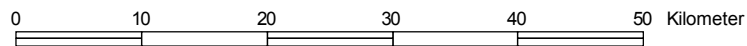
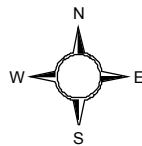
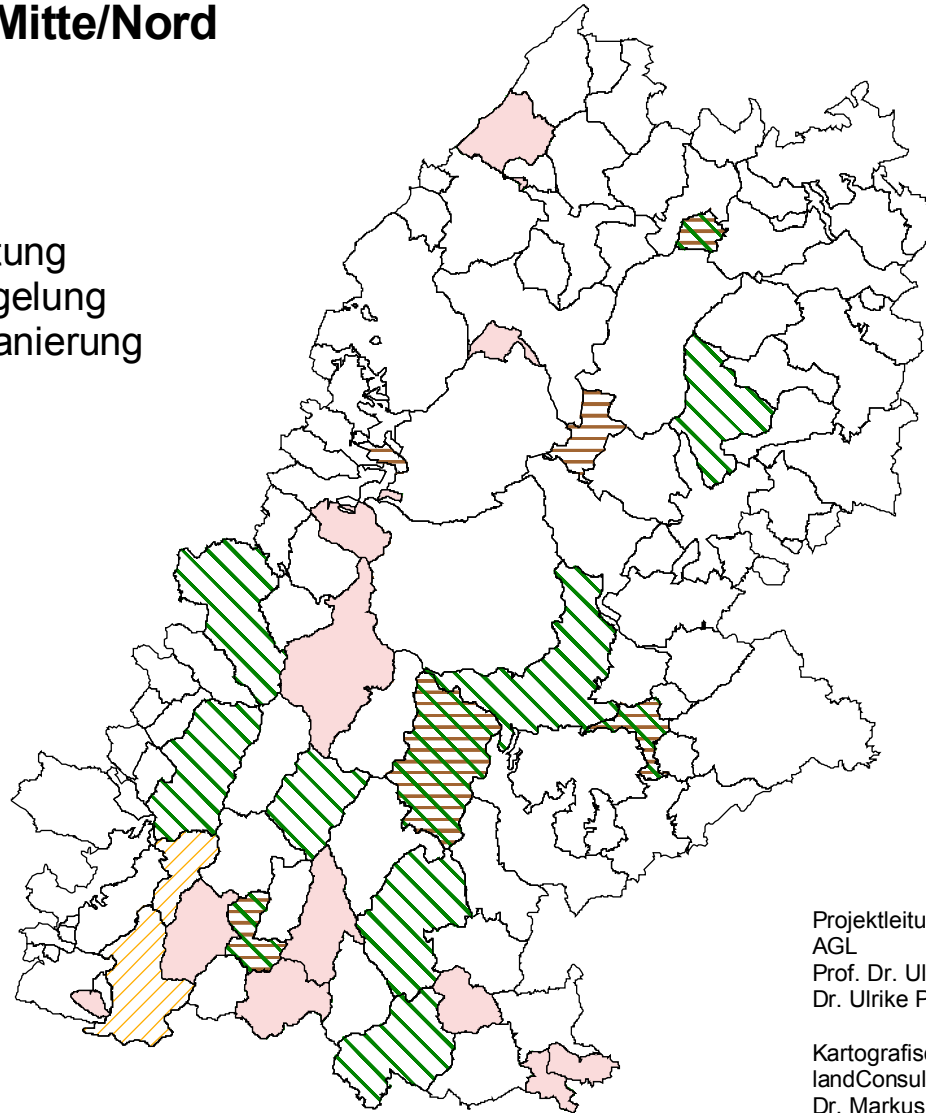
Abbildung 24: Eignung alternativer Energieformen nach Meinung der Gemeinden

Beratungsbedarf in Zusammenhang mit der Siedlungsentwicklung - z.B. in Fragen der Ortsgestaltung, der Eingriffsregelung oder der Sanierung denkmalgeschützter Bausubstanz - besteht in 28 Gemeinden, die in folgender Karte (Abbildung 25) dargestellt sind (61 kein Bedarf, 4 keine Angaben).

Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord

Auswertung der eingegangenen Fragebogen

-  Beratungsbedarf Ortsgestaltung
-  Beratungsbedarf Eingriffsregelung
-  Beratungsbedarf Gebäudesanierung
-  Sontiger Beratungsbedarf
-  Gemeinden ohne Angaben



Projektleitung:
AGL
Prof. Dr. Ulrich Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl

Kartografische Auswertung:
landConsult.de
Dr. Markus Weidenbach

Stand: März 2002

Abbildung 25: Karte der Gemeinden mit Beratungsbedarf

Nachfolgende Tabelle (Tabelle 19) gibt die freien Kommentare der befragten Gemeinden zu sonstigen Problemen und Konflikten wieder, die im Zusammenhang mit der Siedlungsentwicklung und dem Verkehr stehen. Als dringendes Problem wird am häufigsten das hohe Verkehrsaufkommen innerorts genannt, das wiederum mit der Frage einer geeigneten Verkehrsanbindung und -führung verbunden ist:

Name	Kommentare
Achern	Ausweisung eines inter-kommunalen Gewerbegebietes
Alpirsbach	Ausbau L408 zur Entlastung des Kinzigtals
Altensteig	Überregionale Verkehrsanbindung, Anmerkung zu Frage 7g: Leitbild ist in Planung
Bad Rippoldsau-Schapbach	Die Landesstrasse als einzige Verkehrsverbindung ist zu schlecht ausgebaut! Unfallgefahr!
Bad Wildbad	Mobilisierung von Baulücken
Baiersbronn	Ungünstige Verkehrsanbindung an das überörtliche Verkehrsnetz (insbes. Autobahn) als Standortnachteil bei künftiger Gewerbeentwicklung (Abwanderung von Betrieben)
Engelsbrand	zu starke externe Verkehrsbelastung (Durchgangsverkehr) auf der Nord Süd Achse Pforzheim-Schömburg
Forbach	Hanglagen, ÖPNV
Glatten	Eigentumsverhältnisse im Bereich künftiger Siedlungsflächen
Gutach	Probleme bei der Erhaltung des Ortsbildes, welche Entwicklung verkräftet der Ort
Hardt	Bei der Gewerbegebietserweiterung stoßen wir aufgrund der engeren Wasserschutzzone derzeit auf Probleme.
Hofstetten	Teilweise Überlastung von Strassen
Hohberg	Neue Bahntrasse Rheintalbahn
Kappel-Grafenhausen	Die Gemeinde besteht aus zwei Ortsteilen, die unterschiedlich strukturiert sind
Kappelrodeck	Verlagerung/Neubau L86a durch Wohnbauflächen
Karlsbad	Autobahnbau Mutschelbach (6-Spuren-Ausbau), Verkehrsbelastung des Ortsteils
Kuppenheim	Ortsumgehung, Schwerlastverkehr Innenstadtbereich
Lahr	Durch Tallage wenige Verkehrskorridore, hohe Belastung einzelner Straßen, Verkehrszunahme durch verstärkte Siedlungstätigkeit im Umland
Lossburg	Ortsumfahrung Lossburg dringend erforderlich
Marxzell	öffentliche Verkehrsverbindungen zw. Den OT und zu den Stadtbahn-Haltestellen
Neuweiler	Verbesserung des überörtlichen (Landes-)Straßennetzes
Oppenau	stark befahrene Bundesstrasse führt mitten durch die Kernstadt. Umgehungsstrasse (jetzige Bahnhofstrasse) wird zukünftig zur Bundesstrasse
Pfalzgrafenweiler	siehe Frage 7h: bedingt durch den hohen Waldanteil nur eingeschränkt Freiflächen, die bei Gemeindeentwicklung als empfindlich eingestuft werden (Käseglocke)
Schopfloch	Umgehung B28 sollte dringendst realisiert werden
Waldbronn	Ortsbild/ruhender Verkehr; öffentlicher Parkraum
Zell	Zunahme des innerörtlichen Verkehrs ohne die Möglichkeit einer wesentlichen Entflechtung (langfristig ev. Straße auf Bahntrasse)
Bad Peterstal-Griesbach	Transit- und Schwerlastverkehr
Schuttertal	1. Bessere Nutzung des ÖPNV; 2. Verringerung des zunehmenden Straßenverkehrs

Pforzheim	Ausdehnung der Siedlung in wertvolle Naturräume oder landwirtschaftlich wertvolle Flächen
Gernsbach	Stärkung des Einzelhandels im Zentrum, Restriktionen für populäre Ansiedlungen, Attraktivierung der Ortskerne der Teilorte. Anmerkung des Verf.: Stadtmarketingprogramm und touristisches Leitbild für das Murgtal liegt vor.
Betzweiler-Wälder	L412 im Ort nicht ausgebaut, keine Gehwege vorhanden. L408 außerorts - seit 65 Jahren ab 3 to gesperrt, der gesamte Schwerverkehr fließt deshalb durch den Ort
Schömberg	Anmerkung zu Frage 7e: Grundversorgung nur im Kernort gesichert
Enzklösterle	Erweiterungsflächen für Infrastrukturverbesserung fast nicht ausweisbar. Ortsdurchfahrt regt zum schnellen Fahren an.
Calw	Hohe Verkehrsbelastung im Nagoldtal. Schlechte ÖPNV-Anbindung.
Ettenheim	ÖPNV in der Südregion und über die Kreisgrenze hinaus
Birkenfeld	Schwerlastdurchgangsverkehr
Sulz	zunehmender Egoismus und St. Florians Prinzip. "Viele wollen Schönheit und Natur genießen bzw. wohnen, aber die Lasten (Straßen und Gewerbegebiete) anderen auflasten.
Lauf	Konzentration des Verkehrs aus den Außenbereichen in räumlich enger Ortsmitte, mangelhafte Alternativen zur Umgehung der Ortsmitte
Rohrdorf	Ortsumfahrung Rohrdorf der Kreisstrasse K 4339 notwendig wg. Verkehrsbelastung im Ortskern (Vorplanungen im Gange)
Haiterbach	extrem schlechte Straßenanbindung führt zu Standortnachteilen
Mahlberg	Wir sind in der Siedlungsentwicklung durch Bahn und Bundesstrasse 3 sehr eingeengt.
Höfen	B 294: zu hohe Belastung. Denkmalschutz auf verfallenem Objekt
Loffenau	zu Frage 7 (Leitbild): siehe beiliegendes Dorfentwicklungs- und Sanierungskonzept
Haslach	B 33 – Umfahrung

Tabelle 19: Kommentare der Gemeinde zur Siedlungsentwicklung und zur Verkehrsproblematik.

2.2.5 Fragen zur Umsetzung

In einer späteren Planungsphase sollen möglicherweise Modellgemeinden ausgewählt werden, an deren Beispiel übertragbare Lösungen dargestellt werden können. Die Gemeinden wurden danach gefragt was sie davon halten:

70 Gemeinden halten das für eine gute Idee, 6 halten es für überlegenswert, genauso viele lehnen diesen Vorschlag ab (10 Gemeinden äußerten sich nicht hierzu).

Die umfangreichen Kommentare, die zu diesem Vorschlag abgegeben wurden (siehe folgende Tabelle 20) beschreiben die Zustimmung und Bedenken der Gemeinden. Ob sie die Idee befürworteten oder ablehnen, in jedem Falle sind sie hilfreich für die Auswahl geeigneter Gemeinden und bieten Ansatzpunkte zur Konkretisierung des Gedankens einer Modellgemeinde:

Name	Kommentar
Achern	wird von unserer Seite als zweckmäßig angesehen
Alpirsbach	ist o.k.
Altensteig	Weiter zu verfolgen, wir schlagen unseren Stadtteil Berneck dafür vor

Bad Rippoldsau-Schapbach	sehr gut. Anlage: Modellgemeinde
Bad Teinach-Zavelstein	prüfbar!
Bad Wildbad	sehr gut; aber politisch heikel (Wettbewerbssituation zwischen den Gemeinden)
Baiersbronn	Dieser Gedanke kann unterstützt werden, da hieraus Orientierungs- und Planungshilfen für die weitere Entwicklungsplanung einer Gemeinde gewonnen werden können.
Biberach	sinnvoll
Dornhan	dieser Vorschlag erscheint sinnvoll
Ettlingen	Eher weniger, da Gefahr der Bildung einer zwei Klassengesellschaft im Naturpark; Probleme müssen je nach Gegebenheiten im jeweiligen Ort als Einzelfall gelöst werden, Modelle sind nicht pauschal übertragbar
Freudenstadt	gut
Gutach	ist in Ordnung
Hardt	ist gut, sofern sich etwas modellhaftes darstellen lässt.
Hausach	Gute Vorbilder sind immer hilfreich, auch gemeindeübergreifende Lösungen
Hofstetten	o.k.
Hornberg	Vorschlag gut
Kappel-Grafenhausen	Jede Gemeinde hat ihren eigenen Gebietscharakter, daher sind Modelle kaum möglich
Kappelrodeck	Gemeinde ist dazu bereit: -gute Absatzmöglichkeiten für einheimische Produkte, -Obst/Wein/Spirituosen (Schnaps), -Erhaltung der Landschaft mit Förderungsmöglichkeiten
Karlsbad	sehr gut, Karlsbad hat ein gutes Naturschutzkonzept und würde sich in den Bereich als Modellgemeinde anbieten
Lahr	Richtig, da so die in der Praxis auftretenden Probleme erkannt und zu bewältigen sind.
Lautenbach	es ist immer gut, wenn man von anderen lernen kann.
Lossburg	interessant
Marxzell	wird begrüßt
Mühlenbach	wird gut geheißen
Neubulach	grundsätzlich richtig; trotzdem wird es allgemein übertragbare Lösungen eher selten geben.
Neuweiler	gut!
Oberwolfach	zu wenig Ansatzpunkte für modellhafte Maßnahme
Offenburg	guter Gedanke, in Offenburg könnten Ortsteile in Frage kommen
Oppenau	sehr guter Gedanke!
Pfalzgrafenweiler	Probleme sind Gemeinde spezifisch, daher Modellgemeinde nicht sinnvoll
Ringsheim	Für Ringsheim kein Thema, da unser Waldgebiet ca. 10 km von der eigentlichen Gemarkung entfernt sich befindet.
Schopfloch	ist o.k.
Schramberg	wäre sinnvoll, wenn die Lösungen auf Grund der unterschiedlichen Strukturen der Gemeinden auch tatsächlich, zumindest annähernd, übertragbar sind.
Seelbach	Der Gedanke wird begrüßt
Steinach	wird begrüßt
Tennenbronn	positiv!

Unterreichenbach	Generell sollte eine gleichmäßige Entwicklung der Gemeinden angestrebt werden, was auch für eine bessere Vermarktung der Region dient.
Waldachtal	Guter Ansatz, da Praxisbezug gegeben!
Waldbronn	Grundsätzlich ja; aber welche Lösungen in welchen Themenbereichen!
Wörnersberg	gut
Zell	gut
Tiefenbronn	ja
Bad Peterstal-Griesbach	sehr gut!
Schuttertal	Dieser Gedanke ist u.E. gut, wenn die Aktivitäten und Fördermöglichkeiten des Naturpark Vereins sich nicht ausschließlich auf die Modellgemeinden beschränken
Straubenhardt	Ist sinnvoll.
Wolfach	gut
Pforzheim	gut, Pforzheim wird sich aber eher nicht anbieten
Gernsbach	wird grundsätzlich wegen der Synergieeffekte begrüßt.
Betzweiler-Wälde	Grundsätzlich gut, v.a. wenn Betzweiler-Wälde als Modellgemeinde genommen wird. Problem: Es besteht die Gefahr, dass wegen der geringer Mittel, das Geld vorwiegend in die Modellgemeinde fließt.
Schömberg	Sollte weiter verfolgt werden
Enzklösterle	Enzklösterle hat sich als Naturpark-Modellgemeinde beworben, um den Naturpark greifbar zu machen. Jede Gemeinde sollte durch eigenes Engagement den Naturpark unterstützen und voranbringen. Modelldörfer müssen geeignet sein, die Kriterien des Naturparks zu
Calw	Aufgrund der besonderen Lage der Hermann Hesse Stadt Calw (Tor zum Schwarzwald) und der kulturhistorischen Bedeutung (Kloster Hirsau) und der naturräumlichen Ausstattung, würde sich Calw sehr gern an einem Wettbewerb für Modellgemeinden beteiligen.
Nordrach	Zustimmung
Nagold	sinnvoll
Baden-Baden	Übertragbarkeit der Modellgemeinde und flächendeckende Finanzierbarkeit müsste gewährleistet sein. Alternativ wäre denkbar, die verschiedenen Themenstellungen anhand geeigneter Gemeinden modellhaft zu untersuchen und regionalspezifische Besonderheiten hervorzuheben (z.B. Sport und Ökotourismus, Landwirtschaft und Direktvermarktung)
Simmersfeld	Generell gut - Zu prüfen ist allerdings, was wirklich übertragbar ist. Selbst Nachbargemeinden sind tlw. Völlig unterschiedlich.
Ettenheim	sehr positiv, Ettenheim bietet dazu einige Möglichkeiten, die schon heute dargestellt werden
Berghaupten	positiv, sehen hier jedoch keine Möglichkeit
Birkenfeld	Grundsätzlich ja; aber Birkenfeld aufgrund seiner Randlage nicht dazu geeignet
Eschbronn	gut
Bühlertal	es besteht starkes Interesse / Freihaltung der Landschaft
Weisenbach	Finde ich gut!
Bühl	guter Gedanke
Sulz	Hört sich in dieser Phase grundsätzlich positiv an.
Oberreichenbach	Es ist grundsätzlich zu begrüßen und sollte für die Nicht-Modellgemeinden ein Chance sein.
Lauf	Grundsätzlich nachdenkenswert, aber die Strukturen der Gemeinden sind sehr unterschiedlich

Dornstetten	gute Idee
Rohrdorf	Vorschlag wird befürwortet
Oberharmersbach	gut
Gaggenau	Der Lösungsansatz wird positiv gesehen, die Übertragbarkeit auf andere Gemeinden erscheint schwierig
Haiterbach	Guter Ansatz um mit wenig Mitteln etwas erreichen zu können
Mahlberg	gut, aber bei uns nicht möglich.
Friesenheim	Wir sind gesprächsbereit
Höfen	Viel. Enzklösterle bietet sich wunderbar an.
Gengenbach	Dies kann als Anregung für alle Gemeinden gelten
Schenkenzell	Bei schwierigen Themen ist es vorteilhaft, bereits erprobte Lösungen z.B. aus Modellgemeinden präsentieren zu können.
Loffenau	Loffenau könnte u.E. beispielhaft sein bei der Revitalisierung des alten Ortskerns (siehe Anlagen) u. bei der Offenhaltung der Landschaft (Streuobstwiesen).
Ottersweier	Kommt für Ottersweier nicht in Frage, weil die Gemeinde lediglich mit ihrem Hochwald an der B500 im Naturparkgebiet liegt.
Haslach	gut
Bischweier	gut
Seebach	Interesse an Modellgemeinde besteht, Schwerpunkt Offenhaltung der Landschaft, Tourismus, Siedlung

Tabelle 20: Meinungen der Gemeinden zu der Idee einer "Modellgemeinde"

Der Naturpark kann auch als Prädikat für eine besondere Landschaft mit einer entsprechenden Nutzung verstanden werden. Dieser Aspekt lässt sich auch auf Produkte, Güter und Dienstleistungen übertragen. Hinweise auf qualitativ hochwertige Produkte, Angebote, Dienstleistungen oder Entwicklungen könnten mit dem Logo versehen, ausgezeichnet und überregional vermarktet werden. Wie stehen die Gemeinden zu diesen Überlegungen?

85 Gemeinden würden diese Überlegung „eher unterstützen“
6 Gemeinden „eher ablehnen“ (2 ohne Angaben)

Insgesamt also eine überwältigende Zustimmung für ein Naturpark Logo. Um den Gedanken etwas zu konkretisieren wurden die Befürworter gefragt, in welchen Bereichen sie eine solche Auszeichnung für geeignet halten. Zur Auswahl wurden 5 Bereiche vorgegeben. Hier die Anzahl der Antworten in der Reihenfolge der häufigsten Nennungen (Tabelle 21):

Bereiche für ein Logo	Anzahl der Nennungen
Auszeichnung von besonderen touristischen Angeboten (z. B. Lehrpfad, Umweltaktionen)	75
Landwirtschaftliche Produkte hoher Qualität aus dem Naturpark	74
Auszeichnung von Touristinformationen	47
Auszeichnung landschaftstypischer Gebäudesanierungen	27
Auszeichnung auditiertes Betriebe (nach EU-Öko-Audit-Verordnung)	21
Sonstiges	6

Tabelle 21: Mögliche Bereiche für ein Naturpark Logo nach Meinung der Gemeinden

Unter „Sonstiges“ wurde u.a. alternative Energiegewinnung, umweltfreundlicher Verkehr, Naturschutzprojekte, Waldprodukte, bürgerschaftliche Initiativen und die Ortsgestaltung genannt.

Zum Abschluss der Befragung hatten die Gemeinden erneut die Gelegenheit in Form von freiem Text ihre Meinung zu den behandelten Themen mitzuteilen, wovon die Befragten unterschiedlichen Gebrauch machten. Folgende Zusammenstellung (Tabelle 22) gibt die abschließenden Kommentare der Gemeinden zu allen angesprochenen Themen wieder.

Name	Weitere Anregungen
Bad Rippoldsau-Schapbach	siehe Anlagen
Bad Wildbad	Es ist zu untersuchen, ob ein umfassendes (Geografisches-) Informationssystem im Internet bereitgestellt werden kann, das alle für den Gast interessanten Zusammenhänge (Ziele, ÖPNV, Tarife, Kinoprogramme, Events, Öffnungszeiten ...) auf komfortable Weise enthält.
Baiersbronn	Beim Workshop am 16.11.01 im LRA FDS ist dargelegt worden, dass die Thematik "Windkraftanlagen" bei der Naturparkplanung mehr oder weniger außen vor bleiben soll. Aufgrund unserer schönen und sensiblen Erholungslandschaft spielt die Erstellung von Windkraftanlagen eine nicht unbedeutende Rolle. Aus der Bevölkerung und v.a. seitens der Gastronomie gibt es nicht unerhebliche Widerstände gegen eine Erstellung von Windkraftanlagen auf unseren Höhenrücken. Die NP Planung kann zwar hinsichtlich der Windkraftanlagen keine Regelungen treffen, weil dies vor Ort durch andere Planungsinstrumente (FNP) zu regeln ist, jedoch werden Natur- und Landschaftsschutz als bedeutende Themen der NP Planung durch die Windkraftnutzung in erheblichem Maße tangiert. Daher sollte sich nach unserer Auffassung auch die NP Planung mit der Thematik "Windkraftanlagen" befassen und ein Meinungsbild erarbeiten.
Dornhan	Anmerkung zu F2b: "Waldfläche ca. 37,7% der Gesamtfläche, Siedlung ca. 10,4%, Lawi ca. 50,5%"
Gutach	Anmerkung zu Frage 7d und g (Leitbild): es gibt ein Dorferwicklungskonzept, als Beilage allerdings zu umfangreich
Hardt	zu F. 7g: Dorferwicklungsplan (wird derzeit aktualisiert)
Hausach	Klärung wie touristische Vermarktung dieses Bereichs überregional (z.B. auch im Ausland)
Hornberg	Das Thema Schwimmbadsanierung (Freibäder) beschäftigt viele Gemeinden. Ein alternativer, ökologischer Ansatz mit erheblich geringeren Investitions- und Folgekosten ist die Umwandlung in ein sogenanntes "Naturerlebnisbad". Die Stadt Hornberg wäre bereit, ein Modellprojekt über den Naturpark in diesem Bereich abzuwickeln.
Kappelrodeck	Bewertung / Darstellung / Umsetzungsmöglichkeiten für einheimische Produkte als Einkünfte der Landwirtschaft. Anmerkung zu Frage 6a: auf der Gemarkung befinden sich keine FFH Flächen
Lossburg	Anmerkung zu Frage 7g: Leitbild in Auftrag - "Ortsumfahrung / Stadtentwicklungskonzeption

Oppenau	Anmerkung zu Leitbild: derzeit in Bearbeitung.
Zell	Anmerkung zu Frage 6a: Zell ist von FFH nicht betroffen, zu Frage 7g (Leitbild): GE-Ansiedlung in GE-Gebiete, Einheimischenmodell bei Wohngebietsausweisungen
Bad Peterstal-Griesbach	Offenhaltung der Landschaft, Verkehr
Schuttertal	<p>Die Offenhaltung unserer wertvollen Kulturlandschaft, sowie landschaftstypisches Bauen und Erhalt wertvoller Bausubstanz im Außenbereich, dienen in erster Linie dem Erhalt unseres schwarzwaldtypischen Landschaftsbildes. Dies wiederum bildet auch die Grundlage für einen weiteren Ausbau der Tourismusbranche.</p> <p>Diese Ziele lässt sich u.E. nur erreichen, wenn die noch bestehenden land- und forstwirtschaftlichen Betriebe so gestellt und gefördert werden, dass sie erhalten werden können. Arbeitsplätze in zumutbarer Entfernung würden weiter die Attraktivität des ländlichen Raumes stärken und so eventuellen Abwanderungstendenzen</p>
Pforzheim	Bitte solche Fragebögen in Zukunft per eMail zum Ausfüllen am PC schicken
Nagold	Erhalt kleinbäuerlicher (Nebenerwerbs) Strukturen für Erhalt der Landschaft notwendig.
Weisenbach	Anmerkung zu Frage 7g (Leitbilde): nein, aber Leitziel: Attraktive, lebendige und lebenswerte Wohngemeinde!
Bühl	Fragenbeantwortung zu 1. bis 3. Bezieht sich auf Gesamtstadt, ab Frage 4 auf das Projektgebiet
Seebach	<p>Die schöne Schwarzwaldgemeinde Seebach benötigt insbesondere Hilfe bei der Offenhaltung der Landschaft, der Sicherung und Ausweitung von Arbeitsplätzen sowie in einer effizienten Tourismusentwicklung. Gleichzeitig müssen die noch am Ort wohnenden Menschen die Chance einer baulichen Entwicklung erhalten.</p> <p>Diesbezüglich bestehen erhebliche Probleme in den Außenbereichen. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen ist dort nur eine absolut eingeschränkte Entwicklung möglich. Dies führt zur Abwanderung junger Menschen und gleichzeitig wächst aufgrund Aufgabe der Nebenerwerbslandwirtschaft die noch bestehende Freifläche zu.</p> <p>Seebach hat Ideen zwecks einer sinnvollen touristischen Entwicklung, Modellvorstellungen zu Außenbereichsbebauungen und gleichermaßen Vorstellungen zur Eindämmung des Landschaftsverbrauches bei Neubauvorhaben in Form des Anbaues an vorhandene vollerschlossene Straßen.</p> <p>Da Seebach mit seiner 1.905 ha großen Gemarkungsfläche zu über 93 % in einem Landschafts- und Naturschutzgebiet liegt, wäre die Auswahl als Modellgemeinde in jedem Fall gerechtfertigt. Eine solche Entscheidung könnte auch die große Sorge der politisch Verantwortlichen der Gemeinde hinsichtlich der weiteren Reduzierung des Entwicklungsspielraumes durch die Ausweisung des Naturparks nehmen.</p>

Tabelle 22: Abschließende Kommentare und weitere Anregungen der Gemeinden zum Fragebogen

3 Schlussfolgerung

Betrachtet man die sowohl in den Workshops als auch in den Fragebögen abgehandelten Themenbereiche, so zeigen sich einige Schwerpunkte, die in vielen Gemeinden in ähnlicher Weise an der Tagesordnung stehen.

Für den Bereich der Landnutzung wurde sowohl in den Diskussionen mit den Gemeindevertretern als auch anhand der Antworten und Kommentare in den Fragebogen deutlich, dass die Offenhaltung der Landschaft ein vorrangiges Problem für viele Gemeinden ist. Die hohen Bewaldungsprozente, der Rückgang der Landwirtschaft und die Tendenz zu weiteren Aufforstungen verschärft dieses Problem dabei.

Im Bereich der Forstwirtschaft wurde deutlich, dass der Kommunalwald trotz des Holzpreisverfalls seit Lothar immer noch für viele Gemeinden eine wichtige wirtschaftliche Bedeutung besitzt. Die Bewältigung der Folgen des Orkans beschäftigen die Gemeinden allerdings auch noch 2 Jahre danach.

Im Gegensatz zur Landwirtschaft erscheint aber die Forstwirtschaft als relativ konfliktarmer Bereich, sowohl in Bezug auf den Naturschutz als auch bezüglich der Erholungsqualität der Landschaft wird der Wald sehr positiv gesehen.

Die Landwirtschaft wird dagegen generell als problematischer eingestuft. Die Probleme umfassen die Frage der Hofnachfolge und die damit zusammenhängende Aufgabe der Bewirtschaftung von ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen. Die Bedeutung der Landwirtschaft liegt für die Gemeinden weniger im Bereich der Produktion oder des Arbeitsmarktes als vielmehr darin, dass sie eine wichtige Funktion für die Erhaltung und Pflege der Landschaft erfüllt und damit indirekt auch für den Tourismus und den Fremdenverkehr besonders wichtig ist.

Aus diesem Grund ist es auch angebracht sich Gedanken über die Zukunft der Landwirtschaft in den einzelnen Gemeinden zu machen. In der Regel sind die Bauern aber dabei auf ihre Privatinitiative angewiesen. Zukunftsweisende Direktvermarktungsstrategien werden nur in bescheidenem Maße von den Gemeinden unterstützt, obgleich sie von fast allen befürwortet werden. Durch das Ausscheiden vieler landwirtschaftlicher Betriebe sehen sich die Gemeinden gezwungen die Pflege der Kulturlandschaft auf eigene Rechnung zu übernehmen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass viele Gemeinden den Landwirt der Zukunft wohl eher als Landschaftspfleger im Nebenverdienst sehen, als in ganz zu verlieren.

Ähnlich konfliktbeladen wie die Landwirtschaft erscheint das Thema Naturschutz. Häufig kritisiert wird die starke Einflussnahme der amtlichen Naturschützer auf die Siedlungs- und Verkehrspolitik der Gemeinden. Die kritischen Äußerungen zu Thema FFH-Richtlinien und Natura 2000 zeigen eine eher gespannten Verhältnis zwischen den Gemeinden und dem Naturschutz. Auf der anderen Seite übernimmt die Gemeinde aber auch beträchtliche Anstrengungen zur Pflege von Biotopen und mehr als die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass der Naturschutz im Schwarzwald effizienter werden muss.

Im Bereich der Siedlungsentwicklung hat sich gezeigt, dass sich die Gemeinden einen ausreichend großen Handlungsspielraum erwarten um ihre Ziele erreichen zu können. Angestrebt wird in der Regel eine mäßig expandierende Entwicklung, die v.a. auf die Wohnqualität und die Sicherung bzw. Schaffung neuer

Arbeitsplätze abgestimmt ist. Konflikte gibt es dabei v.a. mit dem Naturschutz und der Land- und Forstwirtschaft.

Als häufiges Problem wird die zunehmende Verkehrsbelastung – insbesondere durch den Schwerlastverkehrs – gesehen.

Für den Bereich des Fremdenverkehrs wurde deutlich, dass sich die Gemeinden durch den neuen Naturpark eine Verbesserung der Nachfragesituation erhoffen, das betrifft sowohl die Innenwirkung, die von einem gemeinsamen Naturparklogo auf die Gemeinden ausgehen kann indem ein „Wir-Gefühl“ erzeugt wird, als auch die nach außen gerichtete Wirkung auf den hart umkämpften Tourismusmarkt. Insgesamt kann der Bereich Tourismus als relativ konfliktarm eingeschätzt werden. Für viele Gemeinden ist er ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der in den kommenden Jahren ausgebaut werden soll.

4 ANHANG

4.1 Liste der bis 05.03.02 eingetroffenen und für den Abschlussbericht ausgewerteten Fragebogen.

1. Achern	2. Alpirsbach	3. Altensteig
4. Bad Peterstal-Griesbach	5. Bad	6. Bad Teinach-Zavelstein
7. Bad Wildbad	8. Baden-Baden	9. Baiersbronn
10. Berghaupten	11. Betzweiler-Wäldle	12. Biberach
13. Birkenfeld	14. Bischweier	15. Bühl
16. Bühlertal	17. Calw	18. Dornhan
19. Dornstetten	20. Durbach	21. Engelsbrand
22. Enzklösterle	23. Eschbronn	24. Ettenheim
25. Ettligen	26. Forbach	27. Freudenstadt
28. Friesenheim	29. Gaggenau	30. Gengenbach
31. Gernsbach	32. Glatten	33. Gutach
34. Haiterbach	35. Hardt	36. Haslach
37. Hausach	38. Höfen	39. Hofstetten
40. Hohberg	41. Hornberg	42. Kappel-Grafenhausen
43. Kappelrodeck	44. Karlsbad	45. Kuppenheim
46. Lahr	47. Lauf	48. Lautenbach
49. Lauterbach	50. Loffenau	51. Lossburg
52. Mahlberg	53. Malsch	54. Marxzell
55. Mühlenbach	56. Nagold	57. Neubulach
58. Neuenbürg	59. Neuweiler	60. Nordrach
61. Oberharmersbach	62. Oberkirch	63. Oberreichenbach
64. Oberwolfach	65. Offenburg	66. Oppenau
67. Ottersweier	68. Pfalzgrafenweiler	69. Pforzheim
70. Ringsheim	71. Rohrdorf	72. Schenkenzell
73. Schiltach	74. Schömberg	75. Schopfloch
76. Schramberg	77. Schuttertal	78. Seebach
79. Seelbach	80. Simmersfeld	81. Steinach
82. Straubenhardt	83. Sulz	84. Tennenbronn
85. Tiefenbronn	86. Unterreichenbach	87. Waldachtal
88. Waldbronn	89. Weisenbach	90. Wildberg
91. Wolfach	92. Wörnersberg	93. Zell

Tabelle 23: Liste der bis 05.03.02 eingetroffenen und für den Abschlussberichts ausgewerteten Fragebogen